



Schweizerisches

**Sozialarchiv**

**Sachdokumentation**

**Signatur: KS 335/41d-9**

[www.sachdokumentation.ch](http://www.sachdokumentation.ch)

### **Nutzungsbestimmungen**

Dieses Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv bereitgestellt. Es kann in der angebotenen Form für den **Eigengebrauch** reproduziert und genutzt werden (Verwendung im privaten, persönlichen Kreis bzw. im schulischen Bereich, inkl. Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der Nutzer, die Nutzerin selber verantwortlich.

Für Veröffentlichungen von Reproduktionen zu kommerziellen Zwecken wird eine **Veröffentlichungsgebühr** von CHF 300.– pro Einheit erhoben.

Jede Verwendung eines Bildes muss mit einem **Quellennachweis** versehen sein, in der folgenden Form:

Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich: Signatur KS 335/41d-9

© Schweizerisches Sozialarchiv, Stadelhoferstr. 12, CH-8001 Zürich  
<http://www.sozialarchiv.ch>

erstellt: 15.05.2014

Katalogisiert

335

41d-9

Schweizerisches  
Sozialarchiv

# Grundelemente des Marxismus-Leninismus



2.-  
Revolutionäre Aufbauorganisation Zürich (RAZ)

VORWORT

Der vorliegende Text stellt sich als Ziel als Instrument für die Diskussion der wichtigsten Fragen des Marxismus-Leninismus und der proletarischen Revolution zu dienen.

Er ist so abgefasst, dass er auch für Genossen, die sich zum ersten Mal mit diesen Fragen beschäftigen, verständlich sein sollte. Deshalb werden im Text selber nur die elementarsten Fragen des Marxismus-Leninismus angeschnitten, deshalb ist die Darstellung hier und da auch eher schematisch und zusammenfassend ausgefallen. Trotzdem ist der Text in seinen grossen Linien politisch korrekt. Wenn man aus diesen Gründen den Text als Ausgangsbasis für eine differenziertere Diskussion der aufgeworfenen Fragen nimmt, so nützt man ihn am besten aus.

Der Text selber ist eine Uebersetzung von "Das ABC des Marxismus-Leninismus von der italienischen kommunistischen Organisation "Avanguardia Operaia", die sich wiederum auf den Text von N.Bucharin "Das ABC des Kommunismus" abstützte, den sie ergänzt und der heutigen Situation angepasst hat.

Der Anhang "Einige Prinzipien des Leninismus" stammt von der Kommunistischen Organisation Spaniens; "Bandera Roja", und wurde in der Uebersetzung leicht gekürzt.

Sowohl mit "Avanguardia Operaia" als auch mit "Bandera Roja" unterhält die sog. "Berner Konferenz" (Koordination verschiedener lokaler marxistisch-leninistischer Organisationen der Schweiz, mit dem Ziel eine nationale kommunistische Organisation aufzubauen, an der auch die RAZ teilnimmt) enge politische Beziehungen.

Zürich, Juli 1974

Revolutionäre Aufbauorganisation Zürich  
Postfach 99  
Zürich 8037

Eigendruck



## INHALT

### Vorwort

#### 1. Kapitel:

##### Die kapitalistische Gesellschaft

- |  |      |
|--|------|
| 1. Die Warenproduktion   | S. 1 |
| 2. Das Monopol der Produktionsmittel   | S. 1 |
| 3. Das Proletariat   | S. 2 |
| 4. Die Beziehungen zwischen den Menschen in<br>der kapitalistischen Produktion | S. 3 |
| 5. Die Ausbeutung der Arbeitskraft   | S. 4 |
| 6. Das Kapital   | S. 6 |
| 7. Der kapitalistische Staat   | S. 7 |

#### 2. Kapitel:

##### Bourgeoisie und Proletariat

- |  |      |
|--|------|
| 1. Die Entstehung des Proletariats   | S.12 |
| 2. Die Situation des Proletariats zu Beginn<br>der kapitalistischen Produktionsweise | S.13 |
| 3. Der grundlegende Widerspruch zwischen<br>Bourgeoisie und Proletariat              | S.15 |

#### 3. Kapitel:

##### Die Widersprüche innerhalb der Bourgeoisie

- |  |      |
|--|------|
| 1. Grosskapitalisten und kleine Kapitalisten                 | S.19 |
| 2. Die Ueberproduktionskrise                                 | S.21 |
| 3. Die kapitalistische Entwicklung und<br>die Landwirtschaft | S.22 |
| 4. Fehleinschätzungen der kapitalistischen Entwicklung       | S.24 |

#### 4. Kapitel:

##### Die politische Organisation des Proletariats

- |  |      |
|--|------|
| 1. Der Klassenkampf  | S.27 |
| 2. Die ersten Organisationsformen des Proletariats           | S.27 |
| 3. Die revolutionäre Partei des Proletariats                 | S.29 |
| 4. Die leninistische Auffassung der<br>revolutionären Partei | S.30 |
| 5. Der demokratische Zentralismus                            | S.32 |

#### 5. Kapitel:

##### Vom Kapitalismus der freien Konkurrenz zum Imperialismus

- |   |      |
|---|------|
| 1. Die Aktiengesellschaften                             | S.34 |
| 2. Das monopolistische Kapital                          | S.35 |
| 3. Die Funktion der Banken                              | S.37 |
| 4. Der Imperialismus, höchstes Stadium des Kapitalismus | S.38 |
| 5. Der Zollprotektionismus                              | S.39 |
| 6. Die Kapitalexportation                               | S.40 |

- 7. Der Kampf für die Kontrolle  
der Rohstoffe S.41
- 8. Die grösste imperialistische Supermacht, die USA S.43
- 9. Der russische Sozialimperialismus S.44

6.Kapitel:

Von der bürgerlichen zur kommunistischen Gesellschaft

- 1. Der demokratische Staat ist eine  
Form der Diktatur der Bourgeoisie S.47
- 2. Die Diktatur des Proletariats S.47
- 3. Die kommunistische Gesellschaft S.49

Anhang:

Einige Prinzipien des Leninismus

- 1. Der Staat und die Diktatur des Proletariats S.50
- 2. Der Klassenkampf
- 3. Die Partei der Arbeiterklasse
- 4. Taktik und Strategie

## 1. Die Warenproduktion \*\*\*\*\*

Die kapitalistische Gesellschaft ist in erster Linie dadurch gekennzeichnet, dass in ihr Waren produziert werden.

Eine Ware ist in der Tat nicht ein x-beliebiges Produkt, sondern ein Produkt, das für den Markt bestimmt ist. Wenn ein Bauer Weizen sät, später den Weizen erntet, drescht und daraus Brot für sich selbst, für seinen eigenen Gebrauch macht, dann ist dieses Brot keine Ware. Es wird nur dann eine Ware, wenn der Bauer es produziert, um es zu verkaufen, d.h. wenn er es produziert für den Markt.

Im kapitalistischen System sind alle Produkte für den Markt bestimmt, damit werden alle Produkte zu Waren. Es ist sonnenklar, dass keine Fabrik direkt für die Bedürfnisse ihres Unternehmers produziert. Und ebenso wahr ist es, dass in der kapitalistischen Gesellschaft auch niemand für die Bedürfnisse eines anderen produziert.

In der kapitalistischen Gesellschaft ist die gesamte Produktion für den Markt bestimmt. Die notwendigen Bedürfnisse der Bevölkerung spielen nur eine indirekte Rolle. Diese Bedürfnisse sind nur in dem Masse bedeutsam, wie sie sich in eine Nachfrage auf dem Markt umwandeln. Die kapitalistische Produktion produziert also nicht, um die notwendigen Bedürfnisse zu decken, sie produziert nur, um die Nachfrage auf dem Markt zu decken.

Die Warenproduktion setzt notwendigerweise das Vorhandensein des Privatbesitzes der Produktionsmittel voraus, in dem Sinn, dass der Handwerker oder der Industrielle, um Waren zu produzieren unbedingt der Eigentümer der Mittel zur Produktion d.h. der Maschinen, der Ausrüstungen, Apparate usw. sein muss. Eine der Konsequenzen des Privatbesitzes ist der Kampf um die Gewinnung von Käufern, also eines immer grösseren Anteils auf dem Markt. Mit anderen Worten, es gibt eine Konkurrenz zwischen den verschiedenen Produzenten von Waren. Die Warenproduktion, der Privatbesitz und die Konkurrenz sind wesentliche Merkmale jeder kapitalistischen Gesellschaft. Sie genügen aber noch nicht, um von einer bestimmten Produktionsweise sagen zu können, sie sei kapitalistisch. Auch in den vor-kapitalistischen Gesellschaften gab es diese Dinge, und die Konkurrenz fand Gelegenheit, sich zu verwirklichen. Derjenige unter den Handwerkern z.B., der eine bessere Ausrüstung, eine höhere Fähigkeit oder grössere Geldsummen besass, erreichte früher oder später eine Vorherrschaftsstellung, und manchmal gelang es ihm, seine Konkurrenten ins Elend zu versetzen. Im Mittelalter existierten sogar spezielle Gesetze, die die Konkurrenz bremsen sollten, woraus man sieht, dass die Konkurrenz sehr stark gewesen sein muss. Folglich muss ausser den schon aufgezählten noch ein anderes Merkmal existieren, welches spezifisch ist für die kapitalistische Gesellschaft.

## 2. Das Monopol der Produktionsmittel \*\*\*\*\*

Wir müssen versuchen zu verstehen, weshalb eine Warenproduktion, wie diejenige des kleinen Handwerkers, nicht eine kapitalistische Warenproduktion ist. Die Antwort ist einfach: weil der Handwerker sowohl Arbeiter als auch Besitzer der Maschinen und der Werkzeuge, der Produktionsmittel, ist. In der kapitalistischen Gesellschaft dagegen besitzt derjenige, der produziert, der Arbeiter, keine Produktionsmittel, und derjenige, der die Produktionsmittel besitzt, der Kapitalist, produziert nicht.

Die Ziele des Kapitalisten und des Handwerkers sind verschieden. Der Handwerker arbeitet, um seine Produkte mit den anderen Waren auszutauschen, die ihm zum Leben dienen. Das Hauptziel des Kapitalisten ist es dagegen, einen Profit zu erzielen.

Historisch gesehen war das Handwerkertum mit anderen Worten vor allem das Resultat eines gewissen Grades von Arbeitsteilung, d.h. der Tatsache, dass es in einer bestimmten Entwicklungsstufe günstiger und rentabler ist, wenn z.B. derjenige, der gut Schuhe flicken konnte, Schuhmacher wurde und dann die hergestellten Schuhe tauschte gegen das Brot des Bäckers, gegen das Kleid des Schneiders, gegen das Messer des Schmieds .... Auch die Einführung des Geldes hatte ursprünglich nur das Ziel, den Austausch zu erleichtern. Das Geld war also nichts anderes, als ein gemeinsamer Gegenwert, ein gemeinsames Equivalent für alle Waren. Der Schuhmacher, der Brot wollte, brauchte nicht mehr zu warten, bis der Bäcker Schuhe nötig hatte. Er brauchte nicht mehr lange Reisen zu machen, um sich alle Waren zu besorgen, die er haben musste. Mit dem Geld konnten alle soviel kaufen, wie sie benötigten. Es ist wichtig zu verstehen, dass in jener Zeit die Produktion noch von den Bedürfnissen jedes Einzelnen, also von der Gesellschaft bestimmt wurde. Anders gesagt: schlussendlich war die Zahl der Schuhe, die der Schuhmacher herstellen musste, bestimmt durch seine Bedürfnisse und die seiner Familie. Wenn er nicht gerade geldgierig war, konnte ihn nichts dazu zwingen, mehr zu arbeiten, als er es für nötig hielt. In der kapitalistischen Gesellschaft ist die Situation anders und zwar gerade deshalb, weil die Produktionsmittel, die Maschinen, die Instrumente, die Fabriken, der Boden usw. ausschliessliches Eigentum, Monopol, einer kleinen sozialen Klasse, des Bürgertums geworden sind. In dieser Gesellschaft sind die Produzierenden, also die Arbeiter, getrennt von diesen Produktionsmitteln und auch wenn sie der Form nach frei sind, besitzen sie kein einziges Mittel zur Selbsterhaltung, und sind deshalb, um überleben zu können, gezwungen, ihre Arbeitsfähigkeit die sogenannte Arbeitskraft, an die Besitzer der Produktionsmittel zu verkaufen.

Die Konzentration der Produktionsmittel in den Händen einer einzigen sozialen Klasse und damit die Entstehung des Bürgertums selbst, sind möglich gewesen, weil sich die Produktionsmittel ständig verändert haben, weil sie immer komplizierter und teurer geworden sind. Die Konkurrenz bewirkte, dass einerseits der grösste Teil der alten handwerklichen Produzenten, die Schwächsten, ihre Maschinen verkaufen mussten und dass andererseits eine kleine Minderheit diese Maschinen kaufte und begann, Arbeit von Drittpersonen anzuwenden. Wenn diejenigen, die schon reicher waren als die anderen, noch reicher wurden, vergrösserten sie die alten handwerklichen Werkstätten und verwandelten sie in Manufakturen und Fabriken. Sie richteten neue Maschinen ein, stellten zahlreiche neue Arbeiter unter ihre Abhängigkeit und hörten auf, selbst zu arbeiten. So wurden sie zu eigentlichen Kapitalisten.

Gleichzeitig mit diesen Veränderungen entwickelte sich das Banksystem. Es diente den Kapitalisten dazu, auch dann Geld für einen notwendigen Kauf neuer Produktionsmittel erhalten zu können, wenn es ihnen selbst nicht unmittelbar zur Verfügung stand.

Die starke Vergrösserung der Produktion, die sich auf diese Weise einstellte, erforderte in weiterer auch eine kräftige Entwicklung des Handels. Dies wurde in erster Linie möglich durch die fortschreitende Ausweitung der Märkte und durch die Entwicklung der Kommunikationsmittel. So entwickelte sich ein dritter Ast des Kapitals: das Handelskapital.

Diese drei verschiedenen Formen des Kapitals, das Industrie-, das Bank-, und das Handelskapital haben sich mit einer immer grösseren gegenseitigen Abhängigkeit voneinander weiterentwickelt.

### 3. Das Proletariat \*\*\*\*\*

Mit der Entstehung des Kapitalismus sind grosse Menschenmassen, die kein Eigentum mehr hatten Lohnarbeiter des Kapitals geworden. Was konnten die Bauern

und die Handwerker, die von der Konkurrenz ruiniert wurden, tun? Nichts anderes, als sich von einem Grundbesitzer als Knecht anstellen zu lassen, oder in die Stadt zu gehen, um in der Fabrik zu arbeiten. Einen anderen Ausweg hatten sie nicht.

Im Wesentlichen war das die Wurzel des modernen Proletariats, dessen Existenz ein weiteres Merkmal der kapitalistischen Gesellschaft darstellt. Versuchen wir also zu verstehen, was dieses Proletariat ist. Zur Zeit der antiken Gesellschaft konnten die Sklaven gekauft und verkauft werden, weil sie als Privatbesitz ihres Herrn angesehen wurden, sie waren Dinge wie irgendwelche andere. Der Herr konnte sie mit derselben Gleichgültigkeit zu Tode geißeln, wie er in Rausch einen Stuhl zerschmetterte. Ein Hammer, ein Ochse, ein Sklave waren für den Herrn auf derselben Ebene, "Instrumente", die er kaufen, verkaufen oder zerstören konnte, wann und wie es ihm beliebte. In kapitalistischen System wird kein Mensch weder gekauft noch verkauft, das was man kauft oder verkauft ist nur seine Fähigkeit zu arbeiten, d.h. das, was wir Arbeitskraft genannt haben. Persönlich ist der Arbeiter "frei" in dem Sinn, dass der Unternehmer ihn weder verprügelt noch seinen Nachbarn verkaufen kann. Aber das bedeutet nicht, dass der Kapitalist und der Arbeiter gleich seien. "Wenn du nicht arbeiten willst, zwingt dich niemand dazu" sagen die Unternehmer oft, wenn sie nicht sogar behaupten, sie seien es, welche die Arbeiter unterhalten würden, weil sie ihnen ja schliesslich die Arbeit gäben. Die Bedingungen für die Arbeiter und die Kapitalisten sind aber gar nicht gleich und ebenbürtig, weil die Arbeiter ans Kapital angekettet sind durch ihre Bedürfnisse, die sie dazu zwingen, sich anstellen zu lassen, d.h. ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Für den Arbeiter gibt es keine andere Wahl. Er verfügt über nichts anderes als seine Hände, und er kann sicher nicht damit beginnen, eine eigene Produktion zu organisieren, Eisen zu schmelzen, zu weben oder Autos zu bauen, ohne Maschinen und Werkzeuge. Selbst die Erde, die ein Produktionsmittel sein kann, wird unter kapitalistischer Herrschaft ein Privateigentum und der Landarbeiter hat nur eine kleine Möglichkeit davon auch nur ein kleines Stück selbständig zu bearbeiten. In einer Gesellschaft, in der die Arbeiter gezwungen sind, ihre Arbeitskraft zu verkaufen, wird auch die Arbeitskraft zu einer Ware wie alle anderen. Der Preis dieser Arbeitskraft auf den Markt ist der Lohn des Arbeiters.

Als sich die Warenproduktion noch in der handwerklichen Form abspielte, fand man auf dem Markt die Milch, das Brot, den Stoff, die Schuhe usw., aber nicht die Arbeitskraft: Arbeitskraft wurde nicht zum Verkauf angeboten. Derjenige, der sie besass, der Handwerker, benützte sie selbst, weil er die Mittel besass, dies zu tun.

Wir können also zusammenfassen, dass sich die kapitalistische Produktion von der einfachen Warenproduktion darin unterscheidet, dass in ihr selbst die Arbeitskraft zu einer Ware wird.

4. Die Beziehungen zwischen den Menschen in der kapitalistischen Produktion  
\*\*\*\*\*

Prüfen wir nun, welches in einer Gesellschaft, die Waren produziert, die Beziehungen zwischen den Menschen sind, die die Produkte schaffen und sie unter sich aufteilen.

Wenn einer von uns ein Paar Schuhe kauft, oder ein Kilo Brot, bedeutet das, dass es einen Schuhmacher oder einen Bäcker gibt, der für uns gearbeitet hat. Dieses Beispiel kann man generalisieren, wir alle arbeiten, die einen für die anderen, und die einen können nicht leben, ohne den Beitrag der anderen.

In jedem beliebigen System, in welchen Waren produziert werden, arbeiten inner die einen Menschen für die anderen. Ein Kilo Brot kaufen ist also nichts anderes als die Art und Weise, in welcher sich indirekt die Beziehungen zwischen Käufer und Bäcker darstellt. Jeder Tausch, jeder Kauf lässt sich also immer zurückführen auf die Beziehungen zwischen den Menschen selbst.

Auch wenn man von "Produktionsmittelmonopol" oder von "Lohnarbeit" spricht bezieht man sich auf bestimmte Arten von menschlichen Beziehungen. Was bedeutet

denn dieses "Monopol"? Es bedeutet, dass es Menschen gibt, die Produkte herstellen mit Produktionsmitteln, die ihnen nicht gehören; es bedeutet also dass die Arbeiter dem unterworfen sind, dem diese Produktionsmittel gehören, dem Kapitalisten. Diese Beziehung oder Verhältnisse zwischen den Menschen heissen im Laufe des Produktionsprozesses Produktionsverhältnisse. Die Produktionsverhältnisse sind nicht zu allen Zeiten gleich gewesen. Jede Epoche hat ihre spezifischen Produktionsverhältnisse.

Von kapitalistischen Produktionsverhältnissen, also von Verhältnissen in einer kapitalistischen Gesellschaftsordnung, spricht man, wenn die Warenproduktion aufrechterhalten wird erstens von der Lohnarbeit der Arbeiterklasse und zweitens von Produktionsmitteln, die von wenigen Kapitalisten monopolisiert werden.

## 5. Die Ausbeutung der Arbeitskraft

\*\*\*\*\*

Hier drängt sich nun eine Frage auf: Wozu stellt denn der Kapitalist eigentlich Arbeiter ein? Das Ziel der Unternehmer ist es sicher nicht, die hungern- den Arbeiter zu ernähren. Sie haben das Ziel, von den von ihnen Abhängigen einen Profit zu erzielen.

Der Profit lenkt alle Handlungen und Rechnungen des Kapitalisten, wenn er die Fabrik baut, wenn er die Arbeiter einstellt und wenn er neue Absatzmärkte sucht, um mehr verkaufen zu können. Die Bedürfnisse der Massen interessieren den Kapitalisten nur dann, wenn sie für ihn die Möglichkeit enthalten, eine grössere Quantität von seinen Produkten zu verkaufen. Das ist die Wurzel eines sehr wichtigen Merkmals der kapitalistischen Gesellschaft: man produziert nicht das, was für die Gesellschaft nötig und nützlich ist, sondern die Klasse der Kapitalisten zwingt die Arbeiter, das zu produzieren, was es ihnen erlaubt, einen grösseren Profit zu erzielen.

Wir müssen nun erklären, wie man den Profit verwirklicht. Schauen wir die Sache etwas näher an.

Der Kapitalist erhält seinen Verdienst in Form von Geld, wenn er die Waren verkauft, die in seiner Fabrik produziert worden sind. Die Summe, die er erlangt, hängt ab von Preis der Ware. Um begreifen zu können, wo denn der Profit entsteht, müssen wir also zuerst untersuchen, wie der Preis der Waren festgesetzt wird. Warum ist dieser Preis für einige Waren hoch, für andere tief?

Die Dinge stehen so: Jede Ware hat einen Wert. Wenn die Gesellschaft im Durchschnitt viel Arbeit aufwenden muss, um sie zu produzieren, hat die Ware einen grossen Wert. Ist die Arbeit gering, so ist der Wert kleiner. Die Quantität der gesellschaftlichen Arbeit, die auf einen technisch durchschnittlichen Niveau (d.h. mit Maschinen und Werkzeugen, die weder die besten noch die schlechtesten sind) zur Herstellung einer Ware aufgewendet werden muss, bestimmt ihren Wert.

Mit anderen Worten: der Wert einer Ware wird bestimmt durch die Anzahl von Arbeitsstunden, die durchschnittlich nötig sind, um sie zu produzieren.

Wenn wir diesen Wert in Geld ausdrücken, haben wir das, was man natürlichen Preis der Ware bezeichnen kann. Aber normalerweise verstehen wir unter "Preis" den Marktpreis. Dieser Preis basiert immer auf den Wert der Ware, also auf der Anzahl Stunden gesellschaftlicher Arbeit, die zu ihrer Produktion aufgewendet wurden, aber er kann etwas hin- und herschwanken, je nach der Nachfrage und dem Angebot auf den Markt. In erster Annäherung können wir trotzdem sagen, dass der Wert und der Preis gleich gross sind.

Erinnern wir uns an das, was wir gesagt haben bezüglich der Einstellung der Arbeiter: anstellen bedeutet eigentlich, eine spezielle Ware kaufen, nämlich die Ware Arbeitskraft.

Nachdem wir gesehen haben, dass die Arbeitskraft eine Ware ist, können wir sie behandeln wie jede beliebige andere Ware. Wenn der Kapitalist einen Arbeiter anstellt, zahlt er ihm den Preis der Arbeitskraft, oder, um zu ver-

einfachen, er zahlt ihn deren Wert. Wodurch ist nun dieser Wert bestimmt? Da für alle Waren der Wert festgesetzt wird durch die Menge von Arbeit, die zu ihrer Herstellung verwendet wird, gilt dasselbe Kriterium auch für die Arbeitskraft. Ihr Wert ist bestimmt durch die Arbeitsstunden, die verbraucht wurden, um sie zu "produzieren".

Wir müssen uns also fragen, was man unter Produktion der Arbeitskraft verstehen soll, in dem Moment, wo man ja die Arbeitskraft nicht in der Fabrik produziert wie eine Zahnpasta oder ein Auto.

Es genügt, das tägliche Leben in der kapitalistischen Gesellschaft zu beobachten, um zu verstehen, um was es sich handelt.

Nehmen wir einen Arbeiter, der eben gerade seinen Arbeitstag beendet hat. Er ist müde und hat keine Energie mehr, er kann nicht noch mehr arbeiten, seine Arbeitskraft ist fast alle ausgegeben. Um sie wieder herzustellen muss er essen, sich ausruhen und schlafen, seinem Organismus neue Kraft verleihen. Auf diese Weise kommt er zu neuen Kräften. Nur dadurch, dass der Arbeiter seine Arbeitskraft ständig neu wiedergewinnt (reproduziert), hat er die Möglichkeit zu arbeiten.

Der Wert der Arbeitskraft ist also die Ernährung, die Kleider, die Wohngelegenheit, die Erhaltung der Familie und der Kinder usw. Man kann es kurz so sagen, dass die Befriedigung der Lebensbedürfnisse des Arbeiters und die Erholung oder Wiederherstellung (Reproduktion) der Arbeiter die Produktion der Arbeitskraft darstellen. Dazu sind unter Umständen auch die Auslagen einer Lehre (wenn es sich um einen gelernten Arbeiter handelt), die Arztrechnung, die Pension usw. zu rechnen.

Da nun alle Dinge, die die Arbeiterklasse konsumiert, einen Wert haben, ist der gesamte Wert aller Esswaren, der Lehre usw. so gross wie der Wert der Arbeitskraft.

Aber kehren wir in die Fabrik zurück: Der Kapitalist kauft die Rohstoffe (Maschinen, Material etc.), dann kauft er Arbeitskraft, d.h. er stellt Arbeiter an. Das alles zahlt er bar. Dann beginnt die Produktion: die Arbeiter arbeiten, die Maschinen sind in Gang gesetzt, die Fabrik ist dem Verschleiss unterworfen, die Kraft erschöpft sich. Am Ende der Fabrik kommt eine neue Ware heraus. Diese Ware, wie alle Waren, hat einen Wert. Wie gross ist dieser Wert?

Folgendes ist passiert - die neue Ware hat den Wert der Produktionsmittel, die gekauft werden mussten, um sie zu produzieren, in sich aufgenommen: die Rohstoffe, der verbrauchte elektrische Strom, die Abnutzung der Maschinen, die Arbeit der Arbeiter usw., alle diese Dinge sind jetzt ein Teil der Ware. Alle diese Werte zusammengezählt ergeben den Wert der neuen Ware.

Nehmen wir an, dreissig Arbeiter haben je dreissig Stunden gearbeitet für die Fabrikation einer Ware, in Ganzen also 900 Arbeitsstunden. Der gesamte Wert der produzierten Ware ist hauptsächlich zusammengesetzt aus dem Wert des gebrauchten Materials (nehmen wir an z.B. von 600 Std.) und weiter den Wert, den die Arbeiter mit ihrer Arbeit hinzugefügt haben (den 900 Std.). Der gesamte Wert ist demnach  $600+900 = 1500$  Arbeitsstunden.

Aber wieviel hat nun diese Ware den Unternehmer gekostet? Die Rohstoffe hat er voll bezahlt, mit einer Summe, die den Wert von 600 Arbeitsstunden entspricht. Und die Arbeiter? Hat er die 900 Std. voll bezahlt? Hier stellt sich die zentrale Frage und es ist leicht einzusehen, dass den nicht so ist.

Das, was der Kapitalist zahlt ist der Wert der Arbeitskraft. Wenn die dreissig Arbeiter in drei Tagen ihre 30 Std. arbeiten, also 10 Std. pro Tag, dann zahlt der Unternehmer die notwendige Summe, damit die Arbeitskraft während dieser drei Tage jeweils wieder hergestellt werden kann. Die Frage ist also, ob diese Summe grösser oder kleiner ist als jene, die den Wert von 900 Arbeitsstunden entspricht. Die Antwort ist klar: sie ist immer viel kleiner als der Wert der 900 Arbeitsstunden.

Das ist deshalb möglich, weil die Arbeitsmenge, die zur Erhaltung der Arbeitsfähigkeit notwendig ist, verschieden ist von der Arbeitsmenge, die ein Arbeiter liefern kann. Ich kann 8 oder 10 Std. pro Tag arbeiten, auch wenn ich, um zu essen, mich zu kleiden und für meine anderen Bedürfnisse, in einem Tag nur nach Dingen bedarf, die z.B. den Wert von 5 Arbeitsstunden haben.

Ich kann also viel mehr arbeiten, als es für die Erhaltung meiner Arbeitskraft nötig wäre: das ist es, was immer passiert. Wenn in dem Beispiel, das wir gemacht haben, die 30 Arbeiter um sich drei Tage lang zu ernähren, zu kleiden etc. Produkte konsumieren, die einen Wert von 450 Arbeitsstunden haben und andererseits, wie wir gesehen haben, 900 Std. liefern, dann bleiben also 450 Std. den Kapitalisten. Diese Stunden sind die Quelle seines Profits.

Ein Lohn, der für den Kapitalisten  $600+450 = 1050$  Std. darstellt, wird getauscht mit einer Arbeitskraft die  $600+900 = 1500$  Std. entspricht. Die 450 Std. sind der Mehrwert, der geschaffen wurde von der Arbeitskraft, von den Arbeitern. Mit anderen Worten: es ist so, wie wenn die Arbeiter die halbe Zeit arbeiten würden, um das ersetzen zu können, was sie selbst verbrauchen und die restliche halbe Zeit den Unternehmer schenken, für ihn arbeiten würden. Darin besteht der Profit des Kapitalisten, welcher der Grundtrieb aller seiner Handlungen ist.

Da uns ja vor allem das Funktionieren der gesamten kapitalistischen Gesellschaft interessiert, und nicht nur der einzelne Unternehmer oder der einzelne Arbeiter, wollen wir jetzt die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit betrachten. Die Arbeiterklasse arbeitet für die Kapitalisten. In tausenden von Fabriken, in den Bergwerken, auf den Feldern, erschaffen Millionen von Arbeitern über den Wert ihres eigenen Lohnes hinaus auch den Mehrwert, der in den Taschen der Unternehmer zusammenfließt. Der eine Teil wird von den Kapitalisten eingesteckt, ein anderer von Bodenbesitzer, ein Teil gelangt in Form von Steuern in die Hände des Staats, weitere Teile verschwinden bei den Händlern, bei den Verkäufern, bei den Kirchen, bei den Staatsfunktionären etc. Von Mehrwert, der von den Arbeitern geschaffen wurde, leben alle Parasiten des kapitalistischen Gesellschaftssystems.

Ein Teil des Mehrwerts wird von den Kapitalisten verwendet, um ihr Kapital zu vergrößern, d.h. um ihre Unternehmen zu erweitern, um neue Arbeiter anzustellen, um neue Maschinen zu kaufen. Auf diese Weise verschafft eine grössere Anzahl von Arbeitern den Unternehmern einen noch grösseren Mehrwert. Indem das Kapital den Mehrwert der Arbeiter aufsaugt, und sie dadurch ausbeutet, wird es selber ständig grösser und grösser.

## 6. Das Kapital

\*\*\*\*\*

Versuchen wir jetzt etwas besser zu verstehen, was eigentlich das Kapital ist. Das Kapital ist in erster Linie ein bestimmter Wert. Dieser Wert kann existieren, sei es in Form von Geld, sei es in Form von Maschinen, von Rohstoffen, von Häusern oder in Form von fertigen Produkten. Aber das genügt noch nicht: das Kapital ist nämlich vor allem ein Wert, der dazu bestimmt ist, neuen Wert, d.h. Mehrwert zu produzieren. In einer kapitalistischen Gesellschaft sind alle Maschinen und Häuser immer Kapital. In einem System der Gemeinschaftsproduktion, in einer wirklich sozialistischen Gesellschaft, wären weder die Maschinen noch die Häuser noch sonst irgendwas Kapital, weil sie in einer solchen Gesellschaft nicht mehr dazu dienen würden, einen Profit für eine Handvoll Reiche heraus zu schlagen. So werden z.B. die Maschinen nur in dem Fall zu Kapital, indem sie Privateigentum der Kapitalistenklasse sind und dazu dienen, die Lohnarbeit auszubenten, Mehrwert zu produzieren.

Die Form, in welcher das Kapital erscheint, als Ware, Rohstoffe oder als Geld, spielt keine Rolle, weil sich das Kapital normalerweise von einer Form in die andere umwandelt. Schauen wir nur schnell und schematisch, wie diese dauernde Umwandlung des Kapitals vor sich geht:

- a) Der Kapitalist hat noch keine Arbeitskraft und Produktionsmittel gekauft und für den Moment hat er noch nichts anderes als Geld. In dieser ersten Phase erscheint das Kapital in der Geldform.
- b) Mit diesem Geld "geht der Kapitalist auf den Markt" (nicht persönlich, es existiert z.B. das Telefon) um Produktionsmittel und Arbeitskraft zu kaufen. Wenn er zur Fabrik zurückkehrt hat er zwar kein Geld mehr, aber dafür verfügt

er über Arbeiter, Maschinen, Rohstoffe usw. Alle diese Dinge sind für den Moment keine Waren mehr, weil sie nicht mehr für den Verkauf bestimmt sind. Das Kapital hat sich in dieser Phase in Produktionsmittel und Arbeitskraft verwandelt. Es erscheint jetzt in der Form von industriellen Kapital.

c) Jetzt beginnt die Arbeit: die Maschinen setzen sich in Betrieb, die Arbeiter beginnen zu arbeiten. Die Maschinen nutzen sich ab, die Rohstoffe werden verbraucht, die Arbeitskraft erschöpft sich und alles verwandelt sich allmählich in neue Mengen von produzierten Waren. Auf diese Art verlässt das Kapital seine Funktion als Instrument der Fabrikation und erscheint als eine Gesamtheit von Waren. So ist das Kapital in seiner Handelsform. Jetzt ist allerdings sein Wert vergrössert, weil ihm in Laufe der Produktion der Mehrwert beigelegt worden ist.

d) Der Kapitalist produziert keine Waren für seinen persönlichen Gebrauch, sondern für den Markt, für den Verkauf. Während der Kapitalist am Anfang als Käufer auf den Markt ging, muss er jetzt als Verkäufer hingehen. Damals hatte er Geld in der Hand und wollte Waren (Produktionsmittel) kaufen, jetzt besitzt er Waren, für die er Geld will. Wenn die Ware verkauft ist, kehrt also das Kapital von seiner Handelsform wieder in die Geldform zurück. Aber wie wir gesehen haben, ist die Menge Geld, die der Kapitalist jetzt erhält, grösser als diejenige, die er am Anfang zur Verfügung hatte, denn sie ist vergrössert worden, um den dazugekauften (akkumulierten) Mehrwert.

Der Kreis des Kapitals ist noch nicht beendet: das vergrösserte Kapital wird von neuem in Bewegung gesetzt und produziert eine noch grössere Menge von Mehrwert und so weiter von Zyklus zu Zyklus. Das Kapital ist wie ein Schneeball, es dreht sich unaufhörlich und bei jeder Drehung verleiht es sich eine immer grössere Menge von Mehrwert ein. So verbreitet sich und wächst die kapitalistische Produktion.

Jetzt verstehen wir, auf welche Weise das Kapital der Arbeiterklasse den Mehrwert entzieht und sich dabei immer mehr ausbreitet.

Die Ausbeutung einer Klasse durch eine andere ist sicher auch in anderen Epochen der Geschichte vorgekommen. Trotzdem muss man sagen: auch wenn der Sklavenherr der Antike seine Sklaven ausschliesslich zu seinem eigenen Vorteil arbeiten liess, so wurde doch das, was sie produzierten, von ihm selbst, von seiner Familie und seinen Hof konsumiert, und nicht verkauft. Für einen Herr der Antike hätte es keinen Sinn gehabt, seine Sklaven dazu zu zwingen, ganze Haufen von Brot, Fleisch usw. zu produzieren, weil alles grau geworden und verfault wäre. Die Produktion war deshalb begrenzt auf die Befriedigung der Bedürfnisse des Besitzers und seiner Gefolgschaft.

In kapitalistischen System ist das vollständig verschieden: hier wird nicht zur Befriedigung von Bedürfnissen, sondern für den Profit produziert.

Es ist klar, damit eine Ware verkauft werden kann, muss sie jemanden nützlich sein, d.h. sie muss ein Bedürfnis befriedigen. Trotzdem ist das aber nicht die Triebfeder des Kapitalisten. Es gibt im Gegenteil unzählige Beispiele, wo ein Bedürfnis, das nicht existiert, künstlich geschaffen und von einer Reklame-Kampagne propagiert wird, nur damit verkauft, d.h. Profit gemacht werden kann. Je grösser der Profit ist, desto besser ist das Geschäft. Das unsinnige und grenzenlose Eifern der Kapitalisten nach dem Profit: das ist der Angelpunkt und der wichtigste Motor der kapitalistischen Produktion.

7. Der kapitalistische Staat  
\*\*\*\*\*

Die kapitalistische Gesellschaft ist auf der Ausbeutung der Arbeiterklasse gegründet. Wenige Menschen besitzen alles, die Mehrheit aller Arbeiter besitzt nichts. Die Kapitalisten befehlen und beuten aus, die Arbeiter gehorchen und werden ausgebeutet.

Die kapitalistische Produktion ist eine Pumpe, die Mehrwert ansaugen soll. Aber man kann sich fragen: wie kommt es, dass diese Pumpe für lange Zeit funktionieren kann? Ist es denn möglich, dass die Arbeiter sich nicht bewusst wer-

den, dass sie ausgebeutet werden und weiter diese Situation erdulden? Auch wenn es schwierig ist, in Kürze eine ausreichende Antwort auf diese Frage zu geben, können wir drei Hauptmotive erkennen, dank denen es möglich ist, dass diese Situation dauerhaft sein kann:

- a - die Organisation und die Kräfte sind in den Händen der Kapitalisten
- b - die Bourgeoisie beeinflusst und bedingt selbst die Hirne eines Teils der Arbeiterklasse
- c - Das sicherste Mittel zur Herrschaft für die Bourgeoisie ist die Organisation des Staates.

Der bürgerliche Staat hat tatsächlich vor allem zwei Ziele:

- a) Er soll die Rebellion und die Kämpfe der Arbeiter unterdrücken, oder wenigstens in Grenzen halten, die für die Bourgeoisie annehmbar sind. Dies erlaubt, dass der Mehrwert leichter der Arbeiterklasse weggenommen werden kann, und dass die Erhaltung des kapitalistischen Produktionssystems gesichert ist.
- b) Das andere Ziel ist jenes, der Bourgeoisie alle Instrumente zu garantieren, die es ihr möglich machen, mit anderen analogen Organisationen, d.h. mit anderen bürgerlichen Staaten, zu konkurrieren, um sich so Märkte und Rohstoffe zu ergattern. Der bürgerliche Staat kann also definiert werden als der Verteidiger der Gesamtinteressen der Bourgeoisie, und das kann manchmal auch eine Schädigung von speziellen Interessen einiger Sektoren der Bourgeoisie bedeuten. Die Tatsache, dass sich die Massnahmen des bürgerlichen Staates manchmal auch gegen einen einzelnen Kapitalisten oder gegen eine Gruppe von Kapitalisten wenden können, ist nicht verwunderlich, denn das kommt in den Masse vor, indem es das Gesamtinteresse der Kapitalistenklasse erfordert. Die bürgerliche Macht erzeugt manchmal Gesetze, die in einem gewissen Ausmass auch der Arbeiterklasse zugute kommen (Sozialversicherungen usw.), aber sie macht es auch in diesen Falle nur, wenn es im generellen Interesse des kapitalistischen Systems ist, ausser natürlich, wenn sie von den Kämpfen dazu gezwungen wird. Das Kriterium ist immer: "Es ist besser, heute einen Schritt nachzugeben, als morgen zwei oder dabei unsere Haut vielleicht zu riskieren". So wie der Unternehmer, der in Angesicht eines Streikes ein wenig nachgibt, nicht aufhört, Unternehmer zu sein, so hört der bürgerliche Staat nicht auf, bürgerlich zu sein, auch wenn er dem Proletariat einen Knochen vor die Nase wirft. Der kapitalistische Staat ist nicht nur die grösste und mächtigste bürgerliche Organisation, er ist auch eine sehr komplizierte Organisation, deren Fäden in alle Richtungen gezogen sind. Das Hauptziel ist immer, die Möglichkeiten zur Ausbeutung der Arbeiter aufrechtzuerhalten, zu verteidigen und auszuweiten. Die Mittel, über die der bürgerliche Staat gegen die Arbeiterklasse verfügt, sind, wie wir schon gesagt haben, Zwangsmittel, auch gewalttätige, und Mittel zur moralischen Knechtung.

Zu den Zwangsmitteln müssen wir alle jene zählen, die den Staat den Gebrauch der Gewalt erlauben, also das Heer, die Polizei, die Gefängnisse und die Gerichte. Weiter alle jene Mittel, die ihm eine ganze Reihe anderer Formen von Unterstützung ermöglichen wie Informanten, Provokateure usw.

In Heer gehören normalerweise die höheren Offiziere zu den Exponenten des reaktionärsten Flügels der Bourgeoisie, sie haben die ganze Masse der Soldaten in den Händen, die meist so sehr unterdrückt und betrogen sind, dass sie es nicht einmal mehr wagen, nach den Warum zu fragen, wenn sie kämpfen.

Aber neben dem Heer besitzt der kapitalistische Staat noch eine Truppe, die speziell ausgebildet ist in der Unterdrückung der Arbeiter, die für ihre Rechte kämpfen. Diese Truppe ist die Polizei, wo ganze Abteilungen nichts anderes zu tun haben, als Streiks und Demonstrationen zu unterdrücken.

In bürgerlichen Staat ist auch das Justizsystem im Grunde genommen nichts anderes als ein Selbstverteidigungsmittel für die Bourgeoisie. Wir haben Fälle erlebt, wo die "Justiz" schreiend deutlich ihren Klassencharakter enthüllt hat. Aber auch generell ist selbst der Versuch, sich als "neutral" auszugeben, über den Parteien, nichts anderes, als ein Ausweg, um den Unterschied zwischen Ausgebeuteten und Ausbeutern, einzig zum Vorteil der zweiten zu maskieren.

Aber die Bourgeoisie versteht es auch sehr gut, dass sie sich bei den Massen nicht behaupten kann nur mit der Verwendung der Gewalt. Deshalb muss sie um die ganzen Hirne dieser Massen herum ein feines Fangnetz weben, das ihre Ideen verwirren soll und als "gerecht", "natürlich" und "normal" einleuchtend machen soll, was in Wirklichkeit ungerecht, absurd und unerträglich ist. Der bürgerliche Staat betrachtet die Arbeiter wie Lasttiere, die arbeiten, aber nicht beißen sollen. Was wäre schon die Kraft eines Heeres, wenn alle Soldaten sich weigern würden, für einen ungerechten Krieg zu kämpfen?

Die Verdummungs- und Abstumpfungsinstrumente des Proletariats sind zahlreich. Sie gehen von den Zeitungen und den Fernschen mit ihren Lügen, zu den Ergebungspredigten ("alle Macht kommt von Gott..") zur Schaffung falscher Mythen über das Kino, die Reklame etc. bis zum Versuch, sogar die Freizeit der Arbeiter zu kontrollieren. Sicherlich nicht das letzte dieser Mittel ist der Versuch, die bürgerlichen Ideen unter den Arbeitern zu verbreiten und auch ihren Organisationen "Führer" aufzudrängen, die so tun, als ob sie die Interessen des Proletariats vertreten würden, in Wahrheit aber nichts anderes sind, als Knechte der Bourgeoisie. Die bürgerliche Gesellschaft bemüht sich, die Arbeiterklasse in ein Haustier zu verwandeln, das arbeitet wie ein Pferd, Mehrwert produziert und immer schön ruhig bleibt.

Auf diese Weise sichert sich die kapitalistische Herrschaft ihre Entwicklung, die Ausbeutungsmaschine läuft und dauernd entzieht man der Arbeiterklasse den Mehrwert.

Und der kapitalistische Staat mit seinen Schutzmännern wacht darüber, dass sich die Sklaven nicht erheben.

\*\*\*\*\*

BOURGEOISIE UND PROLETARIAT

## 1) Die Entstehung des Proletariats:

Seitdem der Kapitalismus sich als Produktionsweise durchgesetzt hat, leben nicht nur Millionen von Menschen von der Lohnarbeit, sondern betrachten diese auch als das einzig mögliche. Mit anderen Worten heisst das, dass Millionen von Menschen diejenige Gesellschaftsordnung, welche der Kapitalismus ihnen aufdrängt, als die einzig mögliche betrachten.

In Wirklichkeit ist diese Situation nicht das Ergebnis einer freien Wahl; das kapitalistische System hat sich im Gegenteil mit der erbarmungslosesten Gewalt durchgesetzt.

In England, wo die kapitalistische Produktionsweise sich zuerst entwickelt hat (um die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts), ist das Aufkommen des Kapitalismus mit seinen traurigen Begleiterscheinungen von Marx und Engels selbst nach ihren eigenen Eindrücken beschrieben worden.

Vor der Einführung der Maschinen waren die englischen Arbeiter zum grossen Teil noch Bauern: sie arbeiteten zwar als Spinner oder Weber, etc. aber als Heimarbeiter und blieben somit ihrer traditionellen Lebensweise verhaftet.

Engels beschreibt das Leben dieser Familien folgendermassen:

Frauen und Töchter spannen das Garn, das der Mann verwebte, oder das sie verkauften, wenn es der Familienvater nicht selbst verarbeitete. Diese Weberfamilien lebten meist auf dem Lande, in der Nähe der Städte, und konnten mit ihrem Lohn gut auskommen, da der heimische Markt noch für die Nachfrage nach Stoffen entscheidend, ja fast der einzige Markt war und die mit der Eroberung fremder Märkte, mit der Ausdehnung des Handels später hereinbrechende Übermacht der Konkurrenz noch nicht fühlbar auf den Arbeitslohn drückte. Dazu kam eine dauernde Steigerung der Nachfrage im heimischen Markt, der mit der langsamen Vermehrung der Bevölkerung Schritt hielt und also sämtliche Arbeiter beschäftigte, und dann die Unmöglichkeit einer heftigen Konkurrenz der Arbeiter gegeneinander, die aus der ländlichen Vereinzelung ihrer Wohnungen entstand. So kam es, dass der Weber meist imstande war, etwas zurückzulegen und sich ein kleines Grundstück zu pachten, das er in seinen Mussestunden und deren hatte er so viele er wollte, da er weben konnte, wenn und wie lange er Lust verspürte - bearbeitete. Freilich war er ein schlechter Bauer und betrieb seine Ackerwirtschaft nachlässig und viel rellen Ertrag; aber er war doch wenigstens kein Proletarier.

Auf diese Weise vegetierten die Arbeiter in einer ganz behaglichen Existenz und führten ein rechtschaffenes und geruhiges Leben in aller Gottsaligkeit und Ehrbarkeit, ihre materielle Stellung war bei weitem besser als die ihrer Nachfolger; sie brauchten sich nicht zu überarbeiten, sie machten nicht mehr, als sie Lust hatten, und verdienten doch, was sie brauchten, sie hatten Musse für gesunde Arbeit in ihrem Garten oder Felde, eine Arbeit, die ihnen selbst schon Erholung war, und konnten ausserdem noch an der Erholungen und Spielen ihrer Nachbarn teilnehmen; und alle diese Spiele, Kegel, Ballspiel, usw., trugen zur Erhaltung der Gesundheit und zur Kräftigung ihres Körpers bei. Sie waren meist starke, wohlgebaute Leute, in deren Körperbildung wenig oder gar kein Unterschied von ihren bäurischen Nachbarn zu entdecken war. Ihre Kinder wuchsen in der freien Landluft auf, und wenn sie ihren Eltern bei der Arbeit helfen konnten, so kam dies doch nur dann und wann vor, und von einer acht- oder zwölfstündigen täglichen Arbeitszeit war keine Rede.

Karl Marx, Friedrich Engels Werke (MEW) Bd.2, S. 237 ff. Dietz-Verlag Berlin 1970

Auf dem Land führte der Übergang zur Produktion für den Markt zu einer stärkeren Differenzierung unter den Bauern. Diejenigen, welche das Land und die besseren Werkzeuge besaßen, die einen grösseren Unternehmungsgeist zeigten, usw. bereicherten sich, erwarben oder pachteten weitere Landstücke, und begannen bezahlte Arbeitskräfte einzustellen. Die grosse Mehrheit der Bauern die zu kleine Landstücke besaßen, um der Konkurrenz standhalten zu können, die kein Vieh hielten und nicht die notwendigen Werkzeuge besaßen, mussten das Land verlassen und wurden zu Lohnarbeitern, in Abhängigkeit von den reichen Bauern oder von den Fabrikbesitzern. (2)

- (2) In England hat sich dieser Prozess in besonders dramatischer Weise abgespielt: die Entwicklung der Wollindustrie hat riesige, früher bebaute Landflächen in Weidefläche verwandelt und hunderttausende von Bauern ihres Lebensunterhaltes beraubt und sie gezwungen, sich eine Arbeit als Lohnabhängige zu suchen.

Gleichzeitig führte die Konkurrenz der industriellen Produkte zu einer Krise des Handwerkertums und verwandelte die grosse Mehrheit der Handwerker in Personen, die um leben zu können, in der Abhängigkeit eines Unternehmers arbeiten mussten. Die Existenz einer riesigen Masse von Arbeitslosen auf der Suche nach Beschäftigung erlaubte andererseits den Industriellen, die Löhne zu drücken und den Arbeitstag bis zum Maximum zu verlängern. Mit dem Übergang von der Manufaktur zur wirklichen Fabrik führte die immer massivere Einführung der Maschinen so anfänglich zu einer allgemeinen Verschlechterung der Lebensbedingungen der Lohnarbeiter. In dieser Periode wurde auch systematisch und allgemein auf die kindliche Arbeitskraft zurückgegriffen; es war damals als wie Marx sagte die Grossindustrie zum ersten Mal den "grossen Kindermord à la Her des" inszenierte.

- 2) Die Situation des Proletariats zu Beginn der kapitalistischen Produktionsweise :

Die Zeugnisse von Marx geben uns einen Eindruck der Arbeits- und Lebensbedingungen des frühen Proletariats :

"Die jüngst erfundene Maschinerie wurde in grossen Fabriken angewandt, Fabriken dicht bei Strömen, fähig das Wasserrad zu drehn. Tausende von Händen waren plötzlich erehicht an diesen Plätzen, fern von den Städten. Die kleinen, flinken Finger waren vor allem in Requisition. Sofort sprang die Gewohnheit auf, Lehrlinge (!) aus den verschiedenen Pfarreien zu beziehen. Viele, viele Tausende dieser kleinen hilflosen Kreaturen vom 7. bis zum 13. oder 14. Jahr, wurden so nach Norden seditiert. Es war die Gewohnheit <sup>für den</sup> Meister (d.h. für den Kinderdieb)" seine Lehrlinge zu kleiden, nähren und logieren in einem Lehrlingshaus nah bei der Fabrik. Aufseher wurden bestellt, um ihre Arbeit zu überwachen. Es war das Interesse dieser Sklaventreiber, die Kinder aufs äusserste abzuarbeiten, denn ihre Zahlung stand im Verhältnis zum Produktenquantum, das aus dem Kind geress werden konnte. Grausamkeit war natürliche Folge ... In vielen Fabrikdistrikten, besonders Lancashires, wurden die herzerreissendsten Torturen verübt an diesen harmlosen und freundlosen Kreaturen, die den Fabrikherren konsigniert waren. Sie wurden zu Tode gehetzt durch Arbeitsexzesse .. sie wurden gepeitscht, gekettet und gefoltort mit dem ausgesuchtesten Refinement von Grausamkeit; sie wurden in vielen Fällen bis auf die Knochen ausgehungert, während die Peitsche

sie an der Arbeit hielt ... Ja, in einigen Fällen wurden sie zum Selbstmord getrieben! ... Die schönen und romantischen Täler von Lancashire, abgeschlossen vom öffentlichen Auge, wurden grause Einöden von Tortur und - oft von Mord! ... Die Profite der Fabrikanten waren enorm. Das wetzte nur ihren Werwolfsheisshunger. Sie begannen die Praxis der Nacharbeit, d.h. nachdem sie eine Gruppe Hände durch das Tagewerk gelähmt, hielten sie eine andere Gruppe für das Nachtwerk bereit; die Tagesgruppe wanderte in die Betten, welche die Nachtgruppe gerade verlassen hatte und vice versa. Es ist Volkstüberlieferung in Lancashire, dass die Betten nie abkühlten." Karl Marx, Kapital 1, S. 785 ff.

Alle Familienmitglieder, ohne Unterscheidung des Geschlechts oder des Alters, somit auch die Frauen kamen den Kapitalisten gelegen, er profitierte völlig ungestört von der Gefügsamkeit der frisch urbanisierten Bauern, wie auch von der Abhängigkeit der Frauen und Kinder vom Einfluss der Priester.

Wir zitieren ein weiteres Beispiel von Marx :

"Herr E., ein Fabrikant, unterrichtete mich, dass er ausschliesslich Weiber bei seinen mechanischen Webstühlen beschäftigt; er gebe verheirateten Weibern den Vorzug, besonders solchen mit Familie zu Hause, die <sup>von</sup> ihnen für den Unterhalt abhängt; sie sind sich viel aufmerksamer und gelehriger als unverheiratete und zur äussersten Anstrengung ihrer Kräfte gezwungen, um die notwendigen Lebensmittel beizuschaffen."

Karl Marx, Kapital 1, S. 424

Siehe ebenso auch S. 446

Die Folgen dieser Situation waren äusserst schwerwiegend für die Proletarier. Der Alkoholismus, die Spekulation auf die Kinderarbeit von seiten der Arbeitern selber, der moralische Verfall der Familie und die tierische Abstumpfung waren die häufigsten Konsequenzen innerhalb der entstehenden Arbeiterklasse.

Hinsichtlich des Zerfalls der Familienbindungen, die durch die neuen Existenzbedingungen hervorgerufen wurden, schreibt Marx, nachdem er eine Reihe von Daten als Beleg der äusserst hohen Sterblichkeit der Arbeiterkinder in den ersten Lebensjahren angeführt hat :

"Wie eine offizielle ärztliche Untersuchung im Jahre 1861 nachwies, sind, von Lokalumständen abgesehen, die hohen Sterblichkeitsraten vorzugsweise der ausserhäuslichen Beschäftigung der Mütter geschuldet und der daher entspringenden Vernachlässigung und Misshandlung der Kinder, u.a. unpassender Nahrung, Mangel an Nahrung, Fütterung mit Opiaten, usw., dazu die unnatürliche Entfremdung der Mütter gegen ihre Kinder, im Gefolge davon absichtliche Aushungerung und Vergiftung."

Karl Marx, Kapital 1, S. 420

Nicht weniger brutal waren die Bedingungen, denen die Arbeiter in der Fabrik ausgesetzt waren. Die Kapitalisten versuchten mit allen Mitteln, den Arbeitstag zu verlängern; sie kümmerten sich einen Dreck um die Schädlichkeit der Umgebung, um die Arbeitsunfälle; sie benutzten die neuesten technischen Erfindungen, um die Auflehnung der Arbeiter zu ersticken und die in der kapitalistischen Fabrik tyranische Disziplin aufzuzwingen.

Die immer massivere Einführung der Maschine hatte die Entlassung einer grossen Anzahl von Arbeitern zur Folge, deren Arbeit durch die Maschine ersetzt wurde, was eine Erhöhung der Zahl der Arbeitslosen, ~~xxxxxxxxxxxxxx~~ mit sich brachte. Andererseits war es gerade diese grosse Masse von Arbeitslosen, die auf jeden freien Arbeitsplatz drängte, die, es zusammen mit der Zersplitterung und

Desorganisierung der Arbeiter, dem Unternehmer erlaubte, die härtesten Arbeitsbedingungen und Hungerlöhne durchzusetzen.

Neben der Erhöhung der in den Maschinenpark investierten Kapitalien war dies ein weiteres Element, das den Unternehmern erlaubte, den Arbeitstag maximal zu verlängern.

Die tatsächlichen unmenschlichen Arbeitsbedingungen, denen die Proletarier ausgesetzt waren, werden wiederum von Marx beschrieben:

"Unter den Arbeiterinnen gibt es Frauen, die hintereinander für viele Wochen, mit Ausfall nur weniger Tage, von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts beschäftigt werden, mit weniger als 2 Stunden für Mahlzeiten, so dass ihnen für 5 Tage in der Woche von 24 Stunden nur 6 bleiben, um von und nach Haus zu gehen und im Bett auszuruhen." (Kapital 1, S.426)

"Die Sklaverei, in der die Bourgeoisie das Proletariat gefesselt hält, kommt nirgends deutlicher ans Tageslicht als im Fabrikssystem. Hier hört alle Freiheit rechtlich und faktisch auf. Der Arbeiter muss morgens um halb sechs in der Fabrik sein; kommt er ein paar Minuten zu spät, so wird er gestraft, kommt er 10 Minuten zu spät; so wird er gar nicht hereingelassen, bis das Frühstück vorüber ist, und verliert einen Vierteltag am Lohn. Er muss auf Kommando essen, trinken und schlafen ... Die despotische Glockeruft ihn vom Bett, ruft ihn vom Frühstück und Mittagstisch. Und wie geht es nun gar erst in der Fabrik? Hier ist der Fabrikant absoluter Gesetzgeber. Er erlässt Fabrikregulationen, wie er Lust hat; er ändert und macht Zusätze zu seinem Kodex, wie es ihm beliebt; und wenn er das tollste Zeug hineisetzt, so sagen doch die Gerichte zum Arbeiter: Da ihr unter diesen Kontrakt euch freiwillig begeben habt, jetzt müsst ihr ihn auch befolgen ... Diese Arbeiter sind dazu verdammt, vom neunten Jahr bis zu ihrem Tode unter der geistigen und körperlichen Fuchtel zu leben." (zit. in Kapital 1. S.447)

### 3) Der grundlegende Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat :

Diese Situation der Unterdrückung, worin sich das Proletariat von Anfang an befand, hat seit dessen Entstehung Elemente der Auflehnung hervorgebracht. So wurde eine neue Phase des Kampfes zwischen Unterdrückern und Unterdrückten erreicht, dieses Kampfes, der sich in ununterbrochener Kontinuität, manchmal im Verborgenen, manchmal offen, auch in der vorhergehenden Periode entwickelt hatte.

All dies bedeutet nun nicht, dass die direkt Interessierten, die Proletarier, schon immer das volle Bewusstsein ihrer Situation und der Art des Kampfes gehabt hätten, der geführt werden musste, um sie von der Ausbeutung der Kapitalisten zu befreien. Die englischen Arbeiter des vergangenen Jahrhunderts, deren schreckliche Arbeitsbedingungen wir beschrieben haben, richteten sich blindlings gegen die Bourgeoisie. Sie waren nicht in der Lage, die Wurzeln des Übels zu erkennen, sie lehnten sich gegen dasjenige auf, welches unmittelbar am unerträglichsten schien; in vielen Fällen organisierten sie sich, um die Maschinen zu zerstören, denen sie ihre elende Lage zuschrieben. Im Grunde hatten sie keine Perspektive einer tatsächlichen Emanzipation. Auch einigen, die mehr über die Probleme des Proletariats nachdachten, gelang es nicht, wirklich taugliche Hinweise zu geben. Der Sozialismus - als gesellschaftliches System, das die radikale Verneinung der bürgerlichen Gesellschaft darstellt - war nichts mehr als ein Traum einiger Philosophen. Die sozialistischen Ideen, die sich immerhin innerhalb gewisser Arbeitergruppen durchzusetzen begannen, hatten nichts wissenschaftliches an sich. Im Gegenteil einige dieser Sozialisten (die später Utopisten genannt wurden), wandten sich sogar an die Kapitalisten, damit diese die Probleme des Proletariats einer Lösung zuführten. Tatsächlich erkannte kein einziger von ihnen den absoluten Gegensatz, zwischen den Gesetzen, die in der bürgerlichen Gesellschaft herrschten und den Forderungen der Arbeiterklasse.

In Ermangelung einer wissenschaftlichen Perspektive, die die Probleme aller Proletarier endgültig hätte lösen können, erwies sich der tagtägliche Kampf zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter als einzige Kampfform, die die ersten proletarischen Organisationen in der Lage waren durchzuführen. Die Kämpfe der in den ersten Gewerkschaften organisierten Arbeiter zielten folglich darauf ab, Lohnerhöhungen, Reduzierungen der Arbeitszeit, sowie Gesetzen zu erreichen, die die schlimmsten Formen der Ausbeutung, wie die Kinder- oder Frauenarbeit, bestrafen konnten. Dieser Kampftypus, dem die Arbeiter sich spontan zuwandten, bedeutete nichts weniger als das Bewusstsein des Gegensatzes zwischen Arbeiter und Kapitalisten. Es waren jedoch beschränkte Kämpfe; die grundlegenden Interessen der Arbeiterklasse blieben im Schatten; die Arbeiter kämpften mit einem Organisationstyp und für Ziele, die die Macht der Kapitalisten nicht zur Diskussion stellten, und somit wurde es letzteren leicht gemacht, Konzessionen zu machen und sofort darauf das verlorene Terrain wieder aufzuholen.

Auch wenn sich im Laufe des Kampfes der Gegensatz zwischen Arbeitern und Kapitalisten zuspitzte und der grundlegende Widerspruch erschien, waren die Arbeiter völlig unfähig, diesen Kampf bis zum logischen Ende zu führen, dh. bis zur Zerstörung der Macht der Kapitalisten. Sie waren deshalb nicht fähig, weil sie nicht vorbereitet waren, sich der mächtigen Repressionsmaschine entgegenzustellen, die die Kapitalisten zur Verfügung hatten.

Erst der Marxismus hat wissenschaftlich festgelegt, dass die Zerstörung des kapitalistischen Regimes unumgänglich ist, um die Probleme der Arbeiterklasse zu lösen.

Der Marxismus hat bewiesen, dass die Interessen des Proletariats und diejenigen der Bourgeoisie unvereinbar sind, da die Ausbeutung, von welcher sich das Proletariat zu befreien versucht, die Existenzgrundlage der Bourgeoisie darstellt. Die Bourgeoisie kann nur existieren, wenn sie das Proletariat ausbeutet, das Proletariat kann sich nur befreien, wenn es die Bourgeoisie zerstört.

Diese Wahrheit gilt in der ganzen Welt, denn die Welt ist vom Kapitalismus zu einem einzigen Markt vereinheitlicht worden und um der ganzen Welt, ausgenommen dort, wo das Proletariat die Macht der Bourgeoisie gestützt hat, sind Ausbeutung und Unterdrückung durch das Kapital vorhanden. Überdies versucht das Kapital laufend, seine Herrschaft in denjenigen Ländern, wo sie gesürzt wurde, wieder einzuführen. Aus all dem leitet sich die Notwendigkeit des proletarischen Internationalismus ab, was bedeutet, dass die grundlegenden Interessen der Proletarier aller Länder dieselben sind und stärker als jede nationale, sprachliche oder historische Verschiedenheit.

Der Widerspruch zwischen den Interessen der Bourgeoisie und denjenigen des Proletariats ist grundlegend und unversöhnbar im kapitalistischen System. Die Entwicklung des System wird ihn nie auslöschen können, wenn dies auch nicht bedeutet, dass er unvermeidbar immer deutlicher vor den Augen der Massen hervortreten wird, wie dies einige Theoretiker der Arbeiterbewegung geglaubt haben. Wir haben schon gesehen, dass die Bourgeoisie unter anderem auch die Denkweise des Proletariats beeinflusst. Die Arbeiterklasse ist tatsächlich nicht spontan zum Verständnis der Tatsache gekommen, dass sie die Bourgeoisie stürzen muss, um eine sozialistische Gesellschaft aufzubauen, die auf den Forderungen der Arbeitermassen basiert. Schon Marx wies 1864 die Arbeiter darauf hin, sich vor der Hoffnung eines automatischen Sieges der Arbeiterklasse, der nach und nach mit der Entwicklung des Kapitalismus eintreffen würde, zu hüten:

"Ein Element des Erfolges besitzt die Arbeiterklasse, die Zahl. Aber Zahlen fallen nur in die Waagschale, wenn Organisation sie vereint und Erkenntnis sie leitet. Die vergangene Erfahrung hat gezeigt, wie Missachtung des Bandes der Brüderlichkeit, welches die Arbeiter der verschiedenen Länder verbinden und sie anfeuern sollte, in allen ihren Kämpfen

für Emanzipation fest beieinanderzustehen, stets gezüchtigt wird durch die gemeinschaftliche Vereitelung ihrer zusammenhangslosen Versuche."

Die kapitalistische Entwicklung an sich wird also dem Proletariat nicht den Sieg in den Schoß legen, auch wenn gerade durch diese Entwicklung die Masse der Proletarier in eindrücklicher Weise vergrössert wird und sie dadurch in den Grossbetrieben konzentriert werden, was sie dem Verständnis für den Sinn der Organisation und für das Bewusstsein ihrer Interessengemeinschaft näher bringt. Dies heisst andererseits auch nicht, dass die Entwicklung automatisch die charakteristischen Widersprüche des kapitalistischen Mechanismus zu Gunsten des Proletariats lösen wird.

Alle Elemente, die durch die Entwicklung des Kapitalismus wichtige Faktoren des Klassenkampfes werden, können Voraussetzungen zur revolutionären Bewusstseinswerdung der proletarierrmassen darstellen und können die Aktion einer Avantgarde, die innerhalb der Arbeiterklasse wirkt, erleichtern.

Aber wenn die Proletarier nicht durch ihr Bewusstsein geführt werden, wenn ihre Partei nicht handelt, kann es der Bourgeoisie immer gelingen (die Geschichte bestätigt es) die Kämpfe zu ihren Gunsten auszuwerten und auch die grösste Auflehnung der Massen zu brechen.

Ein bevorzugtes Argument der reformistischen "Führer", die die bürgerliche Ideologie innerhalb der Arbeiterklasse verbreiten, ist folgendes: die Abschwächung der brutalsten Formen der Ausbeutung, die Erhöhung der Löhne, die Verbreitung einer bestimmten Art von Wohlstand (im Grunde für das Bürgertum viel mehr von Vorteil, als für das Proletariat), eine ganze Reihe von Konzessionen, die das Bürgertum zugestanden hat (die allerdings nie ohne Kämpfe und solide Gegenleistungen vonstatten gegangen sind) sollen ein Beweis für die Möglichkeit sein, dass sich das System in schmerzloser Weise verändert, ohne dass es nötig wird, die bürgerliche Macht mit Gewalt zu stürzen. Wenn es der Arbeiterklasse gelungen ist, unter besseren Bedingungen zu leben, höhere Löhne zu erreichen - sagen die Reformisten - bedeutet dies, dass die Interessen der Bourgeoisie nicht mehr unvereinbar sind mit denjenigen des Proletariats.

Der Marxismus hat nie die Möglichkeit ausgeschlossen, dass die Reallöhne der Arbeiter erhöht werden könnten, aber die bedeutet nicht im geringsten, die Schlussfolgerungen der Reformisten zu akzeptieren.

Wenn es tatsächlich zutrifft, dass das Proletariat der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder im gesamten gesehen seine Lebensbedingungen verbessert hat, so muss diese Tatsache, für ein korrektes Verständnis, mit der viel grösseren Verbesserung der Lebensbedingungen der Bourgeoisie verglichen werden; nur so können wir bestimmen, wie sehr die Distanz zwischen Proletariat und Bourgeoisie angewachsen ist, d.h. die Abnahme dessen feststellen, was wir relativen Lohn nennen können.

Aber vor allem muss man sich fragen: ist mit der Verbesserung der Lebensbedingungen in den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern die Ausbeutung der Arbeiterklasse verschwunden? Dies ist der springende Punkt. Ist die Abhängigkeit, die die Arbeiter dem Willen der Kapitalisten unterwirft, gewachsen oder kleiner geworden? Ist die Mehrwertabschöpfung jemals verschwunden? Hier ist das Wesen des kapitalistischen Systems. Die Ausbeutung der Arbeiterklasse darf nicht mit der Areal verwechselt werden. Die Ausbeutung ist ein permanenter Zug der kapitalistischen Gesellschaft. Sie existierte zu Beginn des Kapitalismus und existiert heute: weil der Kapitalismus fortbesteht.

In den Anfängen (aber auch heute in besonders rückständigen Situationen, die mit den modernsten Formen des kapitalistischen System koexistieren) wurde die

kapitalistische Ausbeutung, wie wir gesehen haben, von wirklich bestialischen Lebensbedingungen begleitet. Dies hing mit der Schwäche desselben Kapitalismus zusammen, der gezwungen war, ohne Halbheiten zu den brutalsten Massnahmen zu greifen, um seine Produktionsweise durchsetzen zu können, um aus der Arbeiterklasse diesen Mehrwert auszupressen, der für die Bourgeoisie unentbehrlich war. Und die ganze Angelegenheit wurde ihr erleichtert durch die Desorganisiertheit des Proletariats.

Mit der Zeit jedoch hat die Bourgeoisie den Mehrwert abschöpfen können, auch ohne zur offenen Gewalt der Ursprünge greifen zu müssen. Darüber hinaus hat sie dies auch passender gefunden, denn so näherte sie sich der Art des Betragens an, die von den reformistischen Führern der Arbeiterbewegung gewünscht wird und die die Arbeiterklasse nur hinters Licht führen kann.

Tatsächlich setzen dies Führer der Arbeiterklasse als Ziel nicht etwa die Ab-schaffung der Ausbeutung, sondern die Abschaffung gewisser brutaler Formen, womit die Kapitalisten die Arbeiter ausbeuten. Aber wenn der Kapitalismus, gezwungen von den heftigen Kämpfen der Arbeiterklasse sich erlauben kann, Konzessionen zu machen, und die meist nur an gewisse Schichten der Arbeiterklasse, an die "Arbeiteraristokratie", warum sollte er es nicht tun? Warum sollte er nicht versuchen, sich die Unterstützung dieses Teils der Arbeiterklasse zu verschaffen, der fähig ist, die Massen hinzuhalten? Warum sollte er selber nicht versuchen, sie vor den Augen der Massen als das bestmögliche System zu präsentieren? Die Hypothesen der Reformisten, die auf der Hoffnung einer friedlichen, schmerzlosen Überwindung des Kapitalismus basieren, sind somit nur Sand in die Augen der Arbeiter, um ihre Unterwerfung unter die kapitalistischen Interessen, gegen die grundlegenden Interessen des Proletariats, zu verstecken.

## DRITTES KAPITEL

### DIE WIDERSPRUECHE INNERHALB DER BOURGEOISIE

#### 1) Grosskapitalisten und kleine Kapitalisten

Die kapitalistische Gesellschaft wird von Widersprüchen zerrissen. Der grundlegende Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie basiert, wie wir gesehen haben, auf der Notwendigkeit der Bourgeoisie, auszubeuten, der Arbeiterklasse Mehrwert abzupressen um zu überleben und zu herrschen. Das ist jedoch nicht der einzige Widerspruch. Die kapitalistische Gesellschaft enthält weitere Widersprüche innerhalb der Bourgeoisie selbst.

Zu Beginn des Kapitalismus handelte es sich vor allem um den Gegensatz zwischen den vielen kleinen Unternehmern, die untereinander konkurrierten. Da ja jedes Unternehmen nach Profit strebte, tendierte jeder Unternehmer dazu, nach seiner eigenen Logik weiterzugehen, unabhängig von den anderen Unternehmern. Jeder von ihnen befand sich folglich in Auseinandersetzung mit allen anderen.

Tatsächlich war das beste System, um die Konkurrenz zu besiegen, die Waren zum tiefstmöglichen Preis zu verkaufen.

Wer würde in diesem Kampf siegen? Derjenige, dem es gelingen würde, sich die grösste Anzahl von Kunden zu verschaffen, sie der Konkurrenz abzuwerben. Wer jedoch konnte zu den tiefsten Preisen verkaufen? Es ist klar, dass dies eher der Grosskapitalist war und nicht der kleine oder der Handwerker.

Die Grossindustrie verfügt tatsächlich über eine Anzahl von Vorteilen: Der Grossunternehmer ist der erste, der die modernsten Maschinen installieren kann, der die wirksamsten Apparate und Instrumente verwenden kann. Er kann - mit einem Vorsprung gegenüber den andern - in eigenen wissenschaftlichen Laboratorien immer neue Verbesserungen ausprobieren. Er kann überall sparen: Bei den Gebäuden, beim Maschinenpark, bei den Rohstoffen, bei Beleuchtung und Heizung, bei den Arbeitskräften usw.

Ein einziges grosses Unternehmen kann produktiver sein als tausend kleine, denn bei gleichen Bedingungen ergeben sich dort weniger Verluste aufgrund von Fehlern und Verschwendung usw. Auch im Moment des Erwerbs der Produktionsmittel und Rohstoffe ist der Grosskapitalist im Vorteil, sei es auch nur durch seine bessere Kenntnis des Marktes.

Beim Verkauf bestehen andere Vorteile: Der Grosskapitalist kann von einer Monopolposition aus verkaufen, ist besser informiert, auf welchen Märkten er den grössten Profit erzielen kann, und er ist auch imstande, wenn nötig, zu warten, bis der Preis seiner Ware steigt.

Schliesslich ist ihm die Beziehung zu den Banken ungeheuer erleichtert. Jede Bank hat es immer vorgezogen, einer "seriösen" Firma Geld zu leihen. Gerade in diesem Bereich hat die Entwicklung des Kapitalismus weitere und bedeutsame Veränderungen bewirkt: Das Kapital der grossen "Industriekapitäne" ist mehr und mehr eng verschmolzen mit demjenigen der grossen Finanzkapitalisten. Heute besitzen die grossen industriellen Gruppen eigene Banken, die in der Lage sind, eine ganze Reihe von privilegierten Bedingungen zu schaffen, sowohl im ökonomischen Bereich, wie auch im politischen.

Das Resultat der Konkurrenz zwischen den verschiedenen Kapitalisten war ein riesiger Konzentrationsprozess, der selbst die Konkurrenz in eine Auseinandersetzung zwischen wenigen Unternehmen mit ungeheuren Dimensionen verwandelt hat: Die grossen Monopole und die grossen multinationalen Gesellschaften.

Wenn zu Beginn zehntausende von Unternehmern sich miteinander massen und sich schliesslich die stärksten unter ihnen durchsetzten, so sind es heute viel weniger Rivalen, die tatsächlich zählen, aber aufgrund ihrer Macht ist ihre Rivalität nicht weniger gefährlich.

In der Phase des Monopolkapitalismus spielt sich der Kampf nicht nur innerhalb der nationalen Grenzen ab, sondern er entwickelt sich auf internationaler Ebene, und die Kapitalisten kämpfen nicht mehr nur mit überraschenden Preissenkungen, sondern auch mit militärischer Gewalt. Der Militarismus hat durch die Entwicklung des Kapitalismus einen gewaltigen Anstoss erhalten. Die zwei Weltkriege zeigen, wie der Konflikt der Kapitalisten ganze Nationen heranziehen kann und wie diese nicht zögern, Millionen von Menschen an die Schlachtbank zu schicken, um die Beherrschung der Weltmärkte zu sichern. Immerhin hat der Konzentrationsprozess nicht das totale Verschwinden der kleinen und mittleren Unternehmen bewirkt, welche die typischen Formen des entstehenden Kapitalismus waren. Auch heute besteht die Kleinindustrie fort; aber sie übt immer mehr nur Hilfsfunktionen aus in Bezug auf diejenigen der Grossindustrie.

In Italien beschäftigt die Kleinindustrie ungefähr zwei Drittel der Arbeiter, aber sogar in den USA, der Avantgarde der Kapitalistischen Welt, bestehen die Kleinbetriebe fort und tendieren sogar in bestimmten Perioden dazu, zahlenmässig zuzunehmen. All dies, obwohl das Phänomen der kapitalistischen Konzentration immer noch in beschleunigter Weise vor sich geht und beeindruckende Dimensionen annimmt.

Wie soll nun das Ueberleben der Kleinbetriebe erklärt werden ?

Soll dies vielleicht beweisen - wie ein revisionistischer Theoretiker der 2. Internationale meinte - dass Marx Unrecht hatte, und dass das Fortbestehen und die Ausbreitung der Kleinbetriebe der Beweis dafür sei, dass der Kapitalismus tatsächlich nicht zur Konzentration tendiere ?

Das Fortbestehen der Kleinbetriebe steht nicht notwendigerweise im Widerspruch zu den Interessen der grossen Konzentration. Dies aus mindestens drei Gründen :

a) Jede Grossindustrie ist ihrerseits Käuferin von Tausenden von Artikeln aller Art, vom Werkzeug bis zum Briefbeschwerer; und eine grosse Anzahl dieser Artikel wird gerade von der Kleinindustrie geliefert. Je zahlreicher nun die zuliefernden Betriebe sind, und je grösser die Konkurrenz unter ihnen ist, umso vorteilhafter ist das für die Grossindustrie, welche somit tiefe Preise und gute Qualität der Produkte verlangen kann.

b) Auch die Märkte der Produkte der grossen Industriekonzentrationen sind den typischen Schwankungen von Angebot und Nachfrage ausgesetzt. Die Nachfrage des Marktes kann somit unterteilt werden in einen grösseren Teil, der mit Sicherheit satbil ist, und einen anderen kleineren Teil, der fluktuierend und unsicher ist.

Die Grossindustrie kann nun, ohne Schaden davon zu tragen, eine Anzahl von Kleinbetrieben in ihrer Branche einbrechen lassen, die sich damit abgeben, einen Teil der unsicheren und fluktuierenden Nachfrage zu befriedigen. Diese Kleinindustrie profitiert somit vom Monopolpreis, der von Grossunternehmen festgesetzt ist. Alles läuft wie am Schnürchen, auch für die Kleinen, solange die Nachfrage unverändert stark ist. Wenn jedoch die Nachfrage abnimmt, sind die Kleinbetriebe die ersten, die darunter leiden und in vielen Fällen daran zugrunde gehen.

In diesem Fall übernehmen sie eine wichtige Funktion für das Grosskapital: Sie sind die Wachposten, die es ihm erlauben, sich rechtzeitig in Schutz zu bringen.

c) Schliesslich wird in der Phase des Monopolkapitalismus die Rolle des Experimentators, des Pioniers, oft den Kleinbetrieben überlassen. Es gibt Betriebe mit kleinen Dimensionen, die spezifisch dafür organisiert sind, neue Artikel zu erfinden oder neue Methoden der Produktion und der Verteilung auszuprobieren. All dies geschieht wiederum nicht gegen den Willen des Grosskapitals, sondern im Gegenteil mit seiner Zustimmung.

Erneuern ist mit Risiko verbunden: Die kleinen Betriebe, die gezwungen sind.

c) Schliesslich wird in der Phase des Monopolkapitalismus die Rolle des Experimentators, des Pioniers oft den Kleinbetrieben überlassen. Es gibt Betriebe mit kleinen Dimensionen, die spezifisch dafür organisiert sind, neue Artikel zu erfinden oder neue Methoden der Produktion und der Verteilung auszuprobieren. All dies geschieht wiederum nicht gegen den Willen des Grosskapitals, sondern im Gegenteil mit seiner Zustimmung.

Erneuern ist mit Risiko verbunden: Die kleinen Betriebe, die gezwungen sind, alle Karten auszuspielen, versuchen es. Der grösste Teil von ihnen scheitert, einigen jedoch gelingt es, und dies genügt, um viele andere ebenfalls zu animieren.

Das Grosskapital kann sich somit darauf beschränken, erst in einer zweiten Phase zu intervenieren, indem es entweder den Kleinbetrieb, der erfolgreich war, aufkauft oder sich selber eine veränderte Version der Erneuerung beschafft, die es interessanter.

Die Bedeutung der Grossunternehmen nimmt laufend zu, und der Konzentrationsprozess entwickelt sich immer schneller. Aber solange das System in seiner Gesamtheit expandiert (und der Kapitalismus kann nicht bestehen ohne zu expandieren), zieht diese Tatsache keine totale Eliminierung der Kleinbetriebe nach sich, sondern sie kann unter Umständen sogar zu ihrem zahlenmässigen Anwachsen führen.

Die Auseinandersetzung zwischen den Kleinunternehmen und den Grossunternehmen tendiert mit dem Fortschreiten der kapitalistischen Entwicklung nicht so sehr zur Erschöpfung und Beseitigung des schwächeren Gegners, wie einige Theoretiker glaubten, sondern eher zu dessen Unterordnung, in dem Sinne, als die Grossunternehmer sich die Dienste der Kleinbetriebe zu nutzen machen.

## 2) die Ueberproduktionskrise

Ein anderer innerer Widerspruch des Systems, indirekte Folge der Konkurrenz, manifestiert sich im Phänomen, das allgemein "Ueberproduktionskrise" genannt wird.

Die Konkurrenz verleiht der kapitalistischen Produktion einen chaotischen und anarchischen Charakter. In bestimmten Perioden kann es vorkommen, dass die Waren in so grossen Quantitäten produziert werden, dass sie vom Markt nicht mehr aufgenommen werden können; die Preise müssen fallen, viele Fabriken sind gezwungen zu schliessen und ihre Arbeiter zu entlassen.

Wie kommt es nun zur Ueberproduktionskrise? Solange der Markt die Waren der Kapitalisten aufnimmt und ihnen grosse Profite garantiert, bringt die Konkurrenz jeden einzelnen Kapitalisten dazu, immer mehr zu produzieren. So werden oft die Absatzmöglichkeiten des Marktes überschritten. Jedoch wird die Konkurrenz immer härter, und jeder Kapitalist senkt seine Preise, um die Waren verkaufen zu können. Darauf machen einige Kapitalisten Pleite, schliessen die Fabrik, entlassen die Arbeiter. Andere Kapitalisten senken die Produktion, und auch sie entlassen einen Teil ihrer Arbeiter. Aber gerade diese Entlassungen, die das verfügbare Einkommen reduzieren, verringern die Kaufkraft des Marktes, das heisst der Markt kann noch weniger Produkte aufnehmen. Die Krise spitzt sich zu. In jeder Branche der Produktion machen zuerst die kleinen und mittleren Unternehmen Pleite und schliessen ihre Tore, gleich darauf kann es auch die grossen treffen. Das Phänomen nimmt gigantische Züge an, weil jede Industrie von der andern abhängt; grundsätzlich sind alle Kunden, die einen von den andern. Die offensichtliche Absurdität der Ueberproduktionskrise, die aber in Wirklichkeit völlig erklärbar ist durch die Logik des Kapitalismus, besteht in der

Tatsache, dass gleichzeitig neben der Ueberproduktion Millionen von Menschen Hunger leiden.

Nehmen wir ein Beispiel : Die Konfektionsindustrie kauft Stoff in den Textilfabriken, diese werden ihrerseits von den Wollspinnereien beliefert und so weiter. Durch den Bankrott der Textilindustrie macht auch die Wollindustrie Pleite usw. Da das Phänomen sich in rasender Geschwindigkeit ausbreitet, werden überall Betriebe und Büros gezwungen, zu schliessen oder zu entlassen. Tausende von Arbeitern werden auf die Strasse gestellt. Die Arbeitslosenzahl schnellt in die Höhe, und dies erlaubt eine unmittelbare Verschärfung der Ausbeutung, da dadurch die Verhandlungsstärke der Arbeiter geschwächt wird.

Die Ueberproduktionskrisen haben einen zyklischen Charakter. Gerade die Verschärfung der Ausbeutung erlaubt es dann wieder, die Krise zu überwinden. Nachdem der Tiefpunkt überwunden ist, sehen jene Kapitalisten, die überhaupt noch produzieren, ihre Profite steigen. Jetzt versuchen sie, die Produktion zu erhöhen und mehr zu verkaufen, um noch mehr Profite zu erzielen. Sie stellen Arbeiter ein und kaufen Maschinen. Die Maschinenindustrie stellt ebenfalls Arbeiter ein, um mehr zu produzieren. Der Markt verlangt nach mehr Waren. Es gibt mehr Arbeitsplätze. Die Preise steigen. Man kommt aus der Krise heraus.

Das Phänomen der Krise hat sich abgespielt, ohne dass es in irgendeiner Weise vom Kapital selber bekämpft worden wäre, bis zur grossen Weltwirtschaftskrise von 1929. Bis dahin hatte jeder Kapitalist das produziert, was er wollte. Bis zu einem bestimmten Moment lief die Industrie auf Hochtouren, die Geschäfte blühten, darauf ganz plötzlich kam der Bankrott, die Arbeitslosigkeit, der totale Zusammenbruch der Geschäfte. In der Folge verbesserte sich die Situation von neuem, die Geschäfte begannen wieder aufzublühen, bis ein neuer Zusammenbruch und eine weitere Aufbauphase folgten.

Heute haben sich die Kapitalisten einige Korrektive verschafft (Planung, Konsumpolitik, Staatsintervention, Sozialversicherungen, unproduktive Investitionen usw.), die es erlauben, die Tragweite der Krise teilweise zu begrenzen. Jedoch kommt es im Kapitalismus immer noch vor, dass mehr Waren produziert werden als auf dem Markt verkauft werden können (Ueberproduktion), während ein guter Teil der Menschheit Hunger leidet. Auch diese Irrationalität des Kapitalismus beweist die Notwendigkeit, ihn zu eliminieren, um die kommunistische Gesellschaft aufzubauen.

### 3) die kapitalistische Entwicklung und die Landwirtschaft

Wir haben nun noch zu untersuchen, welche Veränderungen die kapitalistische Entwicklung in der Landwirtschaft bewirkt. Trifft es zu, dass - wie man sagen hört - die Landwirtschaft durch die kapitalistische Entwicklung in Krise gerät ?

Da muss man aufpassen. Die Landwirtschaft ist kein völlig einheitlicher Sektor, der auf der selben Ebene mit dem industriellen Kapitalismus verglichen werden kann.

Die Reformisten beispielsweise skizzieren das Problem folgenderweise: Einerseits gibt es den landwirtschaftlichen Sektor, andererseits den industriellen. Der landwirtschaftliche Sektor ist in Begriff zu zerfallen, weil er von den industriellen Monopolen ausgeplündert wird und somit den anderen Sektoren, der Wirtschaft, der Industrie und dem Handel, völlig geopfert wird. Es drängt sich auf, dass der Staat interveniert, um den landwirtschaftlichen Sektor gegen die Monopole zu schützen.

Aber ist der Staat nicht seinerseits von den Monopolen kontrolliert ?  
Tatsächlich gibt es keine Ausplünderung des landwirtschaftlichen Sektors von aussen, von seiten der Monopole, denn die Monopole sind auch im landwirtschaftlichen Sektor völlig integriert.

Deshalb kann man nicht im allgemeinen von einer Krise der Landwirtschaft sprechen. Auch in Italien existieren landwirtschaftliche Betriebe, vor allem im Norden, die sehr hohe Profite erzielen, und die in nichts hinter den industriellen Handelsunternehmen zurückstehen; im Gegenteil, in vielen Fällen sind die Profite noch höher.

Auch in der Landwirtschaft sind unter dem Ansporn der Konkurrenz grosse konkurrenzfähige Unternehmen entstanden, und zwischen diesen letzteren und den kleinen, weniger effizienten landwirtschaftlichen Betrieben ist ein Widerspruch aufgebrochen. Das Resultat ist auch in diesem Fall ein Konzentrationsprozess.

In Italien ist dieser Prozess auf die Aufsplitterung des unproduktiven Grossgrundbesitzes (Latifundien) in den 50er Jahren erfolgt. Der Grossgrundbesitz war unproduktiv aufgrund der dauernden Abwesenheit und der Gleichgültigkeit der Agrarier. Dagegen ergab sich eine gewisse Entwicklung der Kleinbetriebe. Darauf in den 60er Jahren erwies sich das landwirtschaftliche Kleinunternehmen als völlig unfähig, der Konkurrenz standzuhalten. In dieser Periode haben sich nämlich jene hervorgemacht, die Kapitalien zur Verfügung hatten, um die vielversprechendsten landwirtschaftlichen Sektoren zu reorganisieren. So sind die grossen kapitalistischen Unternehmen entstanden, die tausende von kleineren Betrieben eliminiert haben.

In einigen Fällen sind nur die sogenannten "effizienten Familienbetriebe" übriggeblieben, welche dieser Entwicklung die Stirn zu bieten vermochten, und die man mit den moderneren kleinen und mittleren Industrieunternehmen vergleichen kann.

Diese sind nur scheinbar traditionelle Bauernunternehmen, in Tat und Wahrheit sind es richtige, vollständige kapitalistische Unternehmen, die mit genügend Werkzeugen und Maschinen ausgerüstet sind und mindestens zwei Drittel bezahlte Arbeitskräfte einstellen. Sie haben tatsächlich nichts zu tun mit den Tausenden von kleinen und kleinsten Betrieben der armen Bauern, die völlig vom Konzentrationsprozess abgeschnitten sind.

Die kleinen und mittleren modernen Unternehmen sind den grossen landwirtschaftlichen Unternehmen dicht auf den Fersen, aber auch sie müssen sich mit untergeordneten Positionen begnügen; also eine ähnliche Situation, wie wir sie bei den kleineren Industrieunternehmen gesehen haben.

Somit hat auch in der Landwirtschaft die Konkurrenz nicht zur mechanischen Ausschaltung der Kleinkapitalisten geführt.

Aber der grundlegende Widerspruch ist derjenige geblieben, der das agrarische Grosskapital (samt seinen untergeordneten Verbündeten, den "effizienten Familienbetrieben") konfrontiert mit den Massen der Tagelöhner und der armen Bauern.

Die soziale Situation dieser letzteren wird immer noch und in steigendem Masse von der Arbeitslosigkeit oder der ungenügenden Beschäftigung gekennzeichnet. Jedes Jahr erhöht sich die Anzahl der Arbeitslosen und derjenigen, die aus dem landwirtschaftlichen Sektor ausgestossen werden, in der Grössenordnung von Hunderttausenden.

In Italien beispielsweise wurde für die Periode von 1966 bis 1970 berechnet, dass die aus dem landwirtschaftlichen Sektor ausgeschiedenen Arbeiter ca. eine Million ausmachten.

Es besteht folglich eine wachsende Verschiebung von Arbeitermassen von der Landwirtschaft zur Industrie im besten Falle, das heisst, wenn diese ausgestossenen Arbeiter nicht die Reihen der "Reservearmee" der Arbeitslosen oder der Emigration auffüllen. Dies ist die wahre Krise der Landwirtschaft.

#### 4) Fehleinschätzungen der kapitalistischen Entwicklung

Es ist notwendig, auf eine Reihe von Fehlern hinzuweisen, die in der Vergangenheit von Theoretikern der Arbeiterbewegung bei der Beurteilung der Folgen der kapitalistischen Entwicklung begangen wurden.

Wir haben schon gesehen, dass die kapitalistische Gesellschaft von verschiedenen Widersprüchen zerrissen wird, und dass die kapitalistische Entwicklung selbst auf diese Widersprüche zurückgeht. Daraus darf man jedoch nicht leichtfertig Folgerungen ziehen. Beispielsweise glaubte man in der Arbeiterbewegung während längerer Zeit, dass ein unheilbarer Krebs den Kapitalismus ohne weiteres seinem Ende und dem Beginn des Sozialismus zuführen werde. Je mehr der Kapitalismus sich entwickelt, so dachte man, desto grösser wird die Anzahl seiner Todfeinde, seiner Totengräber, der Proletarier. Zusätzlich tendiert der Kapitalismus zur Konzentration, zur Schaffung von immer grösseren Industrieunternehmen. Nichts ist besser für das Proletariat: Ohne sich besonders zu bemühen, wird es sich zahlenmässig angewachsen und an einem Arbeitsort vereinigt finden.

Im weiteren, sagte man, wird der Kampf zwischen Gross- und Kleinindustrie sich intensivieren, die Kleinindustrie wird verschwinden, die kleinen und mittleren Unternehmen werden vom Grosskapital ruiniert werden. Sie werden zu Feinden des Grosskapitals und nun Seite an Seite mit dem Proletariat kämpfen.

Dazu kommen noch die Mittelschichten, die ebenfalls durch die kapitalistische Entwicklung ruiniert werden und die noch mehr Gründe als die kleinen und mittleren Unternehmer haben, die Sache des Proletariats als die ihre anzunehmen.

Zuletzt werden die inneren Widersprüche der kapitalistischen Entwicklung (Anarchie der Produktion) zu immer schweregeren Krisen führen, die eine steigende Verelendung des Proletariats zur Folge haben und somit weitere Revolutionsherde innerhalb des Kapitalismus schaffen werden.

Diese Argumentation, die wir vereinfacht haben, um ihre Substanz hervortreten zu lassen, führte in Tat und Wahrheit nur zur Passivität der Arbeiterbewegung, zu einer messianischen Erwartung des Tages der Revolution. Der Sozialismus wurde nicht verstanden als eine Eroberung, als Ergebnis einer bewussten Aktion des Proletariats, sondern als mechanische Konsequenz von externen Kräften, die weder vom Proletariat, noch von der Bourgeoisie beeinflusst werden konnten.

Die Geschichte hat die Naivität dieser Position bewiesen, die nichts Wissenschaftliches an sich hatte.

Die Entwicklung des Kapitalismus ist tatsächlich nicht so mechanisch. Wir haben schon gesehen, dass der kapitalistische Konzentrationsprozess nicht zum Verschwinden der Kleinunternehmer geführt hat. Die kleinen und die mittleren Unternehmer haben sich tatsächlich nicht auf die Seite der Arbeiterklasse geschlagen. Die Divergenzen, aufgrund derer sie in einem gewissen Gegensatz zu den Grossunternehmern stehen, werden nie so gross sein, dass sie die Abschaffung des Kapitals wünschen.

Ebenso ist keine selbstverständliche Gemeinschaft entstanden zwischen den Mittelschichten (kleinbürgerliche Abstammung und Mentalität) und der Arbei-

terklasse in Bezug auf die antikapitalistische Einstellung, obwohl die Position der Mittelschichten sich verschlechtert hat, so dass breite Kreise sich tatsächlich in einer objektiv proletarischen Situation befinden.

Es gilt also auch heute noch die Warnung von Marx :

"Die Mittelstände, der kleine Industrielle, der kleine Kaufmann, der Handwerker, der Bauer, sie alle bekämpfen die Bourgeoisie, um ihre Existenz als Mittelstände vor dem Untergang zu sichern. Sie sind also nicht revolutionär, sondern konservativ. Noch mehr, sie sind reaktionär, denn sie suchen das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Sind sie revolutionär, so sind sie es im Hinblick auf den ihnen bevorstehenden Uebergang ins Proletariat, so verteidigen sie nicht ihre gegenwärtigen, sondern ihre zukünftigen Interessen, so verlassen sie ihren eigenen Standpunkt, um sich auf den des Proletariates zu stellen."

(Kommunistisches Manifest)

Diese realistische Beurteilung negiert nicht die Möglichkeit, dass aus den Mittelschichten Revolutionäre hervorgehen können, aber es wird sich nie um ein mechanisches Resultat handeln, sondern um das Ergebnis einer Erziehungsarbeit durch die Miliz der revolutionären Partei des Proletariats. Nur die Tätigkeit einer revolutionären Partei, die basiert auf einer Analyse der wechselseitigen Beziehungen zwischen allen Klassen, kann alle diejenigen Klassen und gesellschaftlichen Sektoren im Kampf des Proletariats vereinigen, die an der Zerstörung der bürgerlichen Gesellschaft interessiert sind, weil sie nur auf diese Weise ihre Probleme tatsächlich lösen können.

Im übrigen kommt auch die Arbeiterklasse nicht spontan zu einem revolutionären Bewusstsein, wie wir schon gesagt haben, zum Bewusstsein nämlich, dass der Kapitalismus zerstört und der Sozialismus aufgebaut werden muss; obwohl sie sich in einer Situation befinden, die sie vorbestimmt zum Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaft.

Dadurch, dass das kapitalistische System ständig an der Macht war, hat es sich mit neuen Instrumenten der Machtausübung bereichert: Zunächst vor allem durch die Tätigkeit der revisionistischen Organisationen, die, statt die Klasseninteressen des Proletariats zu vertreten, zu Agenten der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterklasse geworden sind.

Die Unterschätzung dieser ideologischen Macht der Kapitalisten und der Notwendigkeit für die Arbeiterklasse, dieser Macht eine Organisation von bewussten Revolutionären entgegenzustellen, ist die Grundlage der Fehleinschätzungen der kapitalistischen Entwicklung, von denen wir gesprochen haben.

Diese Fehler, die als Fehler von Marx selber dargestellt wurden, haben Gelegenheit dazu geboten, verschiedene "Revisionen" des Marxismus vorzunehmen. Bernstein, ein Theoretiker der SPD zu Zeiten der II. Internationale, versuchte Marx zu widerlegen, indem er sich bemühte zu beweisen, dass das, was Marx gesagt habe (und was in Wirklichkeit Bernstein Marx zuschrieb), sich nicht verwirklicht habe.

Die Kleinbetriebe, statt zu verschwinden, verbreiteten sich noch. Die Arbeiterklasse, statt vor Hunger zu krepieren, erlebte eine Lohnerhöhung nach der andern. Das Kapital, anstatt sich zu konzentrieren, wurde "Gesellschaftliches Kapital" (die Aktiengesellschaften und die Staatsindustrie). Aber auch wenn diese Phänomene in der monopolistischen Phase des Kapitalismus tatsächlich auftreten, so sprechen sie überhaupt nicht gegen die Theorie von Marx.

Die Kapitalkonzentration hat tatsächlich stattgefunden, wie wir gesehen haben, auch wenn sie der Kleinindustrie erlaubt hat, als Hilfsindustrie weiterzubestehen.

Die Unterordnung der Arbeiterklasse ist weiter fortgeschritten, und die Ausbeutung ist nicht verschwunden: Im Gegenteil, mit dem Imperialismus haben sich die Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnisse über die ganze Welt ausgebreitet. In allen vom Imperialismus unterdrückten Kolonialländern werden ungeheure Profite erzielt und unmenschliche Arbeitsbedingungen diktiert, welche von denjenigen, die wir im vorhergehenden Kapitel beschrieben haben, nicht verschieden sind.

Aus privatem Kapital ist "gesellschaftliches" geworden. Der Herr ENI und der Herr Shell, um es so zu sagen, existieren nicht. Deswegen ist aber das kapitalistische System noch lange nicht sozialistisch geworden. Dieselbe Shell und dieselbe ENI müssen versuchen, den höchstmöglichen Profit zu erzielen, um der Konkurrenz zu trotzen und sich weiterentwickeln, indem sie, genau wie die "traditionellen" Unternehmen, die Ausbeutung intensivieren.

Wenn auch viele Dinge sich seit den Zeiten von Marx verändert haben, so ist doch das Wesen des Kapitalismus, dem Marx seine Untersuchung gewidmet hat, dasselbe geblieben.

## VIERTES KAPITEL: DIE POLITISCHE ORGANISATION DES PROLETARIATS

### 1. Der Klassenkampf

Der Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie, der fundamentale Widerspruch unserer Zeit, hat in der Geschichte der letzten Jahrhunderte in einem sehr harten und grenzenlosen Klassenkampf des Proletariats seinen Ausdruck gefunden, das Niveau des Klassenkampfes und der Organisationsgrad, der vom Proletariat in ihm erreicht wird, widerspiegeln ihrerseits zwei grundlegende Bedingungen:

- a) die materielle Situation der Arbeiterklasse.
- b) die Reflexion und die theoretische Erarbeitung der bestehenden Klassenverhältnisse und die Möglichkeit ihrer Ueberwindung.

Die materielle Situation der Arbeiterklasse ist abhängig von:

- a) den Produktionsverhältnissen zwischen Kapitalisten (die sich den von den Arbeitern erarbeiteten Mehrwert aneignen) und dem Proletariat.
- b) dem Entwicklungsstand der Produktionskräfte (Uebergang von der halb-handwerklichen Kleinfabrik zu den kapitalistischen Grossbetrieben mit sehr vielen Arbeitern, in denen die Arbeit in Gruppen organisiert ist und eine eiserne Disziplin verlangt wird. Immer grössere Abhängigkeit zwischen den verschiedenen Produktionszweigen und so auch zwischen den verschiedenen Fabriken, Städten, Nationen. Absprachen zwischen den Monopolen und verschärfte Programmierung der Betriebe und Branchen).
- c) den Lebensbedingungen der Arbeiterklasse (Länge des Arbeitstages und Arbeitsbedingungen, Niveau des Konsums, hygienische Verhältnisse, Bildungsniveau etc.).

Was die Theorie anbelangt, beziehen wir uns vor allem auf den Beitrag, den die grossen Theoretiker der Arbeiterbewegung mit ihren Analysen der kapitalistischen Gesellschaft, des Widerspruchs zwischen Bourgeoisie und Proletariat, der Formen der Ausbeutung und aller Instrumente, mit denen die Bourgeoisie die ganze Gesellschaft ihren Interessen unterordnet, geliefert haben.

Auch die revolutionäre Theorie, als Systematisierung der Kampferfahrungen des Proletariats und der Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft, ist eine Folge des geschichtlichen Widerspruches zwischen Bourgeoisie und Proletariat. Selbst der Marxismus konnte nur in der kapitalistischen Gesellschaft entstehen.

Es scheint deshalb klar, dass man die revolutionäre Theorie nicht von den konkreten Widersprüchen einer Gesellschaft loslösen kann, ohne diese jeden Inhaltes zu entleeren. Richtigkeitskriterium jeder Theorie ist nur die Praxis, d.h. ihre Verifizierung im konkreten Klassenkampf.

### 2. Die ersten Organisierungsformen des Proletariats

Am Anfang der Geschichte der Arbeiterbewegung führten die schweren Arbeits- und Lebensbedingungen des Proletariats die Arbeiter zu gewalttätigen Reaktionen gegen die Arbeitsinstrumente, d.h. gegen die Maschinen anstatt gegen die Unternehmer.

Aus verschiedenen Gründen war die Organisation des Proletariats sozusagen inexistent. Der Hauptgrund war wohl die Unterentwicklung der Produktionsstruktur. Es gab viele verstreute Kleinbetriebe, ein weitverbreiteter Paternalismus vermischt mit gewalttätiger Repression gegen jeden Ungehorsam, grosse Schwierigkeiten der Kommunikation zwischen den verschiedenen Fabriken etc.

Weiter gab es eine gesamthafte Verrohung der Arbeiter, die nach 14 - 16 Stunden Arbeit oft nur noch im Alkohol einen Ausbruch aus ihrer traurigen täglichen Situation suchten.

Im übrigen waren auch die bestehenden Gesetze sehr repressiv gegen auch noch so schüchterne Versuche, eine Arbeiterassoziation zu bilden.

Auf theoretischer Ebene stand ein humanitärer und utopischer Sozialismus im Vordergrund, der die wahre Natur der kapitalistischen Ausbeutung nicht erfasste und sich auf eine moralische Denunzierung ihrer traurigen Auswirkungen auf die Arbeiterklasse beschränkte.

Als Lösungen wurden Gesellschaftsmodelle vorgeschlagen, die von jeder konkreten Realisierungsmöglichkeit weit entfernt waren. Zusätzlich wurde die Möglichkeit einer Veränderung nicht auf einer wissenschaftlichen Klassenanalyse basiert. Als direkte Folge begriff man die Funktion des Staates als Unterdrückungs- und Herrschaftsinstrument der Bourgeoisie nicht.

Später haben die Erfahrungen der Arbeiterbewegung im Klassenkampf, die immer wachsende Entwicklung der Produktivkräfte auf allen Ebenen und die grossen politischen Bewegungen der 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts neue Perspektiven für den Arbeiterkampf eröffnet. Das Werk von Marx und seinen Nachfolgern ist eine wissenschaftliche Systematisierung der Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft und der Erfahrungen im Klassenkampf gewesen. Es stellte einen grossen Ansporn für eine neue Phase des Klassenkampfes dar.

In der 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts sind in den verschiedensten Ländern zahlreiche Arbeiterorganisationen entstanden. Es handelte sich dabei vor allem um Vereinigungen zur blossen ökonomischen Verteidigung, die unter höchst schwierigen Bedingungen arbeiten mussten. Sie waren grösstenteils von kleinbürgerlichen, voluntaristischen und interklassistischen Linien dominiert.

Ein organisatorischer Vorschlag kam von den blanquistischen\* Positionen, die sich auf rein konspirative Art organisierten und sich zum Ziel setzten, mit einem militärischen Staatsstreich eine revolutionäre Diktatur einzurichten.

\* August Blanqui (1805-1881). Sein bewegtes Leben war voll und ganz der Revolution gewidmet. Obwohl er verschiedene Male verhaftet und ins Exil geschickt wurde, gab er seine Aktivität nie auf. Alle seine Revolutions- und Aufstandsversuche scheiterten. Aber nach jeder Niederlage organisierte er wieder neue Geheimassoziationen. Nach dem Urteil von Marx war er "der Kopf und das Herz des französischen Proletariats".

Das extreme Gegenteil vertrat Proudhon \*1, der eine auf industrielle Kleinproduzenten basierte Gesellschaft wünschte und der jede Kampfform, den Streik inbegriffen, refüsierte, weil er eine friedliche Entwicklung mit Hilfe einer "Gesellschaft der gegenseitigen Unterstützung" vorschlug.

\*1 Pierre Joseph Proudhon (1809-1865). Er war vor allem ein Gesellschaftskritiker seiner Zeit, aber er machte "der Gesellschaft den Prozess vom Gesichtspunkt und mit den Augen des kleinen Bauern, später des Kleinbürgers von Frankreich". (Marx). Unterstützt von den solidaristischen und reformistischen Lehren, hatte er nach dem Aufstieg Napoleons III. zum Thron die Illusion, man könne diesen von der Notwendigkeit sozialer Reformen überzeugen.

In England entwickelte sich gleichzeitig eine starke Gewerkschaftsbewegung, die auf den Berufsvereinigungen basierte, die eine Vereinheitlichung anstrebte, um ihre Kraft zu vergrössern.

Aus dieser Kraft wird 1866 die erste Internationale Arbeiterassoziation (1. Internationale) gegründet. Ihr grösstes Verdienst war die

Entwicklung der Arbeiterassoziationen, um für eine Verbesserung der politischen und sozialen Zustände des Proletariats zu kämpfen (Verkürzung des Arbeitstages, Reglementierung der Kinderarbeit, Verbreitung des Stimmrechts).

Marx, der diesen positiven Aspekt der Internationalen erkannte, arbeitete aktiv daran. In ihrem Innern versuchte er, eine genaue Analyse der Widersprüche des Kapitalismus und eine klarere und schlagkräftigere Aktionslinie durchzubringen. Dies führte zu einer Isolierung der gemäßigten Kräfte unter Mazzini und Proudhon.

Gegen das Ende des letzten Jahrhunderts bildeten sich in verschiedenen Ländern auch zahlreiche "sozialdemokratische" Parteien (in jener Zeit wurde die ganze organisierte Arbeiterbewegung "sozialdemokratisch" genannt), die sich auf eine starke gewerkschaftliche Basis stützten und so mit der Zeit ein ziemliches Gewicht in den Parlamenten gewinnen konnten. Diese Parteien gründeten 1889 die 2. Internationale Arbeiterassoziation, deren Werk immer durch eine evolutionistische Interpretation der bürgerlichen Gesellschaft charakterisiert war.

Für die 2. Internationale war der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus im Wesentlichen eine natürliche und friedliche Entwicklung, wenn auch Krisen möglich waren. Die Hauptaufgabe der politischen Arbeit war somit, diese Entwicklung zu fördern, sich dauernd Verbesserungen der kapitalistischen Gesellschaft vorzunehmen und die Auswirkungen der Krisen des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus zu dämpfen.

So wurde die Partei, die den fortgeschrittensten Teil des Proletariats hätte darstellen sollen, die eine Führungsfunktion in Bezug auf die unterdrückten Massen hätte übernehmen sollen, nichts anderes als ein Instrument, das die bürgerliche Ideologie im Proletariat verbreitete, ein Bremsklotz gegen den Kampfwillen der Arbeiter. Die Positionen der 2. Internationalen stellen ein erstes Beispiel von "Reformismus" dar, d.h. von bürgerlicher Interpretation der marxistischen Theorie.

### 3. Die revolutionäre Partei des Proletariats

Die lange Geschichte der Arbeiterbewegung hat zur Genüge bewiesen, dass es der Arbeiterklasse und den Volksmassen im allgemeinen nicht möglich sein wird, sich von der kapitalistischen Ausbeutung zu befreien, wenn eine organisierte, ihrer Aufgabe bewusste Führung fehlt.

Die proletarische Auffassung der revolutionären Partei wurde im Werk Lenins, des grossen Führers der bolschewistischen Revolution, zur Vollendung gebracht. Lenins Analyse der revolutionären Partei geht vor allem von der Polemik gegen eine Klassenkampfauffassung aus, die "Oekonomismus" genannt wird. Der Oekonomismus teilte der Arbeiterbewegung als Hauptaufgabe und Ziel den Kampf gegen das Kapital zur Verteidigung des unmittelbaren Bedürfnisse des Proletariats zu. Die einzigen Mittel dazu seien Streik und Agitation. Die Oekonomisten behaupteten, die Oekonomie sei das grundlegende Moment, das letzten Endes alles dominiere und determiniere. Deshalb bilde sich das politische Bewusstsein der Arbeiterklasse im ökonomischen Kampf spontan. Der Prozess, durch den die Arbeiter von ihrer eigenen Situation im Betrieb aus langsam zur Erlangung eines politischen Bewusstseins (was vor allem das Verständnis des Klassencharakters des Staats beinhaltet) und zum Kampf gegen die bürgerliche Macht insgesamt gelangen sollten, wurde so in einer gänzlich mechanistischen Art und Weise gesehen.

Diese Auffassung des Klassenkampfes führte (und führt) zu zwei grossen Abweichungen: auf der einen Seite zur Vision eines Sozialismus, der mit der Entwicklung der Produktivkräfte unvermeidlich sei, eine

Entwicklung, die durch eine Reformpolitik, vorangetrieben von den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterbewegung, garantiert wird. Auf der andern Seite ebenfalls zu einer mechanistischen Vision eines Klassenbewusstseins, das mit der Entwicklung des Kapitalismus und seiner Widersprüche spontan anwächst und sich organisiert. Die Revolution wird auch hier etwas unvermeidlich, das vom Entwicklungsgrad des Kapitalismus abhängt. So verliert man die Notwendigkeit, den Reformismus hart zu bekämpfen, völlig aus den Augen. Dieser wird dann nicht mehr als ein bürgerlicher Einfluss innerhalb des Proletariats gesehen, sondern als natürliches Phänomen, als ein Ausdruck der "Kinderkrankheit" des Proletariats, die mit dem Anwachsen der Widersprüche zwischen den Klassen und der daraus folgenden automatischen Entwicklung des proletarischen Klassenbewusstseins überwunden wird.

Diese Auffassung bedeutet nicht nur eine komplette Umdrehung des Marxismus, sie hat sich auch geschichtlich als zur Niederlage vorbestimmt erwiesen.

Gegen all diese Positionen hat Lenin die Notwendigkeit gefordert, dass sich der Klassenkampf auf drei Ebenen bewege: auf der ökonomisch-gewerkschaftlichen, der politischen und der ideologischen. Um diese drei Ebenen zu vereinheitlichen, ist ein Instrument notwendig, das fähig sein muss, den verschiedenen Ebenen eine strategisch einheitliche Perspektive zu geben: Dieses Instrument ist die revolutionäre Partei des Proletariats.

Die Partei muss, im Gegensatz zu den andern Kampforganismen des Proletariats, gerade wegen ihrer Führungsrolle, eine umfassende Vision der Gesellschaft haben, sie muss die Beziehungen zwischen den verschiedenen Klassen gründlich kennen, sie muss fähig sein, eine revolutionäre Theorie und Strategie zu entwickeln, die in der täglichen politischen Praxis ihre Richtigkeit beweisen soll. Diese politische Praxis muss, im Rahmen einer umfassenden geschichtlichen Perspektive, ihrerseits die Basis der folgenden Erarbeitungen sein.

In diesem Zusammenhang können wir Marx zitieren:

"Die Kommunisten unterscheiden sich von den übrigen proletarischen Parteien nur dadurch, dass sie .... in den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie durchläuft, stets das Interesse der Gesamtbewegung vertreten..... Sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus." (Marx/Engels "Manifest der kommunistischen Partei")

#### 4. Die leninistische Auffassung der revolutionären Partei

Die Rolle der revolutionären Partei im weitesten Feld des Klassenkampfes kann besser verstanden werden, wenn man das Verhältnis zwischen Partei und Arbeiterklasse analysiert und wenn man die Beziehung zwischen ökonomischem und politischem Kampf näher präzisiert. Allein ist der ökonomische Kampf nicht in der Lage, politisches Bewusstsein hervorzubringen: wenn die Arbeiterbewegung ihrer Spontaneität überlassen wird, bleibt sie innerhalb der gewerkschaftlichen Grenzen.

Die Arbeiter erfahren am eigenen Leib, wie die ökonomischen Errungenschaften, die mit dem Preis von harten Kämpfen erreicht wurden, von andern Instrumenten der Kapitalisten zunichte gemacht werden können, so z.B. durch Arbeitsintensivierungen, Einführung des Akkordes, Kündigungen auf Grund von Depressionen, Preiserhöhungen etc. Im gleichen ökonomischen Kampf kann sich die Arbeiterklasse Rechenschaft darüber ablegen (wenn auch nicht immer gleich klar), dass der

ganze Staatsapparat (Polizei; Gesetze, Strargesetzbücher) ein Instrument der Unternehmer ist.

Dieser Gegensatz zwischen bürgerlichem Staat und Arbeiterklasse kann jedoch nicht automatisch das Stadium der instinktiven Erfassung überwinden und zu vollem Bewusstsein werden, wenn er nicht in all seinen Erscheinungsformen präzisiert und erklärt wird. Der ökonomische Kampf allein wird nie die enge Beziehung zwischen der Regierungspolitik und den Interessen der Unternehmer klären können, er wird nie die Tragweite einzelner ökonomischer Massnahmen zu Gunsten der Kapitalisten aufzeigen können, er wird nie die ganze Politik der Kontrolle und der ideologischen und kulturellen Mystifizierung entlarven können, die vom bürgerlichen Staatsapparat (Schule, Zeitungen, Bücher etc.) ausgeübt wird.

Die Unfähigkeit des ökonomischen Kampfes, von sich aus politisches Bewusstsein zu schaffen, kommt daher, dass die Herrschaft des bürgerlichen Staates auf politischer und ideologischer Ebene ausserhalb der Produktionsverhältnisse, somit ausserhalb des ökonomischen Kampfes steht. Deshalb ist es notwendig, dass dieses politische Bewusstsein von aussen, d.h. nicht von der Beziehung Arbeiter-Unternehmer, zu den Arbeitern gebracht wird. In diesem Zusammenhang sagt Lenin:

"Das Bewusstsein der Arbeiterklasse kann kein wahrhaft politisches sein, wenn die Arbeiter nicht gelernt haben, auf alle und jegliche Fälle von Willkür und Unterdrückung, von Gewalt und Missbrauch zu reagieren, welche Klassen diese Fälle auch betreffen mögen, und eben vom sozialdemokratischen und nicht von irgendeinem andern Standpunkt aus zu reagieren. Das Bewusstsein der Arbeitermassen kann kein wahrhaftes Klassenbewusstsein sein, wenn die Arbeiter es nicht an konkreten und dazu unbedingt an brennenden (aktuellen) politischen Tatsachen und Ereignissen lernen, jede andere Klasse der Gesellschaft in allen Erscheinungsformen des geistigen, moralischen und politischen Lebens dieser Klassen zu beobachten. Wenn sie es nicht lernen, die materialistische Analyse und materialistische Beurteilung aller Seiten der Tätigkeit und des Lebens aller Klassen, Schichten und Gruppen der Bevölkerung in der Praxis anzuwenden. Wer die Aufmerksamkeit, die Beobachtungsgabe und das Bewusstsein der Arbeiterklasse ausschliesslich oder auch nur vorwiegend auf sie selber lenkt, der ist kein Sozialdemokrat, denn die Selbsterkenntnis der Arbeiterklasse ist untrennbar verbunden mit der absoluten Klarheit nicht nur der theoretischen...sogar richtiger gesagt: nicht so sehr der theoretischen, als vielmehr der durch die Erfahrung des politischen Lebens erarbeiteten Vorstellungen von den Wechselbeziehungen aller Klassen der modernen Gesellschaft.

Darum eben ist die Predigt unserer "Ökonomen", dass der ökonomische Kampf das weitest anwendbare Mittel zur Einbeziehung der Massen in die politische Bewegung sei, so überaus schädlich und ihrer praktischen Bedeutung nach so überaus reaktionär. Um Sozialdemokrat zu werden muss der Arbeiter eine klare Vorstellung haben von dem ökonomischen Wesen und dem sozialen und politischen Gesicht des Gutsbesitzers und des Pfaffen, des hohen Beamten und des Bauern, des Studenten und des Lumpenproletariers, muss er ihre starken und schwachen Seiten kennen, muss er sich in den landläufigen Phrasen und all den Sophistereien auskennen, mit denen jede Klasse und jede Schicht ihre egoistischen Neigungen und ihr wahres "Innere" verhüllt, muss er sich darin auskennen, welche Institutionen und welche Gesetze diese oder jene Interessen zum Aus-

druck bringen und in welcher Weise sie es tun. Diese "klare Vorstellung" kann aber aus keinem Buche gewonnen werden. Sie kann uns nur durch lebendige Bilder aus dem Leben und durch Enthüllungen gegeben werden, die auf frischer Spur alles fixieren, was im gegebenen Moment um uns herum vor sich geht, wovon jedermann auf seine Art spricht oder wenigstens flüstert, was in bestimmten Ereignissen, in bestimmten Zahlen, in bestimmten Gerichtsurteilen usw. usw. seinen Ausdruck findet. Diese allseitigen politischen Enthüllungen sind die notwendige und die wichtigste Vorbedingung für die Erziehung der Massen zur revolutionären Aktivität." Lenin, Was tun?

Das politische Bewusstsein kann also nur von der Organisation her kommen, von der Partei, die diese Fragen interpretieren kann und auf ihnen eine systematische Analyse-, Propaganda- und Agitationsarbeit zum Proletariat hin erarbeitet.

In der Partei werden die reifsten und fortgeschrittensten Elemente des Proletariats zusammen mit den Intellektuellen, die theoretisch oder im Kampf selbst (vergl. die Rolle die die Kämpfe zur Bewusstwerdung weiterer Studentenmassen gespielt haben) die führende revolutionäre Rolle der Arbeiterklasse eingesehen haben, aufgenommen.

Die Partei verbreitet ihre politische Linie im Proletariat durch ihre Präsenz in den verschiedenen Momenten des Kampfes. So kann die Partei ihre Führungsaufgabe bei den Massen erfüllen, indem sie Teilkämpfe anleitet, was ihr dank der umfassenden Strategie des korrekt angewendeten Marxismus-Leninismus möglich ist. Sie versucht, die Einheit der Arbeiterklasse auf einem möglichst hohen politischen Niveau zu konstruieren.

Damit die revolutionäre Partei diesen Aufgaben gerecht werden kann, ist es nötig, dass sie geschlossen arbeitet und dies ist nur möglich, wenn sie über disziplinierte und organisierte Kader verfügt. Nur so ist es möglich, die äusserste Schlagkraft gegen die organisierte Herrschaft der Bourgeoisie zu garantieren.

## 5. Der demokratische Zentralismus

Die Arbeitsmethode der leninistischen Partei heisst demokratischer Zentralismus. Im Statut der chinesischen KP finden wir die Beschreibung des grundlegenden Charakters des demokratischen Zentralismus.

"Die führenden Instanzen werden auf allen Ebenen der Partei demokratisch gewählt. Die ganze Partei muss eine organisierte und zentralisierte Disziplin haben: Das Individuum ist der Organisation, die Minderheit der Mehrheit, die tiefere Ebene der höheren Ebene und die ganze Partei dem Zentralkomitee untergeordnet.

Die führenden Organismen aller Ebenen der Partei müssen an Delegiertenversammlungen oder an Generalversammlungen der Mitglieder regelmässig Rechenschaft über ihre Arbeit ablegen, dauernd die Massen innerhalb und ausserhalb der Partei anhören und ihre Kontrolle akzeptieren. Die Parteimitglieder haben das Recht, Teile der Organisation oder einzelne Mitglieder aller Ebenen der Partei zu kritisieren und ihnen Vorschläge zu machen. Wenn ein Parteimitglied eine zu den Direktiven der Partei abweichende Meinung hat, ist es ihm erlaubt, seine Meinung zu behalten. Er hat das Recht, seine direkten Vorgesetzten zu überspringen und sich, im Grenzfall, direkt an den Präsidenten des ZK zu wenden. Es ist wichtig, eine politische Situation einzurichten, in der der Zentralismus und die Demokratie, die Disziplin und die Freiheit, die Einheit der Absichten und die individuelle Heiterkeit nebeneinander existieren." (Aus dem Statut der KP China "Das Organisationsprinzip der Partei")

Man sieht, dass die Verwirklichung des demokratischen Zentralismus eine ständige Aufmerksamkeit erfordert, um die eigenen Fehler zu korrigieren und die Widersprüche, die im Innern der Partei entstehen, zu lösen. Die Lösung der Widersprüche im Innern der Partei kann mit der Formel "Einheit - Kritik - Einheit" ausgedrückt werden. So schreibt Mao:

"Diese Formel bedeutet, dass man vom Wunschnach Einheit ausgehen muss, die Widersprüche Mittels der Kritik und des Kampfes lösen muss, um auf diese Weise eine neue Einheit auf einer neuen Basis erreichen zu können. Nach unserer Erfahrung ist das die richtige Methode, um die Widersprüche im Volk zu lösen."  
(Werke des Präsidenten Mao Tse-tung)

Grundlegend ist die konstante Anwendung der Kritik und Selbstkritik, die die Verifizierung der Aktivität und des Einsatzes der Militanten erlaubt und ein schnelles Anpassen der Aktionslinien an die verschiedenen Situationen, sowie das Korrigieren der falschen und überholten Positionen möglich macht.

Eine ständige Aufgabe für die proletarische Partei ist die ständige und koheränte Ausübung der Massenlinie, die unumgänglich ist, um eine Verknöcherung und Bürokratisierung der Partei zu verhindern. So wird ihre Fixierung auf eine unbrauchbare Linie vermieden und ihre Funktion als Ansporn und Anleitung des revolutionären Kampfes gesichert. Um Fehler zu vermeiden ist ein sehr enges Verhältnis zu den Massen notwendig, aus denen die Anstöße zur Erarbeitung der politischen Linie und ihrer Korrektur geschöpft werden. Auch die Handlungsanleitungen und Direktiven müssen ständig zu den Massen zurückgebracht werden, um ihren Wert zu erproben. Dieses Prinzip ist von Mao mit den Worten "von den Massen zu den Massen" synthetisiert worden:

"In der ganzen praktischen Arbeit unserer Partei, ist jede richtige Führung notwendigerweise auf dem Prinzip von den Massen zu den Massen begründet. Das bedeutet, dass man die Ideen beidnen Massen sammeln soll (zerstreut, nicht systematisiert), sie konzentrieren (sie mit dem Studium in konzentrierte und systematische Ideen verwandeln), um sie dann wieder zu den Massen zu tragen, sie verbreiten und erklären, bis die Massen sie aufnehmen, sie geschlossen unterstützen und sie in Aktionen umsetzen. In diesen Aktionen kann man die Richtigkeit der Ideen prüfen. Dann soll man die Ideen wieder von den Massen aufnehmen, sie wieder konzentrieren und wieder zu den Massen zurücktragen, damit sie von ihnen aufgenommen und angewendet werden. Und so geht es ohne Ende weiter, wie eine endlose Spirale und jedesmal werden die Ideen richtiger, lebendiger und reicher sein." Mao Werke.

## 5. Kapitel

### Vom Kapitalismus der freien Konkurrenz zum Imperialismus

#### 1) Die Aktiengesellschaften

Wir haben gesehen, dass durch die Konzentrationsprozesse des Kapitals, d.h. durch Veränderung in der Verteilung der Kapitalien, einige Kapitalisten eine immer grössere Masse von Kapitalien kontrollieren, woraus eine drastische Verminderung der Anzahl der Kapitalisten folgt.

Gegen Ende des letzten Jahrhunderts war das Kapital schon genügend zentralisiert, um die Errichtung von Aktiengesellschaften zu erlauben, d.h. Gesellschaften von Kapitalisten statt von einzelnen Unternehmern. Dieser Prozess hing vor allem von der Tatsache ab, dass jeder neue Betrieb von Anfang an über ein beträchtliches Kapital verfügen musste, um überhaupt der Konkurrenz standhalten zu können. Ein Unternehmen, das nun über wenig Kapital verfügte, hatte wenig Ueberlebenschancen. Wenn dieses Unternehmen nicht nur überleben, sondern auch Erfolg haben und die Konkurrenz besiegen wollte, musste es sich von Anfang an sehr gut organisieren, was ein grosses verfügbares Kapital voraussetzte. Dies ist durch die Herausbildung von Aktiengesellschaften garantiert worden.

Diese kapitalistischen Gesellschaften geben Wertpapiere heraus und verkaufen sie, nämlich die Aktien, die Anrecht geben auf einen bestimmten Prozentsatz der Profite der jeweiligen Gesellschaft. Für diese Papiere stellt der Aktionär der Gesellschaft seine Ersparnisse zur Verfügung. Es handelt sich offensichtlich um eine wirksame Methode, um Ersparnisse zusammenzukratzen und die friedliche Enteignung der kleinen Kapitalisten voranzutreiben. Der Aktienbesitz beschränkt sich tatsächlich auf die Gewinnbeteiligung für die überwiegende Mehrheit der Aktionäre (kleine und mittlere), während er nur den wenigen grossen Kapitalisten und Bankiers den tatsächlichen Kapitalbesitz garantiert.

Die Streuung der Aktien führt dazu, dass der Besitz eines relativ kleinen Prozentsatzes an Aktien die Kontrolle über die Gesellschaft erlaubt. In England bspw. ergibt sich bei der Betrachtung der 30 grössten Gesellschaften, dass 94% der Aktionäre, die mittleren und die kleinen, 40% der Aktien besitzen, während 0,5% der Aktionäre, die Grosskapitalisten, 35,9% der Aktien besitzen und damit die effektive Kontrolle über die Gesellschaft ausüben. Gegenüber solchen Daten fällt die eigennützige Argumentation derjenigen, die laut- hals das Ende der Herrschaft von wenigen Kapitalisten proklamieren und das "demokratische" Wesen der Aktiengesellschaften verherrlichen, jämmerlich in sich zusammen. Laut dieser Argumentation sollen die Aktiengesellschaften jedem, auch dem Proletarier, den Mitbesitz an Produktionsmitteln erlauben. Das Recht auf Gewinnbeteiligung soll stufenweise den Unterschied zwischen Kapitalist und Proletarier aufheben und den Kollektivbesitz der Güter verwirklichen, ohne dass

irgendeine kommunistische Revolution notwendig wäre.

In Wirklichkeit ist der Aktienbesitzer vergleichbar mit einem Sparer, der sein Geld auf die Bank trägt und dafür einen Zins erhält. Der Aktionärszins ist zwar ein Teil des erwirtschafteten Mehrwerts, wie die Grundrente und der wirkliche Bankzins, aber man kann ihn keinesfalls mit dem Profit gleichsetzen, der demjenigen "zukommt" der ausser den juristischen Titeln sich über den tatsächlichen Besitz der Produktionsmittel ausweisen kann, d.h. der die konkrete Möglichkeit hat, über ihre Verwendung zu entscheiden.

Auch in juristischen Begriffen ist der Aktienbesitzer nicht der Besitzer eines Kapitalanteils (d.h., dass er nicht einen Teil des Maschinenparkes besitzt), sondern nur einer bestimmten Geldsumme; und beim Zeitpunkt, wo er seine Aktien verkauft, kann er nur auf diese letztere Anspruch erheben. Die Umwandlung von Geld in Kapital ist nicht die Angelegenheit des Aktionärs, sondern die klare Funktion des Kapitalisten, Funktion, die nur dem Kapitalisten die Nutzniessung des produzierten Mehrwertes garantiert.

## 2) Das monopolistische Kapital

Die Entwicklung der Aktiengesellschaften hat den Konzentrationsprozess des Kapitals entscheidend vorangetrieben und hat somit zu einer immer stärkeren Verringerung der Anzahl der Betriebe in den verschiedenen Branchen geführt, sowie zu einer wirklichen Aristokratie, die sich aus berufsmässigen Verwaltern zusammensetzt, die innerhalb der verschiedenen Gesellschaften operieren. Diese Situation hat ihrerseits die Absprachen und Uebereinkommen zwischen denjenigen Kapitalisten, die innerhalb desselben Sektors der Produktion operieren, gefördert. Denn wenn tatsächlich der Konkurrenzkampf mit den damit verbundenen Preissenkungen ungehindert und ohne Aufschub auch zwischen den grossen Gesellschaften fortschreiten würde, so hätte dies verderbliche Auswirkungen. Dagegen mildert die Uebereinkunft zwischen verschiedenen Unternehmen die Konkurrenz, garantiert eine Kontrolle über die Verkaufspreise der Waren und somit riesige Profitmargen: "die so geliebte freie Konkurrenz hat ihre Grenzen erreicht und ist gezwungen, ihren Bankrott einzugestehen." (Engels)

So tritt das Kapital in sein monopolistisches Stadium ein, die letzte Phase seiner Entwicklung, die gekennzeichnet ist durch die Herausbildung von Koalitionen zwischen den Kapitalisten in allen Branchen der Produktion.

Diese kapitalistischen Vereinigungen unterscheiden sich voneinander durch den jeweiligen Grad von Abhängigkeit, dem die einzelnen Mitglieder unterstellt sind.

Eine erste Form der Vereinigung ist der "pool", eine schriftliche Uebereinkunft zwischen verschiedenen Kapitalisten zur Durchführung einer gemeinsamen Interessenpolitik, in deren Rahmen jedoch die Teilnehmer eine gewisse Unabhängigkeit behalten.

Eine weitere Koalitionsform ist das "Kartell". Im Kartell verbünden sich die Teilnehmer auf der Grundlage einer Uebereinkunft, die Waren nicht unter einem gewissen festgelegten Preis zu verkaufen und die Aufträge und Märkte untereinander aufzuteilen.

Die Leitung des Kartells hat nicht die Möglichkeit, einen dazugehörenden Betrieb zu schliessen, da jedes Unternehmen, das zur Vereinigung gehört, eine gewisse Unabhängigkeit geniesst.

In einem "Trust" hingegen, dem letzten Stadium der Koalition, kann die Führung einen Betrieb schliessen, ihn verändern, oder anderswohin verlegen, wenn die Teilhaber des Trusts dies für richtig halten. Der Besitzer jedes Unternehmens fährt natürlich fort, seinen wachsenden Gewinn einzustecken, wie wenn er unabhängig wäre, jedoch werden die Entscheidungen im Kollegialsystem von allen Kapitalisten des Trusts getroffen.

Die Kartelle und Trusts dominieren den Markt beinahe vollständig. So hat die Kapitalkonzentration stufenweise zur Eliminierung der freien Konkurrenz geführt und das Monopol hat sich durchgesetzt. Dies bedeutet nicht, dass die Konkurrenz vollständig eliminiert sei, sie beschränkt sich jedoch auf eine kleine Anzahl von riesigen, monopolistischen Gesellschaften; dementsprechend sind auch die Formen, worin sie sich manifestiert und die Auswirkungen, die sie zeitigt, von viel grösserer Reichweite und Bedeutung als in der Vergangenheit.

Die Kartelle und die Trusts zentralisieren nicht nur die Industrien desselben Typus, sondern sie treiben häufig Integrationsprozesse zwischen verschiedenen Branchen der Produktion voran, die zwischen einander in Ankauf und Verkauf verbunden sind.

Untersuchen wir bspw. die Ausbeutung der Eisen- und Kohlenminen, die die Rohstoffe für die Giessereien und die eisenverarbeitende Industrie liefern.

Diese Industrien produzieren ihrerseits Maschinen, die als Produktionsmittel für andere Industrien dienen.

Nehmen wir an, dass eine Giesserei eisen- und kohlehaltige Erze ankaufen muss. Natürlich versucht sie, diese Rohstoffe zum tiefstmöglichen Preis einzukaufen. Aber wenn Eisenerz und Kohle sich in den Händen eines anderen Trusts befinden, so beginnt zwischen den beiden eine Auseinandersetzung, die ihren Abschluss entweder mit dem Sieg des einen über den andern oder mit der Fusion zwischen den beiden findet. Im einen und im andern Fall entsteht eine neue Kapitalistenkoalition, sei es, dass der eine Trust durch den andern absorbiert wird, sei es, dass die beiden fusionieren. Dieser Prozess kann dazu führen, dass ein Trust seine Kontrolle über verschiedene Branchen der Produktion ausdehnt. Vereinigungen dieser Art nennt man "integrierte" oder "kombinierte". Vereinigungen zwischen verschiedenen Branchen der Produktion und Fusionen zwischen verschiedenen Unternehmen sind somit ein Resultat der Kapitalkonzentration und gleichzeitig ein Anstoss zu weiteren Konzentrationsprozessen.

Innerhalb des oben beschriebenen Prozesses spielen die Banken eine entscheidende Rolle. Das Bedürfnis nach Kapital ist immer bedeutender geworden, sei es, um schon bestehenden Unternehmen die Möglichkeit zur beschleunigten Expansion zu geben, sei es, um neue Unternehmen zu schaffen.

Der Kapitalist akkumulierte zwar den grössten Teil seines Gewinnes, jedoch war er nur schwerlich in der Lage, sein Bedürfnis nach grossen Kapitalien zu befriedigen; da der Ertrag vom Verkauf seiner Waren, der zwar laufend seinen Kassen zufloss, bezüglich der Erfordernisse völlig ungenügend und somit für eine weitere Entwicklung nicht ver-

wendbar war. Dies war die Situation, worin sich der grösste Teil der Kapitalisten befand. So bestand auf dem Markt eine grosse Nachfrage nach Kapital, und gleichzeitig existierten grosse Quantitäten an Kapital ohne Verwendungszweck, die jedoch zu sehr verstreut waren. Die Funktion der Banken ist nun gerade diejenige, Kapitalien verschiedenster Herkunft zusammenzutragen, um deren Nutzniessung zu fördern.

Die Bedürfnisse der Industrie nach grossen Kapitalquantitäten hat schlussendlich dazu geführt, den Banken eine beherrschende strategische Position zu verleihen.

### 3) Die Funktion der Banken

Untersuchen wir den Prozess, den wir skizziert haben, etwas genauer. In der Phase, wo die kapitalistische Gesellschaft noch durch die freie Konkurrenz gekennzeichnet war, deponierten die Kapitalisten ihr Geld in einer Bank, damit es nicht brachlag, was anderen Kapitalisten erlaubte, bei der Bank Anleihen aufzunehmen, um alte Industrien zu vergrössern oder neue aufzubauen. Am Ende des Zyklus wurde das Darlehen zurückerstattet, zusammen mit dem Zins, der einem bestimmten Prozentsatz des Mehrwertes entsprach, der mit dem entliehenen Kapital geschaffen worden war.

Dieser Prozentsatz des Mehrwertes, den der Unternehmer der Bank zurückerstattet hatte, wurde dann in zwei Teile geteilt: der grössere Teil wurde von der Bank als Bankgewinn zurückbehalten, der andere wurde dem Kapitalisten, der sein Geld deponiert hatte, als Zins gutgeschrieben.

Indem nun das Bankkapital laufend in der Industrie interveniert, wird es auch industrielles Kapital.

Das mit dem industriellen Kapital verschmolzene Bankkapital nennt man Finanzkapital.

So gelangen die Banken aufgrund ihrer steigenden Bedeutung dazu, ihre Vertreter in die Verwaltungsräte der industriellen Gesellschaften zu entsenden; sie kommen in die Lage, einen grossen Einfluss auf die Beschlüsse der Gesellschaften selber auszuüben und diesen Einfluss üben sie meist im Sinne einer Einschränkung der Konkurrenz, d.h. zugunsten des Monopols aus. Diese Politik basiert ganz offensichtlich auf der Tatsache, dass die Banken in verschiedenen Unternehmen und in verschiedenen Branchen der Produktion investiert haben: ein Konkurrenzkampf zwischen diesen würde sich zum Nachteil der Banken auswirken, die deshalb versuchen, diese Unternehmen zu harmonisieren und zu koordinieren.

Das Finanzkapital hat gerade aufgrund dieser Funktion eine entscheidende Rolle gespielt während der Uebergangsperiode zwischen der Phase der freien Konkurrenz und derjenigen des monopolistischen Kapitalismus und spielt diese beherrschende Rolle noch heute überall dort, wo monopolistische Gesellschaften im Entstehen begriffen sind. Es hat jedoch eine Umkehrung der Tendenzen stattgefunden bezüglich der Beziehungen zwischen Banken und Industrie. Heute sind es nämlich die Banken, die industrielles Kapital brauchen, um zu überleben. Wenn früher ihre Funktion darin bestand, die verschiedenen verstreuten

Unter Berücksichtigung dieses internationalen Kontextes müssen wir uns nun die Frage stellen: hat das monopolistische Kapital die Konkurrenz auf dem Weltmarkt ausgeschaltet? Offensichtlich nicht. Auch wenn innerhalb einer Nation die schlimmsten Ungleichgewichte einer anarchischen Produktion unter monopolistischen Bedingungen aufgefangen sein können durch eine vom Staat betriebene Koordinierungspolitik, so geschieht dies doch nicht auf Weltebene. Dasselbe gilt für die proletarischen Staaten. Im Gegenteil, gerade auf Weltenebene entfesselt sich mit umso grösserer Verbissenheit der Kampf zwischen den verschiedenen nationalen monopolistischen Gruppen. Die Probleme sind dieselben, wie die durch die Kapitalkonzentration geschaffenen: Wenn die Kleinunternehmer verschwinden, bleiben nur die Grossen, die mit noch mächtigeren Mitteln kämpfen; die Konkurrenz zwischen Unternehmern macht der Schlacht zwischen grossen monopolistischen Organisationen Platz und diese Schlacht ist aufgrund der Dimensionen und der Macht der Gegner viel gewaltsamer, viel heftiger, viel zerstörerischer.

Die kapitalistischen Mächte bereiten sich laufend auf die extreme Form der kapitalistischen Konkurrenz, auf den Krieg, vor. Beweis dafür ist, dass die Rüstungsaufgaben einen immer grösseren Prozentsatz des Nationaleinkommens aller kapitalistischer Länder ausmachen. Im folgenden untersuchen wir die Gründe, aufgrund welcher die Konkurrenz zwischen kapitalistischen Ländern von einem bestimmten Punkt an, sich nicht mehr in "friedlichen" Formen entwickeln kann, sondern im Gegenteil notwendigerweise zu einer Eroberungs- und Kriegspolitik führen muss, dass heisst zum Erscheinen des Imperialismus.

## 5) Der Zollprotektionismus

Beginnen wir mit dem Zollprotektionismus. Im Laufe der Auseinandersetzung zwischen kapitalistischen Ländern versucht jede Regierung, die Interessen der eigenen Bourgeoisie zu schützen. Eines der grundlegenden Mittel dazu ist die Zollpolitik, d.h. die Errichtung eines Systems von Zollabgaben, das die nationale Produktion begünstigt und Importe von ausländischen Waren erschwert. Diese Situation wird nicht wirklich verändert durch die Herausbildung des Europäischen Gemeinsamen Marktes (EWG). Neben der Zollliberalisierung zwischen Ländern die ihm angehören wird eine verschärfte Schutzzollpolitik gegenüber "Drittländern" betrieben.

Es ist sicher nicht das erste Mal, dass die kapitalistischen Länder diese Schutzpolitik anwenden. Es war dies ein häufig angewandtes Mittel auch zu Zeiten der freien Konkurrenz; aber während sie damals das Ziel hatte, die nationale industrielle Entwicklung vor dem Einbruch der billigeren ausländischen Waren zu schützen, so bezwecken in der monopolistischen Phase die Schutzzölle vor allem die ausländischen Kapitalisten vom inneren Markt auszuschliessen und die enormen Profite der nationalen Monopole zu garantieren. Dadurch werden die nationalen Monopole gestärkt. Einerseits können sie nach Belieben die Preise erhöhen, indem sie aufgrund eigener Erfordernisse das Angebot ihrer Waren auf dem inländischen Markt manövrieren. Andererseits sind sie in der Lage, gestützt durch die enormen Profite, die sie auf dem inländischen Markt erzielt haben, grosse Quantitäten von Waren zu exportieren und sie, auch bei Ver-

industriellen Eirkeiten zu vereinheitlichen, so ist dies heute aufgrund der enormen Kapitalkonzentration weniger wichtig. Oft errichten auch die Industriellen eigene Banken, da sie auf diese Weise weitere Profite erzielen können.

Wenn einmal ein bestimmter Grad an Konzentration und an Monopolisierung erreicht ist, ist die Tendenz zu weiteren kapitalistischen Koalitionen stark abgeschwächt. Es bestehen rivalisierende grosskapitalistische Gruppen, die auf riesige "interne Fonds" zur Selbstfinanzierung zählen können und jede hofft immer darauf, ihre eigene Position auf Kosten der anderen zu verbessern.

#### 4) Der Imperialismus, höchstes Stadium des Kapitalismus

Der Monopolkapitalismus schränkt bis zu einem gewissen Grad die Anarchie der Produktion ein, indem er verschiedene Branchen koordiniert und miteinander verbindet und indem er, aufgrund seines Monopolcharakters, Angebot und Nachfrage in den monopolisierten Sektoren kontrolliert und die Nachfrage künstlich hervorbringt.

Darüberhinaus tendieren die verschiedenen kapitalistischen Organisationen einer Nation dazu, die eigene Tätigkeit zu koordinieren und sie bis zu einem gewissen Grad gemeinsamen Interessen unterzuordnen, dank der umfassenden Intervention des Staates, der die verschiedenen Koalitionen der Kapitalisten zu harmonisieren sucht, indem er sich als Programmierer oder Planer präsentiert.

Genügt dies, um zu behaupten, dass in einer monopolistischen ökonomischen Struktur einer der grundlegenden Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft, die Konkurrenz, verschwindet? Das folglich der Kapitalismus spontan zu einer Lösung seiner inneren Widersprüche tendiert? Die Antwort ist ein entschiedenes NEIN.

In Wirklichkeit werden die Anarchie der Produktion und die Konkurrenz nicht unterdrückt, oder besser, sie werden in einer bestimmten Form unterdrückt, um in einer anderen mit grösserer Evidenz und schädlicheren Formen wieder aufzutauchen. Untersuchen wir kurz, wie dies vor sich geht und welches die Folgen dieses Prozesses sind.

Vor allem ist heute das Kapital in einem Weltsystem strukturiert. Alle Länder sind ökonomisch ~~interdependent~~ interdependent und es gibt keinen Winkel der Erde, der nicht zu einem einzigen Markt gehört, zum kapitalistischen Weltmarkt. Sogar die Länder, die die Diktatur des Proletariats errichtet haben, müssen täglich ihre Rechnung mit dem kapitalistischen Weltmarkt machen.

In einigen Ländern ist der Kapitalismus voll entwickelt, in andern nur zum Teil, in wieder andern ist die Bourgeoisie gestürzt worden, jedoch könnte keines für eine längere Zeitspanne isoliert von allen andern existieren.

Mit andern Worten, es ergibt sich eine fortschreitende Vergesellschaftung des ganzen ökonomischen Lebens, das ein einheitliches Ganzes wird, ein einheitliches Gewebe. Aber diese gegenseitige Abhängigkeit wird weiterhin beherrscht und kontrolliert durch das Privatinteresse, durch das Privateigentum einer kleinen Anzahl von Kapitalisten, deren Interessen immer mehr im Widerspruch zu denjenigen von Millionen von Menschen stehen.

lust, zu tieferen Preisen als die Konkurrenz zu verkaufen, um damit die Rivalen zu ruinieren und sich den grösst möglichen Anteil, d.h. noch höhere Profite in Zukunft zu sichern.

Wenn ~~WIK~~ verschiedene nationale Monopole derselben industriellen Branche sich auf dem Weltmarkt als Konkurrenten entgegenstehen, jedes von ihnen durch die Zollpolitik der eigenen Regierung begünstigt, so wird auf dem internationalen Markt jene unerbittliche Konkurrenzsituation reproduziert, die innerhalb der einzelnen Länder durch die Herausbildung der Monopole eingeschränkt worden war.

Oft wird jedoch eine Uebereinkunft erreicht, in Form eines internationalen Kartells zur Aufteilung der Märkte. Das internationale Kartell ist seinem Wesen nach ein Waffenstillstand, der in dem Moment hinfällig wird, wo ein Monopol, das dem Kartell angehört, sich genügend stark fühlt, um sich durchzusetzen und die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen.

Das primäre Interesse des Monopolkapitalisten ist die Erweiterung des Marktes. Zu diesem Zweck hat der kapitalistische Staat die Zollpolitik geschaffen. Aber die Erweiterung des Marktes bedeutete und bedeutet weiterhin auch die absolute Notwendigkeit einer Erweiterung der eigenen Grenzen, mit andern Worten, Eroberungskrieg und Räuberei auf Kosten der Schwächeren und an Rohstoffreichen Nationen, Unterwerfung der ganzen Menschheit unter die Erfordernisse des Kapitals.

## 6) Die Kapitalexportation

Es existieren auch verschiedene andere Fakten, die ähnliche Wirkungen; wie oben beschrieben hervorrufen.

Wir haben gesehen, dass die Entwicklung der Produktion eine ununterbrochene Akkumulation von Mehrwert bewirkt. In jedem kapitalistischen Land mit monopolistischen Bedingungen ist die übermässige Kapitalakkumulation in Form von Geld unvermeidlich, insofern, als das Monopol, das auf der Kontrolle des Angebots beruht, schlussendlich eine Beschränkung der Investitionen in den monopolisierten Sektoren zur Folge hat. Deshalb ist es für die Monopole lebenswichtig, ihr überschüssiges Kapital in andere Länder exportieren zu können.

Die Zollpolitik begünstigt diese Investitionen im Ausland. Tatsächlich legen die Zollvorschriften dem Warenimport schwerwiegende Hindernisse in den Weg, begünstigen jedoch ~~WIK~~ die Einfuhr von ausländischen Kapitalien. Das Kapital wird nicht nur von einem Staat in den andern transferiert, um dort Industrien neu zu gründen oder aufzubauen; sehr oft werden auch Kredite gewährt. In diesem Fall verpflichtet sich der Staat im allgemeinen als Schuldner, seine Käufe bei den Kapitalisten desjenigen Staates zu tätigen, der ihm die Anleihe gewährt hat.

So fliessen enorme Kapitalien von einem Staat zum andern, die zum Teil in industriellen, zum Teil im staatlichen Sektor angelegt werden.

Die Kapitalexportation von Seiten der monopolkapitalistischen Nationen erreicht enorme Dimensionen. England exportierte 1914 50,3% der investierten Kapitalien und die USA investierte 1960 50,1% ihrer Kapitalien im Ausland.

Mit der Kapitalexportation riskieren jedoch die Kapitalisten, ihr Geld im Ausland zu verlieren. Aus diesem Grund versuchen sie, eine vollständige Kontrolle über diejenigen Länder zu errichten, wo ihre Kapitalien investiert sind. Zu diesem Zweck zögern sie nicht, ihre Armee zu verwenden, um anzugreifen, zu unterdrücken und ihre Investitionen zu kontrollieren. Es genügt an die bewaffnete Präsenz der Vereinigten Staaten in der ganzen Welt zu denken.

Wir geben eine Aufstellung der Länder, in welchen die Streitkräfte der USA präsent sind:

Lateinamerika	19	
Europa	13	
Ozeanien	9	
Afrika	13	
südliches und östliches Asien	4	
	<u>64</u>	Länder

Ein grosser Teil der Kapitalinvestitionen fliesst in die sogenannten unterentwickelten Länder. In diesen Ländern sind die Löhne niedrig, deshalb können hohe Profite erzielt werden. Zusätzlich eröffnen der Ueberschuss an Arbeitskraft und das tiefe Niveau der Industrialisierung gute Perspektiven für den Konsumgütermarkt.

Aber man muss nicht glauben, dass das Kapital in den rückständigen Ländern von allen mit offenen Armen empfangen wird. Die Bevölkerung besitzt ihre eigene Art, sich das Leben zu verdienen und ist weit davon entfernt, sich für magere Löhne im Dienste des ausländischen Kapitals verkaufen zu wollen. Folglich ist es notwendig, mit Gewalt durchzusetzen, dass diese Nationen der Rechtsprechung und Kontrolle des imperialistischen Staates unterstellt werden; also durch Zwang günstige Bedingungen zur Entwicklung des Kapitalismus zu schaffen. Dies bedeutet faktisch: Enteignung der Bauern, Ruinierung der Handwerker, sowie Entbehrungen aller Art für das Volk.

Dieselbe Gewalt wird auch auf moralischer und kultureller Ebene angewendet, indem Werte und Ideologien diktiert werden, die der Tradition und Kultur der unterworfenen Völker völlig fremd sind. Dieser Zwang hat zum Ziel, Bedingungen für die Entwicklung von kapitalistischen Produktionsverhältnissen zu schaffen, die als universell und unabwendbar dargestellt werden.

Dies sind die wesentlichen Merkmale der Kolonialherrschaft gewesen; heute sind es diejenigen des Neokolonialismus.

## 7) Der Kampf für die Kontrolle der Rohstoffe

Ein besonders wichtiger Aspekt des riesigen Konflikts bei dem die grossen finanziellen und monopolistischen Gesellschaften beteiligt sind, und somit die ganze Welt, dies ist der Kampf für die Kontrolle der Rohstoffquellen und Energiequellen.

Die Industrie hat die Rohstoffversorgung immer zu ihren Hauptproblemen gezählt. Aber in der heutigen, vom Monopol beherrschten Phase der kapitalistischen Entwicklung ist man dazu gekommen, parallel eine systematische Anwendung der Wissenschaft und Technologie zu entwickeln, was die Entwicklung von neuen Energiequellen begünstigt hat. (Öl, Nuklearenergie usw.), und was somit das Problem der Kontrolle und des Besitzes dieser Quellen in erster Linie gesetzt hat.

Ende des letzten Jahrhunderts hatten die Sektoren des Stahls, der industriellen Chemie und des Oels ungeheuerere Entwicklungen. In den letzten 30 Jahren ist die Entwicklung der Elektronik sowie die Anwendung der Kernphysik noch beeindruckender gewesen.

Diese Verflechtung zwischen industrieller und technologischer Entwicklung, der Uebergang von einer Wirtschaft von kleinen, zerstreuten, einander konkurrierenden Einheiten zu einem Kapitalismus, in welchem die grossen Konzentrationen mit wirtschaftlicher Macht die industrielle, finanzielle und wissenschaftliche Szene beherrschen sind offensichtlich nicht zufällig. Im Rahmen der Entwicklung der grossen wirtschaftlichen Konzentrationen ist es, dass die Energiequellen und die Rohstoffreservoirs eine lebenswichtige Bedeutung annehmen für alle kapitalistischen Länder. Ebenfalls in diesem Rahmen muss der permanente Konflikt zwischen den monopolistischen Ländern für die Kontrolle der Rohstoffproduzierenden Ländern und denjenigen, die es früher oder später werden können, gesehen werden.

Die Mittel, mit denen diese Kontrolle ausgeübt wird, sind vielfältig, jedoch in letzter Analyse können sie alle auf die militärische Gewalt reduziert werden, auch wenn sie nur in der Form von Handels- und Bündnisabkommen erscheinen. Diese Kontrollpolitik über die Rohstoffproduzierenden Länder verdammt dieses Land zur industriellen Unterentwicklung, insofern die Wirtschaft des Landes gezwungen wird, sich beinahe ausschliesslich auf die Ausbeutung der Rohstoffe und ihre Exportation zu basieren.

Die Wirtschaft dieses Landes hängt zusätzlich engstens von den Fluktuationen des internationalen Rohstoffmarktes ab, während die Importe von Konsumgütern und Maschinen eng von der imperialistischen Macht abhängen wird, in deren Einflussphäre sich das jeweilige Land einreihen wird.

Es braucht nicht viel, um einzusehen, dass eine Wirtschaft dieser Art äusserst anfällig ist und laufend Bedürfnis nach Krediten hat, die die jeweilige Macht, von der das Land abhängt, "grosszügig" gewähren wird., indem sie so laufend ihre Macht steigert.

Für die vorwiegend agrarischen Länder oder Zulieferer von Lebensmitteln gilt im wesentlichen dieselbe Argumentation.

Es ist notwendig, die Rolle zu betonen, die die "Hilfeleistungen" in einer Unterwerfungspolitik spielen. Diesbezüglich zitiieren wir wörtlich den Expräsident der Vereinigten Staaten John F. Kennedy der etwas von "Hilfeleistung" und von "neuen Grenzen" verstand: "Die Hilfeleistungen an das Ausland bilden ein System aufgrund dessen die USA eine beeinflussende und kontrollierende Position rund um die Erdkugel bewahren, und energisch viele Länder unterstützen, die andernfalls zusammenbrechen oder zum Kommunismus übergehen würden."

## 8) Die grösste imperialistische Supermacht, die USA

Wenn wir die charakteristischen Wesenszüge der oben beschriebenen Situation zusammenfassen, haben wir ein ~~XXX~~ folgendes Bild vor uns:

- a) die dominierende Form des Kapitals ist diejenige des monopolistischen Kapitals
- b) Die Kapitalexportation ist der hervorragende Aspekt der ökonomischen Weltbeziehungen.
- c) Die vorgeschrittenen kapitalistischen Länder finden sich in einer Position der Konkurrenz auf dem Weltmarkt.  
Aus diesen grundlegenden Bedingungen folgen weitere Merkmale:
- d) Die Konkurrenz auf dem Weltmarkt, indem sie sich verschärft, führt abwechslungsweise zum Krieg und zur Herausbildung von internationalen kapitalistischen Koalitionen.
- e) Die Welt ist gespalten zwischen den grössten kapitalistischen Mächten

Diese Gesamtheit von Merkmalen, die eines von den andern hervorgebracht werden, bilden und charakterisieren die höchste Phase des Kapitalismus, d.h. die Phase des Imperialismus.

Untersuchen wir nun, wie man die Situation auf internationalen Ebene beschreiben kann.

Der grösste Teil der Länder der Erde sind imperialistische Länder, und auf den ersten Blick kann man sie in zwei Blöcke aufteilen: Der eine, die "westliche Welt", in der der USA-Imperialismus dominiert, und den andern, in welchem der russische Sozialimperialismus dominiert.

Die Instrumente, aufgrund derer der USA-Imperialismus diese Hegemonie ausübt, sind im wesentlichen folgende:

- a) Eine unbestrittene ökonomische Macht und das Monopol in bestimmten Sektoren der Produktion, verbunden mit einem sehr hoch entwickelten technologischen Fortschritt.
- b) Ein Netz von Militärischen Bündnissen und die Rolle des konter-revolutionären Polizisten, die er auch zugunsten der kleineren Imperialismen ausübt, die unter seinem Einfluss stehen.
- c) Die Rolle, die der Dollar gespielt und zum Teil noch spielt innerhalb des internationalen monetären Systems (wie wir gerade in der letzten Zeit festgestellt haben, hat die "Dollarkrise" eine Krise für das ganze "westliche" System dargestellt, mit der Konsequenzenverpflichtung ~~von~~ der Notwendigkeit, den Dollar von Seiten der Staaten, die zum westlichen Block angehören, zu unterstützen).

Die privilegierte Situation der USA zwingt die anderen imp. Staaten des Blockes (England, Frankreich, Deutschland, Italien, Japan, Kanada usw.) zu einer untergeordneten Rolle. Das bedeutet natürlich nicht, dass keine Widersprüche existieren, im Gegenteil. Es genügt, das Beispiel der ökonomischen Oeffnungspolitik und zum Teil politischen gegenüber den Ostblockländern zu erwähnen, die verschiedenen imp. Länder wie Italien, Deutschland, Frankreich usw. vorantragen, die in offensichtlichem Gegensatz zu den Interessen des USA-Kapitals stehen, um sich dessen Gewähr zu werden.

## 9) Der russische Sozialimperialismus

Was den zweiten Block anbelangt, denjenigen der sozialimperialistischen Länder, so ist es nötig, eine ganze Analyse zu machen. Der russische Sozialimp., Sozialismus in Worten und Imperialismus in Taten, hat seinen Ursprung in der Niederlage der russischen proletarischen Revolution und in der Restauration des Kapitalismus, d.h. in der Wiedereroberung der politischen Macht von Seiten der Bourgeoisie. Wie hat dies geschehen können?

In erster Linie ist es notwendig, sich darüber klar zu sein, dass das russische Proletariat nach der Machtergreifung eine rückständige Wirtschaft vorfand und zusätzlich durch einen langen Krieg ruiniert war. Die Uebergangsphase zur sozialistischen Produktionsweise erfordert für eine lange Periode eine laufende revolutionäre Umwälzung der Produktionsverhältnisse und die Ausbreitung der Hegemonie der proletarischen Ideologie, d.h. das Fortschreiten des Klassenkampfes gegen die Bourgeoisie.

Andererseits, im selben Moment, da das Proletariat die wirtschaftliche Macht der Bourgeoisie schlägt, besteht die absolute Notwendigkeit für eine lange Phase auf die Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Technikern zurückzugreifen für die Organisation der Produktion und der Administration. Die laufende Gegenwart von zwei möglichen Wegen der gesellschaftlichen Entwicklung, der proletarische Weg und der bürgerliche Weg, geht deshalb zurück zu Anfang auf die Präsenz von kapitalistischen Produktions- und Distributionsverhältnissen (monopolistischer Staatskapitalismus, neben kleiner Produktion und Kleinhandel) geht weiterhin zurück auf die Verwendung, die die Diktatur des Proletariats notwendigerweise machen muss, von bürgerlichen Spezialisten im Feld der Technik und der Administration, und als Rahmen zu all dem steht die Präsenz des kapitalistischen Weltmarktes und des Imperialismus.

Diese Betrachtungen kann man in der Tatsache zusammenfassen, dass die Errichtung der Diktatur des Proletariats über die Bourgeoisie ~~XIX~~ nicht automatisch den sozialistischen Ausgang des revolutionären Prozesses garantiert.

Wir haben damit die Grundlage gelegt, um zu verstehen, wie die schrittweise Rückeroberung der politischen Macht in Russland von Seiten der Bourgeoisie gewesen ist.

Konkret ist diese Rückeroberung infolge des Sieges der stalinistischen Fraktion innerhalb der bolschewistischen Partei passiert, die die Interessen der Bourgeoisie auf dem Weg zur Reformierung einer aus Parteibürokraten, Gewerkschafts- und Staatsapparatsbürokraten und von industriellen Führern und Technikern bestand, darstellte.

Der Sieg der Bourgeoisie wurde erleichtert durch die ökonomische Rückständigkeit, durch die Isolierung von Russland (im übrigen Europa wurde die proletarische Revolution besiegt), durch die Tatsache, dass das Proletariat durch den Bürgerkrieg ausgeblutet war. Schrittweise entzog die Bourgeoisie, zunächst verbündet mit der industriellen Kleinbourgeoisie und der agrarischen ~~XXXXXXXXXX~~, die Macht den proletarischen Sowjets, brach mit der internationalen Revolution, (mit der berühmten Theorie des "Sozialismus" in einem Land) und unterwarf die 3. Internationale kommunistische der russischen Staats-

reson, zerstörte das Bündnis Arbeiter - Bauern und eliminierte physisch die proletarische und bäuerliche Avantgarde und die Kommunisten, die dem revolutionären Program treu geblieben waren. (die grossen Säuberungen der Dreissigerjahre, die Konzentrationslager usw.)

Die Bourgeoisie, die so siegte in Russland, war natürlich nicht dieselbe, die dem Proletariat die politische Gewalt entrissen hatte. Es war eine Bourgeoisie ~~XXXXXXX~~ neuen Typus, da sie sich in einer historischen und gesellschaftlich verschiedenen Situation entwickelt hatte, aber es war immer noch eine Bourgeoisie, mit all dem, was diese Definition in Wirklichkeit beinhaltet: Ausbeutung des Proletariats, Unterwerfung und Unterdrückung des ganzen Volkes, Aneignung des Mehrwertes.

Die Charakteristiken, die die "rote Bourgeoisie" im wesentlichen von derjenigen der westlichen kapitalistischen unterscheiden sind; dass sie sich den Mehrwert nicht durch den juristischen Besitz der Produktionsmittel aneignen, wie in Westen, sondern durch die Kontrolle des Staates.

Derstaatliche Besitz der Produktionsmittel garantiert also der roten Bourgeoisie den Besitz ihrer und der Produktion. In zweiter Linie wird die Diktatur der "roten Bourgeoisie" durch einen Scheinsozialismus verschleiert, der genau im staatlichen Besitz der Produktionsmittel besteht, und sie wird verschleiert durch den formell sozialistischen, marxistisch-leninistischen Aspekt ihrer Ideologie, den Revisionismus, stalinistisch zunächst und dann chruschtschwistisch in Russland, titoistisch in Jugoslawien usw.

Aus all dem folgt, unter anderem, eine riesige ideologische Verwirrung innerhalb der internationalen Arbeiterbewegung und der Arbeiterklasse der Welt, sowie der sowjetischen, und im besonderen der Länder, wo stark revisionistische "kommunistische Parteien" existieren.

Der sow. Sozialimp. kontrolliert vollständig die Länder mit Staatskapitalismus und Osteuropa, wie die Tschechoslowakei, DDR, Polen, Ungarn usw. Sie hat diese Länder in ein internationales Arbeitsteilungssystem eingefügt, das zum Profit der eigenen Bourgeoisie konzipiert wurde.

Der russische Sozialimp. versäumt es nicht, in eine ganze Reihe von asiatischen, afrikanischen, nahöstlichen, lateinamerikanischen Ländern ökonomisch und politisch einzudringen, im besonderen in denjenigen Ländern, die in verschiedener Art versuchen, sich der Herrschaft der westlichen Imperialisten zu entziehen. In andern Worten, auch die UdSSR wie allen andern kapitalistischen Länder, verschliesst sich nicht der Notwendigkeit, Kapitalien zu exportieren, d.h. eine imperialistische Expansionspolitik anzuwenden, und dazu benutzt sie die Widersprüche, die sich in dem von den westlichen Imperialismen beherrschten Feld auftun.

Die Kapitalexpertation von Seiten der UdSSR geschieht noch in geringerem Masse als von Seiten der westlichen imp. Länder. Dies ist jedoch nur ein Element der Schwäche des russischen Imperialismus, insofern die Ueberproduktion an Kapitalien noch niedrig bleibt, was eine beschränkte Konkurrenzfähigkeit bedeutet, zumindest zum heutigen Zeitpunkt bezüglich der westlichen Mächte.

allerdings die Rationalisation die in den Industriebetrieben und in der Verteilung vor sich geht, die Kooperationsübereinkünfte mit der USA, mit den europäischen imp. Staaten und mit Japan, die Verschärfung der Ausbeutung, die Verbreitung von neuen Massenkonsumen, mit der daraus folgenden Erhöhung des Bedarfs an Rohstoffen und Energiequellen, die Rüstungspolitik selber, mit den ökonomischen und politischen Implikationen, die sie mit sich bringt, all diese Elemente lassen eine schrittweise Erhöhung, wenn auch nicht sehr schnelle, der sowjetischen Präsenz auf dem internationalen Markt und im besonderen in der Dritten Welt vorhersehen, und somit eine Verschärfung der imperialistischen Politik dieses Staates. Natürlich sind die Beziehungen zwischen der USA und der UDSSR nicht die besten, es gab und gibt Momente der wirklichen Reibung, Missheiligkeiten und auch gewaltsame Auseinandersetzungen. Aber was wichtig zu verstehen ist, das der Widerspruch der die UD SR den USA gegenüberstellt nicht antagonistisch ist vom Gesichtspunkt des Proletariats.

## Sechstes Kapitel

### von der bürgerlichen zur kommunistischen Gesellschaft

#### 1) der demokratische Staat ist eine Form der Diktatur der Bourgeoisie

Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere. Der entspricht auch eine politische Uebergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats.

Um die Stichhaltigkeit dieser Festlegung von Marx zu verstehen, ist es notwendig, einige Wesensmerkmale des bürgerlichen Staates wieder aufzunehmen, indem wir speziell Bezug nehmen auf die fortgeschrittenen kapitalistischen Länder.

In solchen Ländern, der sogenannten "westlichen Welt" wird der Staat dargestellt als ein "demokratischer Staat", der die höchste Entwicklungsstufe der Gesellschaft auf dem Weg zur Freiheit und Gleichheit darstellen soll.

In Wirklichkeit bleibt dieser "demokratische Staat" immer und nur ein Beherrschungssystem der herrschenden Klasse, das Instrument, aufgrund dessen die Bourgeoisie die von ihr ausgebeuteten und Unterdrückten Klassen kontrolliert. Grundlegendes Merkmal des "demokratischen Staates" ist der Versuch, die Beherrschungsinstrumente des Kapitals als Ausdruck des Volkswillens erscheinen zu lassen, indem der Staat dargestellt wird, indem alle beitragen, durch "freie Wahlen", um die Tätigkeit der Regierung zu bestimmen. Dagegen ist die demokratische Republik die bestmögliche politische und ideologische Verhüllung für den Kapitalismus. Der "Volkswille" ist das Resultat der ideologischen Manipulation der Bourgeoisie, mit den vielfältigen und immer verbesserten Mittel, über die sie verfügt. In anderen Worten, die demokratische Republik ist die entwickelteste Form der Diktatur der Bourgeoisie, um die Kontinuität der Ausbeutung und die Erhaltung der Unterdrückungsbedingungen und Unwissenheit der grossen Mehrheit des Proletariats besser zu sichern.

Die Reformisten stellen die Welt dar als in laufender und kontinuierlichem Fortschritt begriffen, für sie werden die demokratischen Freiheiten für das Proletariat immer grösser. In Wirklichkeit ist die Bourgeoisie, wenn sie es für notwendig erachtet, in ihre Macht, d.h. gewisse politische und gesellschaftlichen Bedingungen, zu erhalten, immer bereit, dieselbe demokratische Republik zu verleugnen und eine faschistische Staatsform vorzuziehen. Die historische Erfahrung hat dies zur Genüge gezeigt.

Das Instrument durch welches die überwiegende Mehrheit der unterdrückten Klassen unter der Führung der Partei des Proletariats, nach der Eroberung der Macht die Bourgeoisie und die anderen reaktionären Kräfte unterdrücken wird, um die Grundlagen für den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft zu schaffen, ist die Diktatur des Proletariats.

#### 2) Die Diktatur des Proletariats

Die Periode der Diktatur des Proletariats ist eine Uebergangsperiode von der kapitalistischen zur sozialistischen Gesellschaft, im Laufe derselben sich tiefe Umwälzungen in allen Bereichen der menschlichen Aktivität und der gesellschaftlichen Organisation vollziehen.

Gleichzeitig ist es auch eine Periode, in welcher die grösste Demokratie für das Volk sich verbindet mit einer heftigen Repression, die jedoch einzig und allein dazu dient, zu verhindern, dass die alten Ausbeuter die Macht zurückerobern, die sie verloren haben, deshalb geht dies in verschiedenen Formen und Merkmalen vor sich, als die von der Bourgeoisie verwendeten. Wie Lenin sagt: "Die Diktatur des Proletariats bringt eine Reihe von Einschränkungen der Freiheit der Unterdrückten, der Ausbeuter, der Kapitalisten mit sich, bis ihre Widerstandskraft gebrochen ist."

In dieser Periode existieren noch die Diktatur einer Klasse über die andere. Die erste und höchste Form von Gewalt gegenüber der Bourgeoisie, notwendig, um die Befreiung der Unterdrückten und Ausgebeuteten Massen anzubahnen, wird gegeben

durch ihre Enteignung von den Produktionsmitteln, um sie am Ausbeuten zu hindern. Alle Formen von Gewalt und Repression gegenüber der Bourgeoisie sind eine Folge von dem, folgend von der Notwendigkeit, ihr Gewalt zu entziehen, sich mit Gewalt ihren Versuchen entgegenzustellen, die vorhergehende Situation wiederherzustellen. In der Periode der Diktatur des Proletariats, können immer neue Widersprüche entstehen, Tendenzen zu wachsenden gesellschaftlichen Differenzierungen, die Herausbildung von Privilegien und an sie gebundene Machtzentren. Auch diesbezüglich ist eine Wachsamkeit und dauernder Kampf notwendig, um zu verhindern, dass solche Widersprüche sich soweit entwickeln, bis sie wie in Russland zu einer Restauration des Kapitalismus führen. Das Bewusstsein dieser Gefahr und die im Kampf erworbene Erfahrung, um ihr entgegenzutreten, werden durch die Kommunistische Partei Chinas folgendermassen ausgedrückt:

"Die sozialistische Gesellschaft umfasst eine ziemlich lange historische Periode. Im Lauf dieser historischen Periode bestehen die Klassen, die Klassenwidersprüche und der Klassenkampf fort, es besteht der Kampf zwischen dem sozialistischen Weg und dem kapitalistischen Weg, es besteht die Gefahr einer Restaurierung des Kapitalismus und es besteht die Drohung eines Umsturzes oder einer Aggression von seiten des Imperialismus und des modernen Revisionismus. Diese Widersprüche können nur gelöst werden, wenn man sich auf die marxistische Theorie der ununterbrochenen Revolution und auf die durch diese Theorie angeleitete Praxis stützt. (IX. Kongress der KPCH, Statut 1969). Immerhin hat die heftige Repression von seiten des Proletariats einen anderen Charakter als diejenige der heutigen bürgerlichen Diktaturen, da es sich um die von der Mehrheit ausgeübte Repression handelt, d.h. von denjenigen, die ausgebeutet wurden, gegen eine Minderheit von Ausbeutern.

Somit ist der Staat, als Beherrschungsinstrument einer Klasse über die andere noch notwendig, aber es ist nicht mehr der bürgerliche Staat. Es ist eine neue Staatsform, die grundsätzlich von der letzteren unterschiedlich ist, die aus der Zerstörung des bürgerlichen Staates hervorgeht.

Das Proletariat kann seine Diktatur nicht ausüben, indem es den alten bürgerlichen Staat benutzt, der auf einer Armee gründet, auf die Polizei und einen Verwaltungsapparat und von den Volksmassen geschiedene Bürokratie. Im Gegenteil diese "militärische und bürokratische Maschine" muss zerstört und durch die Massen ersetzt werden, die bewaffnet und organisiert durch das Proletariat, unter der Führung der revolutionären Partei, sich selber darum kümmern, die reaktionären Klassen zu unterdrücken und die Umwälzungen der Gesellschaft voranzutreiben.

Dies wird in verschiedenen Formen in den verschiedenen Situationen passieren, und wird für die ganze historische Periode die grösste Härte und die grösste Disziplin erfordern. In jedem Fall wird sich dieser neue Staat, da er auf der Beteiligung der grossen Massen der Bevölkerung gründet, schrittweise absterben, nach und nach wie der Kampf des Proletariats und der Aufbau der sozialistischen Gesellschaft auf internationaler Ebene ein höheres Niveau erreicht. Ein Beispiel dafür, wie auch in einer Periode, wo der Staat noch unentbehrlich ist, der Kampf gegen die alten und neuen Widerstände der Bourgeoisie geführt werden kann, mit der aktiven und kreativen Beteiligung der breiten Massen der Bevölkerung unter der Führung der revolutionären Partei geführt werden kann, wird durch die chinesische proletarische Kulturrevolution gegeben. Diese zeigt uns, wie die Notwendigkeit eines harten Kampfes auch nach der Machtergreifung durch das Proletariat bestehen bleibt, sie zeigt uns auch, wie in einem solchen Kampf die laufende "Revolutionarisierung" der gesellschaftlichen Beziehungen und der Produktionsweise passieren soll, die zum Kommunismus führen wird.

### 3) die kommunistische Gesellschaft

Die kommunistische Gesellschaft, wofür die Kommunisten seit über einem Jahrhundert in der ganzen Welt kämpfen, wird die unheilbaren Widersprüche der heutigen kapitalistischen Gesellschaft eliminieren, und jeder Gesellschaft, die auf Klassenunterdrückung gründet.

Die Merkmale der kommunistischen Gesellschaft werden durch die historische Entwicklung des Klassenkampfes bestimmt werden, der wie wir gesehen haben, während einer langen Periode nach der Machtergreifung durch das Proletariat weitergeht.

Da es sich um das Resultat eines realen historischen Prozesses handeln wird und nicht um die Realisierung eines abstrakten und utopischen Modells, ist es absurd, heute beschreiben zu wollen, wie die kommunistische Gesellschaft beschaffen sein wird. Man kann nur die allgemeinen Charakteristiken skizzieren, die sich aus der Tatsache ableiten lassen, dass sie die Negation und die definitive Ueberwindung der heutigen kapitalistischen Gesellschaft darstellt.

Die kommunistische Gesellschaft:

a) - wird eine Gesellschaft ohne Klassen sein, in welcher der Widerspruch zwischen Ausgebeuteten und Ausbeutern abgeschafft wird, dank der gesellschaftlichen Kontrolle über die Produktion und der Entwicklung von neuen gesellschaftlichen Beziehungen.

b) Die Ueberwindung der Klassenspaltung beinhaltet das totale Absterben des Staates, d.h. aller Zwangsinstrumente. Der Staat als Herrschaftsinstrument einer Klasse über eine andere wird keine Existenzgrundlage mehr haben in einer klassenlosen Gesellschaft.

c) die kommunistische Gesellschaft wird rational organisiert sein, aufgrund eines bewussten Plans der Gesellschaft, der die Produktion in umfassender Weise kontrolliert wird, um die gesellschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen (was zur Abschaffung der Konkurrenz, der Krisen und der Verschwendung führen wird).

d) Die Organisation der kommunistischen Gesellschaft muss die Ueberwindung der Arbeitsteilung beinhalten, vor allem die Teilung zwischen manueller und intellektueller Arbeit. Es wird nicht mehr Kasten von Aerzten, Journalisten, Ingenieuren, Wissenschaftlern und Forschern auf der einen Seite und auf der anderen Drehern, Maschinisten, Landarbeitern, Fließbandarbeiter geben, sondern der Unterricht, die Bildung wird vollständig verbreitet werden, so dass jeder in der Lage sein wird, verschiedene Arbeiten auszuführen nach einer bestimmten Ausbildungszeit.

Die Bestimmung der Entwicklungsziele wird unter Mitarbeit der ganzen Kollektivität geschehen: es wird somit nicht mehr die Elite sein von Führern und dann eine ganze Hierarchie von Chefs bestehen, die typische ist für die kapitalistische Organisation der Produktion.

e) Die Entwicklung der Produktivkräfte, die viel schneller vor sich gehen wird, nachdem sie befreit worden sind, aus aus den Fesseln der heutigen kapitalistischen Produktionsbeziehungen, wird zu einer ungeheuren Steigerung der Produktion führen, die zusammen mit der Eliminierung der Verschwendung, die vollständige Befreiung der gesellschaftlichen Bedürfnisse erlauben wird. So wird das Prinzip "jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seinen Bedürfnissen," verwirklicht werden können.

Es ist notwenige, nocheinmal gegenüber der opportunistischen und revisionistischen Verfälschungen festzuhalten, dass diese Entwicklung der kapitalistischen zur sozialistischen Gesellschaft und schlussendlich der Aufbau des Kommunismus nicht durch eine friedliche und unvermeidliche Entwicklung der Produktivkräfte geschehen wird. Die Entwicklung der Produktivkräfte wird nur die Notwendigkeit und die Möglichkeit einer radikalen Veränderung schaffen. Aber nur durch die bewusste, organisierte und entschiedene Aktion des Proletariats durch eine positive Entwicklung des Klassenkampfes auf internationaler Ebene wird die definitive Zerstörung des Kapitalismus und der Aufbau der kommunistischen Gesellschaft führen können.

## Einige Prinzipien des Leninismus

Der Text, der folgt, will einige fundamentale Aspekte des Marxismus-Leninismus aufgreifen, mit dem Ziel, die Homogenisierung der theoretischen Bezugsebene aller Militanten zu erleichtern. Er soll das Verstehen der aktuellen Liniendiskussionen in der Organisation fördern, indem er einige Probleme von einem theoretisch allgemeineren Gesichtspunkt aus beschreibt. Er stellt nur ein absolut unentbehrliches Minimum und den grundlegenden Teil zur Schulung aller Militanten der Organisation dar. Der Text ist sozusagen vollständig von Bandera Roja übernommen, die ihn im September 1972 unter dem Titel "Nociones de Leninismo" herausgegeben hat. Die vier Kapitel sind die folgenden:

1. Der Staat und die Diktatur des Proletariats
2. Der Klassenkampf
3. Die Partei der Arbeiterklasse
4. Taktik und Strategie

8888888888888888

### 1. DER STAAT UND DIE DIKTATUR DES PROLETARIATS

Die leninistische Konzeption des Staates steht in hartem Gegensatz zu der der Anarchisten und der opportunistischen Elemente der "2. Internationale" und will die Abweichungen beseitigen, die diese opportunistischen Elemente in die Konzeption des Staates von Marx und Engels eingeführt haben. Die Grundideen der marxistischen Staatsvorstellung sind die folgenden:

a) Der Staat ist nicht eine Macht ausserhalb der Gesellschaft oder am Rande der Klassenwidersprüche, die sich innerhalb von dieser abspielen, noch funktioniert er als Organismus, der die Klassen versöhnt. Sehr im Gegenteil schreibt Lenin:

"Der Staat ist das Produkt und die Aeusserung der Unversöhnlichkeit der Klassengegensätze. Der Staat entsteht dort, dann und insofern, wo wann und inwiefern die Klassengegensätze objektiv nicht versöhnt werden können. Und umgekehrt: Das Bestehen des Staates beweist, dass die Klassengegensätze unversöhnlich sind." (Lenin, Staat und Revolution)

An einem andern Ort schreibt Lenin:

"Nach Marx ist der Staat ein Organ der Klassenherrschaft, ein Organ der Unterdrückung der einen Klasse durch die andere, ist die Errichtung derjenigen "Ordnung", die diese Unterdrückung sanktioniert und festigt, indem sie den Konflikt der Klassen dämpft. Nach Ansicht der kleinbürgerlichen Politiker ist die Ordnung gerade die Versöhnung der Klassen und nicht die Unterdrückung der einen Klasse durch die andere, den Konflikt dämpfen bedeute versöhnen und nicht, es den unterdrückten Klassen unmöglich machen, bestimmte Mittel und Methoden des Kampfes zum Sturz der Unterdrückter zu gebrauchen. (Lenin, Staat u. Rev.)

b) Der Staat als Organ der Klassenherrschaft ist in seinem Wesen ein repressiver Apparat und benötigt deshalb spezielle Institutionen, die fähig sind, diese Repression auszuüben und die Klassenherrschaft zu garantieren. Diese Institutionen sind in erster Linie das Heer (die Polizei usw.), "Spezial-Einheiten bewaffneter Leute", die die Aufgabe haben, die Repression auszuüben und die bestehenden Macht- und Herrschaftsverhältnisse zu sichern. Genau auf diesen "Streitkräften" gründet die Macht des Staates.

c) Darüberhinaus verfügt der Staat auch über einen entwickelten bürokratischen Apparat, der auf dem "Gesetz" und seiner Anwendung basiert: es ist dies die öffentliche Verwaltung. Dieser ganze parasitäre Apparat

dient dazu, die Macht der herrschenden Klasse zu unterstützen. Die Magistratur (rechtssprechende Verwaltung) ist ihr zentraler Teil.

d) Der Staat ist schlussendlich das Produkt der vorhandenen Klassenwidersprüche in der Gesellschaft und als solcher hat er in allen Klassengesellschaften existiert: im Sklaventum, im Feudalismus und im Kapitalismus. Der Staat ist das Instrument, mit dem eine Klasse die Gewalt über die andern ausübt, die herrschende Klasse über die ihr unterworfenen und von ihr ausgebeuteten.

e) So ist der Staat in der kapitalistischen Gesellschaft der repressive Apparat, mit dem die Bourgeoisie ihre Diktatur über die gesamte Gesellschaft ausübt. Es ist sehr wesentlich, diesen Punkt zu begreifen, um einzusehen, dass es unmöglich ist, den bürgerlichen Staat zum Vorteil der Arbeiterklasse und des Volkes zu verändern. Eine solche Veränderung ist gerade deshalb unmöglich, weil der Charakter des Staates in der kapitalistischen Gesellschaft der einer "Diktatur der Bourgeoisie" ist.

f) Die Diktatur der Bourgeoisie, die über den Staat ausgeübt wird, kann verschiedene Formen annehmen: eine absolute oder institutionelle Monarchie, eine Militärdiktatur, eine Republik etc. Das alles sind verschiedene Formen, die der bürgerliche Staat annimmt. Der Wechsel der Staatsform - zum Beispiel der Uebergang von der Monarchie zur Republik - bedeutet nicht einen Wechsel der Klasse, die ihre Herrschaft über die gesamte Gesellschaft ausübt. Damit sich ein Wechsel ereignet, damit die herrschenden Klassen ersetzt werden, ist die Zerstörung des Staatsapparates notwendig. Die Ablehnung dieser Zerstörung, die notwendig ist, des bürgerlichen Staatsapparates (seiner Armee, seiner Magistratur, seiner Gesetzgebung und öffentlichen Verwaltung, seiner Schule etc.) erlaubt uns zu sagen, dass nicht nur die Reformisten, sondern auch die Revisionisten (PdA) die leninistische Konzeption des Staates und der Revolution verlassen haben. Wer glaubt, eine "Demokratisierung des Staates, der Industrie und der Armee" genüge, um der Arbeiterklasse und den Volksmassen zu erlauben, die politische Führung des Landes mit der Zeit zu erhalten um so "die Gesellschaft strukturell verändern" zu können, weist das wesentliche Prinzip des Leninismus zurück: die notwendige gewaltsame der bürokratischen und militärischen Maschine des bürgerlichen Staates. Lenin schreibt:

"Welches auch immer die Form ist, die eine Republik annimmt, und sei sie auch die am meisten demokratische, wenn sie eine bürgerliche Republik ist, wenn in ihr das Privateigentum an Boden, an den Betrieben und Fabriken geblieben ist und das Kapital die gesamte Gesellschaft in der Lohnsklaverei gefangen hält, so ist dieser Staat nichts anderes, als eine Maschine, die dazu dient, dass die einen die andern unterdrücken können." Lenin, über den Staat.

g) Die Zerstörung des bürgerlichen Staatsapparates in der proletarischen Revolution ist die notwendige Voraussetzung, um den Prozess zum Aufbau des Sozialismus zu beginnen. Dieser Prozess benötigt eine ganze Uebergangsperiode, während der die herrschende Klasse das Proletariat ist, das seine Diktatur über die Reste der ausbeutenden Klassen ausübt. Während der Uebergangszeit vom Kapitalismus zum Sozialismus wird also ein Staat existieren, der Arbeiterstaat, der die Diktatur des Proletariats ausüben wird.

"Das Wesen der Marxschen Lehre vom Staat hat nur erfasst, wer begriffen hat, dass die Diktatur einer Klasse nicht nur schlechthin für jede Klassengesellschaft notwendig ist, nicht nur für das Proletariat, das die Bourgeoisie gestürzt hat, sondern auch für die ganze historische Periode, die den Kapitalismus von der "klassenlosen Gesellschaft", dem Kommunismus, trennt. Die Formen der bürgerlichen Staaten sind ausserordentlich mannigfaltig, ihr Wesen ist aber ein und dasselbe: Alle diese

Staaten sind so oder so, aber in letzter Konsequenz unbedingt eine Diktatur der Bourgeoisie. Der Uebergang vom Kapitalismus zum Kommunismus muss natürlich eine ungeheure Fülle und Mannigfaltigkeit der politischen Formen hervorbringen, aber das Wesentliche wird dabei unbedingt das eine sein: Die Diktatur des Proletariats." (Lenin, Staat und Revolution)

h) Die Diktatur des Proletariats und der Staat, der sie ausübt, unterscheidet sich von allen vorhergehenden Formen einer Klassendiktatur dadurch, dass es gerade sein Hauptziel ist, die Basis für das Verschwinden der Klassen zu legen und damit für das Verschwinden selbst des proletarischen Staates. In diesem Sinn stellen Marx, Engels und Lenin das Problem des Absterbens des Staates und des Aufbaus der klassenlosen Gesellschaft.

## 2. DER KLASSENKAMPF

a) Die Zerstörung des bürgerlichen Staatsapparates und die Einrichtung der Diktatur des Proletariats ist das wesentliche Ziel der Arbeiterklasse. Deshalb muss die Arbeiterklasse Klassenbewusstsein erwerben, muss sich die notwendigen Instrumente für den politischen Klassenkampf geben - die Partei, die revolutionären Massenorganisationen - und die geeignete Taktik und Strategie bestimmen, um den revolutionären Kampf mit Erfolg führen zu können.

b) Der Klassenkampf in der kapitalistischen Gesellschaft bedeutet politischer Kampf der Arbeiterklasse gegen den bürgerlichen Staat. Es ist deshalb sehr wichtig, klar unterscheiden zu können, wann sich ein wirklicher Klassenkampf entwickelt und wann es sich nur um Widerstandsaktionen gegen die Ausbeutung der Unternehmer handelt.

Man muss diese beiden Dinge sehr klar auseinanderhalten - Klassenkampf und "einfacher Widerstand" - , um nicht auf falsche, ökonomistische und spontaneistische Positionen zu geraten.

"Aber was ist der Klassenkampf? Wenn die Arbeiter einer einzelnen Fabrik oder einer einzelnen Industrie gegen ihren oder ihre Unternehmer zu kämpfen beginnen, handelt es sich dann vielleicht um Klassenkampf? NEIN, es handelt sich nur um schwache Kerne dieses Kampfes. Der Kampf der Arbeiter wird nur dann Klassenkampf, wenn alle Avantgarde-Vertreter einer ganzen Arbeiterklasse eines ganzen Landes das Bewusstsein haben, eine einzige Arbeiterklasse zu sein und den Kampf beginnen, nicht gegen einen einzelnen Unternehmer, sondern gegen die ganze Klasse der Unternehmer und gegen die Regierung, die sie unterstützt. Nur wenn der Arbeiter sich erkennt als Teil der ganzen Arbeiterklasse, wenn er in seinem kleinen täglichen Kampf gegen den einzelnen Unternehmer oder Funktionär den Kampf gegen das ganze Bürgertum und die ganze Regierung sieht, nur dann wird sein Kampf zum Klassenkampf. 'Jeder Klassenkampf ist politischer Kampf': es wäre falsch, diese Worte von Marx so zu interpretieren, dass jeder Kampf der Arbeiter gegen die Unternehmer immer politischer Kampf sei. Man muss sie in dem Sinn interpretieren, dass der Kampf der Arbeiter gegen die Kapitalisten notwendigerweise politischer Kampf wird in dem Mass, wie er Klassenkampf wird. Die Aufgabe der Sozialdemokratie ist es nun gerade, mittels der Organisation der Arbeiter, der Propaganda und der Agitation unter ihnen, ihren spontanen Kampf gegen die Ausbeuter zu verwandeln in Kampf der ganzen Klasse, in Kampf einer bestimmten politischen Partei für bestimmte politische und sozialistische Ideale." (Lenin, Unsere unmittelbare Aufgabe)

c) Der Klassenkampf nimmt verschiedene Formen an. Die Wahl einer bestimmten Kampfform hängt immer von der Konjunktur, von der konkreten

Situation ab. So schreibt Lenin:

"Welches sind die grundlegenden Forderungen, an die sich jeder Marxist halten muss, wenn er das Problem der Kampfformen untersucht? Vor allem unterscheidet sich der Marxismus von allen andern primitiven Formen des Sozialismus, weil er die Bewegung nicht an eine bestimmte Kampfform bindet. Er lässt die verschiedensten Kampfformen zu, er "erfindet" sie nicht, sondern er begnügt sich, sie zu generalisieren und zu organisieren. Er führt das Bewusstsein in jene Kampfform ein, die spontan aus dem Gang der Bewegung heraus entsteht. Unbeugsam feindlich jedem doktrinärem Rezept und jeder abstrakten Formel, erfordert der Marxismus eine genaue Prüfung der laufenden Massenkämpfe, die, mit der Entwicklung der Bewegung, mit dem steigenden Bewusstsein der Massen, mit der Verschärfung der politischen und ökonomischen Krise, immer neue und verschiedene Methoden des Angriffs und der Verteidigung hervorbringen. Er verzichtet deshalb auf absolut keine Kampfform und beschränkt sich auf keinen Fall auf diejenigen, die nur in einem bestimmten Zeitpunkt möglich sind und existieren. Der Marxismus erkennt unweigerlich, dass nach der Veränderung einer bestimmten sozialen Konjunktur neue Kampfformen entstehen, die den Politikern einer gegebenen Periode noch unbekannt sind. Deshalb lernt der Marxismus sozusagen von der praktischen Erfahrung der Massen und ist dem Wahn fremd, den Massen die Kampfformen zu lehren, die von den "Fachleuten" am Schreibtisch ausgedacht worden sind. Zweitens fordert der Marxismus kategorisch eine historische Untersuchung des Problems der Kampfformen. Dieses Problem ausserhalb der konkreten historischen Situation stellen, bedeutet, dass man das ABC des dialektischen Materialismus nicht verstanden hat. In verschiedenen Momenten der ökonomischen Entwicklung, je nach den verschiedenen politischen, kulturellen, nationalen, sozialen Bedingungen, sind auch die Kampfformen, die grundlegende Bedeutung haben, verschieden. Zu versuchen, eine positive oder negative Antwort auf die Frage zu geben, ob ein gewisses Kampfmittel in einer bestimmten Phase geeignet ist oder nicht, ohne die konkrete Situation einer bestimmten Bewegung zu untersuchen, bedeutet komplettes Verlassen des Marxismus. Dieses sind die beiden grundsätzlichen theoretischen Prinzipien, an die wir uns halten müssen." (Lenin, Der Partisanenkrieg)

d) Der ökonomische Kampf (für die Verbesserungen der Arbeits- und Lebensbedingungen des Proletariats) ist die embrionale, die erste Form von Widerstand der Arbeiterklasse gegen die Ausbeutung durch das Kapital. Der ökonomische Kampf selbst ist nicht in der Lage, der Herrschaft des Kapitals ein Ende zu setzen. Lenin schreibt:

"Für den Sozialisten dient der ökonomische Kampf als Grundlage, um die Arbeiter in einer revolutionären Partei zu organisieren, um ihren Klassenkampf zu vereinheitlichen und weiterzuentwickeln gegen die gesamte kapitalistische Ordnung. Wenn man hingegen den ökonomischen Kampf als Selbstzweck betrachtet, dann hat es in ihm nichts sozialistisches, und die Erfahrung aller europäischen Länder zeigt uns zahlreiche Beispiele nicht nur von sozialistischen, sondern auch von anti-sozialistischen Gewerkschaften." (Lenin, Ueber die "profession de foi")

e) Damit die Arbeiterklasse als solche entsteht und bewusst zur antagonistischen Klasse gegenüber dem bürgerlichen Staat und der Politik der Bourgeoisie wird und so die grundsätzlichen Probleme der proletarischen Revolution zu lösen in der Lage ist, ist es notwendig, dass sie vom

ökonomischen zum politischen Kampf übergeht.

"Die Arbeiterbewegung verlässt ihren embrionalen Zustand, ihre Kindheit, wird zur Klassenbewegung nur dann, wenn sie zum politischen Kampf übergeht." (Lenin, ebda.)

### 3. DIE PARTEI

a) Die Bourgeoisie, die ihre Herrschaft dank der Macht des Staates ausübt, verfügt über das Heer, die Polizei, über die Magistratur, über die Geheimdienste und die öffentliche Verwaltung im Allgemeinen. Weiter übt die Bourgeoisie ihren Einfluss auf die ganze Gesellschaft über verschiedene Kanäle aus: Presse, Radio, Fernsehen, Schulerziehung, Religion usw. Insgesamt besitzt die Bourgeoisie eine grosse und schwerwiegende Organisation, die es ihr erlaubt, ihre politische Herrschaft aufrechtzuerhalten.

b) Das Proletariat, gemeinsam mit den andern unterdrückten Klassen, kann diese Organisation der bürgerlichen Macht nicht zerstören, nicht einmal bekämpfen, ohne selber geeint und organisiert zu sein. Der spontane Kampf der Arbeiterklasse und anderer Volksschichten wird immer am zähen Widerstand der staatlichen Macht des Bürgertums zusammenbrechen. Um diesen Widerstand, diese organisierte Kraft der bürgerlichen Herrschaft zu besiegen, muss das Proletariat ein Instrument schaffen, das der Macht der Bourgeoisie auf der selben Ebene begegnen kann, d.h. auf der Ebene der Machtergreifung durch das Proletariat gegen die bürgerliche Herrschaft. Dieses Instrument ist die Kommunistische Partei.

c) Die Proletarische Revolution ist eine Aufgabe der Massen, des gesamten Volkes und insbesondere des Proletariats, der konsequentest revolutionären Klasse. Sie ist nicht die Aufgabe der Partei, die losgelöst ist von den Massen, und sich an ihre Stelle setzt. Die Aufgabe der Partei ist es dagegen, die Vorhut, die Avantgarde der Massen zu sein, ihren Kampf klar und konsequent zu führen. Sie muss die Organisation sein, die fähig ist, Erfahrungen zu sammeln, sie zu verabrätten, um sie wieder zu den Massen zurückzutragen in Form von politischen Direktiven, die den Kampf vorantreiben. Deshalb soll die Partei die Massenorganismen (Gewerkschaft etc.) weder mit sich selber verwechseln, noch sich an ihre Stelle setzen. Die Partei soll sie aber führen.

d) Im Angesicht der Zentralisierung der bürgerlichen Macht im Staat, muss die Partei unter jedem Gesichtspunkt die Avantgardeorganisation der ausgebeuteten und unterdrückten Klassen sein: für den ökonomischen, den politischen und den ideologischen Kampf. Die Partei muss deshalb eine zentralisierte Organisation sein, die fähig ist, die Kämpfe in jeder Richtung auf nationaler Ebene zu führen, die dadurch fähig wird, der zentralisierten Organisation des Feindes - dem Staat - zu begegnen.

e) Die Partei, die von den Avantgarde-Militanten des Proletariats und der andern ausgebeuteten und unterdrückten Klassen gebildet wird, ist seinerseits eine demokratische Organisation. Die Zentralisierung in der Partei ist notwendig, um ihre Wirksamkeit, ihre Geschlossenheit und Disziplin zu garantieren, aber sie stellt nicht den Machtwillen und die Kontrolle der Führung über die Militanten das. Die Parteinterne Demokratie ist die einzige Garantie für eine tatsächliche Verbindung mit den Massen, mit ihren Bedürfnissen und ihrem Kampf. Die Ausübung von Kritik und Selbstkritik sichern die Interne Demokratie. Das ist der demokratische Zentralismus: eine effektive Freiheit zur Kritik und Diskussion innerhalb der Organisation, eine absolute Einheit der Aktionskriterien gegen aussen.

f) Die Partei ist ein Avantgarde-Detachement der Arbeiterklasse, sie ist die politische Organisation, die den Kampf der Arbeiterklasse und der andern Volksklasse führt, die die politische Machtergreifung vorbereitet. Die Partei ist aber nicht die gesamte Arbeiterklasse, sondern sie ist die Organisation, die die Arbeiterklasse führt und als solche muss sie eng verbunden sein mit den Massen, mit ihren Kämpfen, muss ihre Bedürfnisse aufgreifen können, ihre Kämpfe führen können, bis sie revolutionäre Ziele erreichen. Dafür erarbeitet und praktiziert die Partei eine Taktik und eine

Strategie, die für den Kampf gegen den bürgerlichen Staat angemessen sind.

#### 4. TAKTIK UND STRATEGIE

a) Die politische Linie, die von der Kommunistischen Partei entwickelt wird, muss auf der wissenschaftlichen Kenntnis der sozialen Realität basieren, in der die politische Linie angewendet wird. Nur eine tiefgreifende Kenntnis der Realität - die den geschichtlichen Entwicklungsgrad des Landes, die bestehenden Klassenwidersprüche, die Klassen oder Klassenfraktionen, die ihre Hegemonie mittels der Kontrolle der Staatsmacht über den Rest der Gesellschaft ausüben, die unterdrückten und ausgebeuteten Klassen, ihren Bewusstseins- und Organisationsgrad klärt - nur eine solche Kenntnis erlaubt die Ausarbeitung einer korrekten politischen Linie, die die Etappe der Revolution und ihre Phasen, ihren Charakter und ihren Inhalt, die Bündnisse des Proletariats mit andern Klassen bestimmt, die schlussendlich die Taktik und Strategie des Proletariats und der andern Volksklassen für den Kampf gegen den bürgerlichen Staat, für ihre vollständige Emanzipierung angibt.

b) Die Strategie verlangt absolute Klarheit über das grundlegende Ziel des Proletariats. Das letzte Ziel des Proletariats ist - ohne Zweifel - immer der Sozialismus und der Aufbau der klassenlosen Gesellschaft. Dieses Ziel ist jedoch nicht immer unmittelbar erreichbar. Die Ziele der Strategie hängen konkret ab von der Etappe der Revolution und müssen auf der Kenntnis der "Reserven" (mögliche Verbündete) basieren, über die das Proletariat verfügt.

c) Weiter wird die Strategie festgelegt in Anlehnung an das Hauptziel jeder Etappe der Revolution. Eine Klassenanalyse der Gesellschaft erlaubt es, zu bestimmen, welche Klasse die strategischen Ziele jeder Etappe erreichen muss und kann. Der Klassencharakter jeder Etappe der Revolution bestimmt aber noch nicht notwendigerweise die Klasse, welche sie führen muss. Zum Beispiel: Die Meinung der Menschewicken am Anfang des Jahres 1900 in Russland, dass die demokratisch-bürgerliche Revolution von der Bourgeoisie geführt werden müsse, war falsch, weil die Bourgeoisie schon damals, noch bevor die zaristische Autokratie zerstört worden war, konterrevolutionär war. Nur das Proletariat war in der Lage, die demokratisch-bürgerliche Revolution in Russland zu Ende zu führen.

d) Die Strategie hängt also ab von der Etappe, vom Hauptziel jeder Etappe der Revolution und von der Klasse oder den Klassen, die dieses Hauptziel verwirklichen können. Unerreichbare Ziele angeben für eine bestimmte Etappe der Revolution ist ein typisches Kennzeichen der "Ultralinken", der "Linksextremisten". Ihre "revolutionäre" Phrasendrescherei wird zu einem Mantel, der das Proletariat daran hindert, ein klares Bewusstsein seiner konkreten Ziele zu erlangen. (Man denke beispielsweise an Schlagwörter wie: Abschaffung der Arbeit, die einzige Reform ist die Revolution, für eine rote Schweiz usw.)

e) Aber der Klassenkampf ist nicht ein gradliniger Prozess, ein gekünsteltes "Strickwerk", in dem man schön ein Ziel nach dem andern mit Leichtigkeit erreicht, ohne Niederlagen einstecken zu müssen, ohne grosse oder kleine Hindernisse überwinden zu müssen. Die Kommunistische Partei und die Massenorganisationen des Proletariats und der andern Volksklassen müssen in jedem Moment die konkret politische Lage und Konjunktur vor Augen haben. Die konkrete Analyse der konkreten Situation ist die Grundlage der Taktik einer kommunistischen Organisation. Die Taktik bestimmt die konkrete Aktionslinie des Proletariats in den Momenten des Vorstosses oder des Rückgangs der Bewegung. Wenn die Strategie darauf gerichtet ist, den Krieg zu gewinnen, so stellt die Taktik nur den Sieg einer Schlacht, also einen begrenzten Sieg, sicher.

f) Die Taktik muss der Strategie untergeordnet sein. Sie bestimmt die Organisations- und Kampfformen des Proletariats, ihre Aufeinanderfolge, ihre Kombinationen. Während einer Etappe der Revolution, in der sich die

strategischen Ziele nicht verändern, können sich die taktischen Ziele verändern, abhängig von der Phase, die die Revolution durchläuft: defensive Phase, Kräftegleichgewicht, offensive Phase.

g) Die konkrete Taktik der Kommunistischen Partei muss in jedem Moment des politischen Kampfes auf der Notwendigkeit basieren, soviel Kräfte wie möglich um das Proletariat herum zu vereinen und damit die grösstmögliche Isolierung der herrschenden Klasse hervorzurufen. Das verlangt taktische Bündnisse, Abkommen zwischen Parteien, Kompromisse, die die Bewegung und die Organisation des Proletariats weiterbringen. Dabei behalten aber die Klassenorganisationen immer ihre Unabhängigkeit und Autonomie. Die prinzipielle Weigerung, Kompromisse einzugehen ist ebenfalls ein "extremistisches" Merkmal, welches die Entwicklung des Kampfes präjudiziert. Lenin schreibt dazu:

"Kompromisse "prinzipiell" abzulehnen, jedwede Zulässigkeit von Kompromissen, welcherart sie auch seien, schlechthin zu verneinen, ist eine Kinderei, die man schwerlich ernst nehmen kann. Ein Politiker, der dem revolutionären Proletariat nützlich sein möchte, muss es verstehen, die konkreten Fälle gerade solcher Kompromisse herauszugreifen, die unzulässig sind, in denen Opportunismus und Verrat ihren Ausdruck finden, die ganze Wucht der Kritik, die ganze Schärfe der schonungslosen Entlarvung und des unversöhnlichen Krieges gegen diese konkreten Kompromisse zu richten und den gerissenen "geschäftstüchtigen" Sozialisten und parlamentarischen Jesuiten nicht zu erlauben, sich durch Betrachtungen über 'Kompromisse schlechthin' herauszuwinden und der Verantwortung zu entziehen....."

Es gibt Kompromisse und Kompromisse. Man muss es verstehen, die Umstände und die konkreten Bedingungen jedes Kompromisses oder jeder Spielart eines Kompromisses zu analysieren. Man muss es lernen, den Menschen, den den Banditen Geld und Waffen gegeben hat, um das Uebel, das die Banditen stiften, zu verringern und ihre Ergreifung und Erschiessung zu erleichtern, von dem Menschen zu unterscheiden, der den Banditen Geld und Waffen gibt, um sich an der Teilung der Banditenbeute zu beteiligen..... Wer sich aber einfallen liesse, für die Arbeiter ein Rezept zu erfinden, das im voraus fertige Entscheidungen für alle Fälle des Lebens gäbe, oder verspräche, dass es in der Politik des revolutionären Proletariats keine Schwierigkeiten und keine verwickelten Situationen geben werde, der wäre einfach ein Scharlatan." Lenin, Der linke Radikalismus.

h) Die Taktik bestimmt also die Organisations- und Kampfformen, die jeder Phase der Revolution entsprechen. Der Gebrauch legaler oder illegaler Instrumente, die Teilnahme oder nicht an den bürgerlichen Parlamenten, die Vorbereitung und die Entwicklung des bewaffneten Kampfes, die Ansammlung von Kräften während den Defensivperioden oder der Uebergang zum Aufstand unter offensiven Bedingungen des Proletariats - all das hängt ab von jeder speziellen politischen Konjunktur. Es handelt sich dabei nie um taktische Entscheidungen, die in jedem Moment und unter allen Bedingungen gültig sind.

i) Die kommunistische Organisation und die Organisationen der Arbeiter- und Volksbewegung müssen für solche taktische Ziele kämpfen, die als Resultat eine Verbesserung der Kräfteverhältnisse zu ihren Gunsten haben. Diese taktischen Ziele müssen den politischen Zielen der herrschenden Klassen gegenübergestellt werden und müssen eine politische Lösung auf der Ebene des Staates anbieten.

k) Die Anwendung einer korrekten Taktik muss das Proletariat und die unterdrückten Volksmassen in eine Situation führen, von der aus es möglich ist, zu den strategischen Zielen, der Revolution, überzugehen. D.h. sie muss es erlauben, eine revolutionäre Situation zu erreichen.

"Das Grundgesetz der Revolution, das durch alle Revolutionen und

- Prinzipien 8 -

insbesondere durch alle drei russischen Revolutionen des 20. Jahrhunderts bestätigt worden ist, besteht in folgendem: Zur Revolution genügt es nicht, dass sich die ausgebeuteten und unterdrückten Massen der Unmöglichkeit, in der alten Weise weiterzuleben, bewusst werden und eine Aenderung fordern. Zur Revolution ist es notwendig, dass die Ausbeuter nicht mehr in der alten Weise leben und regieren können. Erst dann, wenn die 'Unterschichten' das alte nicht mehr wollen und die 'Oberschichten' in der alten Weise nicht mehr können, erst dann kann die Revolution siegen. Mit andern Worten kann man diese Wahrheit so ausdrücken: Die Revolution ist unmöglich, ohne eine gesamt nationale (Ausgebeutete wie Ausbeutende erfassende) Krise. Folglich ist zur Revolution notwendig: erstens, dass die Mehrheit der Arbeiter (oder jedenfalls die Mehrheit der klassenbewussten, denkenden, politisch aktiven Arbeiter) die Notwendigkeit des Umsturzes völlig begreift und bereit ist, seinetwegen in den Tod zu gehen, zweitens, dass die herrschenden Klassen eine Regierungskrise durchmachen, die sogar die rückständigsten Massen in die Politik hineinzieht (das Merkmal einer jeden wirklichen Revolution ist die schnelle Verzehnfachung, ja Verhundertfachung der Zahl der zum politischen Kampf fähigen Vertreter der werktätigen und ausgebeuteten Masse, die bis anhin apathisch war), die Regierung kraftlos macht und es den Revolutionären ermöglicht, diese Regierung schnell zu stürzen." (Lenin, ebda)